Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 329. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 17. Juli 1868.

Centralisation und Decentralisation. II.

(Patriotische Briefe von A. F.)

„Bassermannsche Gestalten!“ — Wem sind sie nicht noch im Gedächtniß, diese „Phantasiegebilde“ eines alten Liberalen und liberalen Alten, dem der junge Most des Jahres 1848 zunächst zu Kopfe gestiegen war und dann einen „Katzenjammer“ bereitet hatte, der seine Nerven in ein gelindes Delirium versetzte?“ — Der Narr lachte damals über den alten „Altliberalen“, der Weise befolgte das Wahrwort Jesus Sirachs: „er lächelte ein wenig.“

Nein, das Hohngelächter des Narren hatte der Altliberale nicht verdient: Bassermann war, was wahre Freiheit anbelangt, immer ein Mann gewesen, der in Zeiten, wo es noch Censur gab und ein freies Wort unfrei machte durch Kerker und Bann, frei und mannhaft „der Freiheit eine Gasse“ baute, durch Wort und Schrift, wovon mir gerade heute ein Beweis zufällig in die Hände fällt.

Ich sage „zufällig“, denn es ist in der That so, da ich meine Bücher, die lieben Genossen meiner langjährigen Literaten-Einsiedelei, meine treuesten Freunde und Tröster, nach einem Umzuge wiedersehe in der Fremde, wo ich auch nicht einen „alten Bekannten“ gefunden, außer der — „Breslauer Zeitung.“

Solche Verlassenheit in der Fremde stimmt Einen weich gegen alte Bekannte, auch gegen Bassermann, der nun schon „den Schlaf des Gerechten“ schläft und im Traume der ewigen Ruhe als Weiser lächelt über das Lachen, das ihm seine närrischen „Gestalten“, bei manchem Narren zugezogen.

Nein, das sind keine „Bassermannschen Gestalten“, die mir hier im Glanze der geschichtlichen Wahrheit begegnen! Das sind keine Phantome, von denen Bassermann hier referirt oder referiren läßt durch einen jener Geister, die immer als „Geister“, als „Phantome“ erscheinen, weil sie für die Gegenwart zu früh erscheinen, und in der Zukunft erst „Leib und Bein“ erhalten durch die realen Gestaltungen und Schöpfungen der Geschichte, durch die Entwickelung der Thatsachen.

Es sind jetzt Thatsachen, was Adolph Heller *) vor einem Vierteljahrhundert dem „jungen Deutschland“ verkündete oder vielmehr verdeutschte trotz der Censur, und es wird noch Vieles Thatsache werden, was ich an derselben Stelle, aus demselben Munde oder vielmehr derselben Feder vernehme, Warnung und Mahnung für alle Ungläubigen, die noch heute „Bassermannsche Gestalten“ in diesen Bassermannschen Gedanken sehen.

„An die Stelle der Corporation tritt die freiwillige Association, die keine andere als eine sittliche Nöthigung kennt. Die nach Beruf, Geschäft sich ordnenden Vereine gingen in die Gemeinde, die Gemeinde in Kreis und Provinz und diese wiederum in den Staat auf. Aber der Staat darf nicht als abgeschlossen betrachtet werden, und in diesem Sinne ist der Zollverein der erste wenn auch noch unvollkommene Schritt zu einer Ausbildung der künftigen Föderativ-Verfassung Deutschlands. Der social-ökonomische Standpunkt erkennt nur ein lebendiges Ineinandergreifen aller Glieder des Bundes an. Neuerdings ist in einer deutschen Kammer der innere Widerspruch und der Keim der Zerstörung im Zollverein aufgedeckt worden: wir meinen die dem polnischen Reichstage entnommene Bedingung der Einstimmigkeit aller Staaten für jede Zollveränderung. — Entscheidung durch Majorität giebt das einzig mögliche parlamentarische Verfahren. — Bei dieser Gelegenheit ist auch das Wort von einem deutschen Parlament hingeworfen worden und hat in mancher Brust Anklang gefunden. Das Ungenügende des constitutionellen Wesens in Deutschland hat sich durch die Zersplitterung der Kräfte bisher nur zu sehr herausgestellt. Im einseitigen Bunde der Cabinete, der am Zollverein den Ausdruck seiner nothwendigen Ergänzung fand, zeigte sich für Deutschland der erste Keim des großen Systems der Zukunft. Nach dem Gesetz der Entwickelung kann das Gesammtvaterland nicht auf die Dauer zurückbleiben. Das Element der Volksinteressen ist, wie Laing dies entwickelt, zu mächtig geworden, es ist in das allgemeine Bewußtsein getreten. Die geschichtliche Weiterbildung deutet klar auf ein künftiges deutsches öffentliches Parlament, auf einen National-Congreß, der die Interessen der Einzelstaaten vermitteln würde. Regierungen und Völker würden zu der Versammlung ihre Vertreter senden, und dann könnte von einer Sonderung oder Lossagung nicht mehr die Rede sein, ebenso wenig wie von der Bedingung der Einstimmigkeit. So gewagt auch einigen Gemüthern jetzt die Idee erscheinen mag, — unsere Nachkommen dürften Mühe haben, zu begreifen, wie das Vaterland, das geschichtlich durch die Vielheit seiner Einzelstaaten auf eine Föderativ-Versammlung angewiesen ist, diese Stufe nicht früher betreten konnte. Deutschland reift langsam, doch es reift. — Die materiellen Interessen mußten erst sich entwickeln, sich reiben und in Conflict gerathen, damit der ideelle Reichthum des Volks Fleisch und Blut gewinnen konnte.“

Das sind „Bassermannsche Gestalten“ vor einem Vierteljahrhundert, die damals nur vom Geiste Ad. Heller's geisterhaft vorgeführt, heute „Fleisch und Blut gewonnen“ haben in unserem „Norddeutschen Bunde“, im Zollverein und Zollparlament von 1867!

„Was den Handel anbelangt, so kommt es nur darauf an, in der rechten Art auf dem Wege des ungehemmten Verkehrs und Austausches aller Werthe und Kräfte fortzuschreiten. — Der wahrhaft realisirte freie Austausch der Producte und der Arbeit wird das einzige Radicalmittel gegen die massenhafte Noth ganzer Landstriche bilden, und der entfesselte Handel darum stets das Ziel der echten Social-Oekonomie sein. Als der berühmte Physiker Sir Humphry Davy gefragt wurde, ob er nicht an eine künftige Lösung des Problems der Verwandlung und Erzeugung edler Metalle glaube, erwiderte er nachdrücklich: „Er bezweifle die einstige Erfindung der Kunst, Gold zu erzeugen, keineswegs, doch glaube er, sie werde erst dann gemacht werden, wenn das Gold seinen Werth bereits verloren habe.“ — Schwebte ihm dabei die Zeit vor Augen, wo der ungehemmte Austausch aller Werthe diese Entbehrlichkeit verwirklicht haben wird? — Der freie Verkehr ist kein hohles Ideal; sonst hätte bisher die Geschichte uns ihm nicht Schritt auf Schritt näher geführt.“

Auch diese „Bassermannsche Gestalt“, auch dieser Traum Ad. Hellers hat jetzt Fleisch und Bein, reales Dasein gewonnen: der freie Verkehr ist kein hohles Ideal mehr und wir sehen rings um das liebe Deutschland immermehr Zollschranken und Schlagbäume fallen, welche die Freiheit des Verkehrs hemmten, und die Geschichte dieser Weltbefreiung wird Schritt auf Schritt auch jenen widerstrebenden Staaten auf den Leib rücken, die wie Rußland und auch Oesterreich noch dem mächtigen Drange des internationalen Verkehrs anachronistische Grenz- und Binnensperren entgegensetzen.

Ja, die Geschichte der „Bassermannschen Gestalten“, der Träume der „Theoretiker“ und „Ideologen“, die Geschichte der „Schrullen der Weltverbesserer“, wie die vernünftigen, weit in die Zukunft aussichtigen Ideen und Prophezeiungen am Geiste der Geschichte großgesäugter echter Politiker und Staatsmänner, Volkswirthe und Volksfreunde von der Reaction spottend bezeichnet wurden, ja die Geschichte hat uns „auch dem Gemeindestaate, auch der Föderativ-Verfassung, dem nicht bloß äußerlich verbundenen Vaterlande nahe gerückt“, seitdem Ad. Heller diese „Bassermannschen Gestalten“ zeichnete: „Wird die Richtung der Zeit von denen verstanden werden, denen die Leitung durch ihre Stellung wenigstens zum Theil in die Hände gegeben ward? Wir müssen sehen, ob sie die unter stummer, bedenklicher Isolirung der Klassen und unter dem gefährlichsten Mißverhältniß der Kräfte und Leistungen aufgebauten Staatsmaschinen zu erhalten im Stande sein werden. Der Geist der Zeit hat diese als überlebt erkannt, jener mündig gewordene Geist der Selbstregierung, des sich bewußten Gemeinwesens, der schon jetzt eine bloße sogen. Verfassung, wie sie neben dem Central- oder Beamtenstaate etwa in Frankreich besteht, nicht mehr als sein letztes Endziel betrachtet. Diesem Geiste kommt es nicht auf ein Balanciren, ein ängstliches Beschränken der Gewalten an, sondern auf ein kräftiges Ineinandergreifen, auf eine beseelte Einheit aller Glieder. — Unter der Aegide der Oeffentlichkeit und des Vertrauens wird auch die fürstliche Gewalt da Wurzel schlagen, wo ihr wahrer angestammter Boden ist, in der Gesinnung und in den Herzen freier Bürger.“ — Zu solchem Bürgerthum das Volk heranzubilden, es zum Bewußtsein der Gesammtheit zu bringen, ist die Aufgabe der Presse. Sie hat das atomistische Auseinanderfallen und die mechanische Leitung der Massen unaufhörlich zu bekämpfen, nicht bloß auf dem wissenschaftlichen Gebiet, in der Gedankenwelt, sondern auch auf dem praktischen Boden des Staatslebens. Ihr ist die große Sendung zugefallen, dem rohen Empirismus gegenüber die inhaltvolle Freiheit und das ewige Recht der Menschheit zu vertreten.“

Hat die Presse ihre große Aufgabe bereits gelöst, hat sie ihre „große Sendung“ bereits erfüllt? — Die Geschichte und die Wirklichkeit der Thatsachen giebt auch hier das Zeugniß, daß das Streben der Presse im letzten halben Jahrhundert nach Lösung jener Aufgabe, nach Erfüllung jener Mission nicht vergeblich gewesen: ist der „Geist der Selbstregierung“ auch noch nicht überall, auch noch nicht ganz „mündig“ und das Gemeinwesen gleicher Weise noch nicht „sich bewußt“ geworden; jene Mündigkeit ist in vollem Anzuge, dies Bewußtsein schon über das erste Stadium des Erwachens hinaus gediehen und damit die nothwendigen Vorbedingungen und Grundlagen einer gedeihlichen Centralisation und Decentralisation des Staatswesens gegeben.

„Im Jahre 1808 wurde die Städteordnung nach den Grundsätzen Stein's eingeführt. Sie war entschieden demokratisch: man wollte, indem man den Städten Unabhängigkeit gab, eine Pflanzschule für selbstständige Bürger schaffen. Ein sehr wichtiger Grundsatz“, heißt es in der dem Staatskanzler Hardenberg zugeschriebenen, von Benj. Constant herausgegebenen, in unserer Bassermannschen Quelle von Ad. Heller dem deutschen Volke übergebenen Staatsschrift, — „ein sehr wichtiger Grundsatz beseelte dieses neue Institut: denn will man die Menschen zur Freiheit reif machen, so muß man sie in Stand setzen, ihre eigenen Angelegenheiten mit Einsicht zu beurtheilen. Dies lernen sie aber eben nicht anders, als wenn sie die Macht besitzen, selbst darüber zu entscheiden, und sie können nur das gehörig leiten lernen, was sie ein- oder zweimal schlecht gemacht, nach dem Sprüchwort: Durch Schaden wird man klug.“ — So unsere Bassermannsche oder besser unsere Staatskanzler Hardenbergsche Quelle. Warum wir auf solche Quelle zurückgehen, warum wir ein halbes Jahrhundert und weiter mit der Einleitung unserer Ansichten und Vorschläge zur Centralisation und Decentralisation zurückgehen? —

Weil wir vorläufig nichts Neues wollen, nur das Alte, durch die Prüfung von Menschenaltern als bewährt, als längst bedürfnißgemäß Hingestellte wollen, um unsern Gegnern von vornherein den Vorwurf abzuschneiden, als seien wir leichtfertige, unerfahrene „Neuerer“, unpraktische „Theoretiker.“ —

*) In seinem für die Gegenwart höchst interessanten Buche: „Preußen, der Beamtenstaat, in seiner politischen Entwickelung und seinen social-ökonomischen Zuständen. Dargestellt durch Benjamin Constant und Samuel Laing. Bearbeitet von Adolph Heller. Mannheim, Verlag von Friedrich Bassermann. 1844.

Breslau, 16. Juli.

Auch die „Volksztg.“ bespricht heute in einem Leitartikel den zwischen den städtischen Behörden Breslau's und dem Provinzial-Schul-Collegium, resp. dem Ministerium ausgebrochenen Conflict in Betreff der Confessionslosigkeit der höheren Unterrichtsanstalten. In diesem Leitartikel heißt es u. A.:

Wie man auch über den confessionellen Charakter der unteren Volksschulen denken mag, so hat es doch bisher immer als ausgemacht gegolten, daß in dem höheren Schulwesen confessionelle Unterschiede nicht am Orte sind. Selbst unsere Verfassungs-Revidirer, die dem freien Geistesleben des Volkes gründliche Schranken in den Weg stellten, habe im Artikel 24 dennoch nur bei Errichtung von Volksschulen empfohlen, die confessionellen Verhältnisse zu berücksichtigen. Höhere Lehranstalten damit zu beglücken hat sogar die Erste Kammer abgelehnt und darum das Amendement, statt Volksschulen „öffentliche Schulen“ zu setzen, verworfen. Trotz dieses erfreulichen Zeugnisses aus der Mitte des Volkes findet aber der Herr Kultus-Minister von Mühler, daß er zu solchen Einrichtungen nicht seine Einwilligung geben könne. Die höhere Schule müsse entweder evangelisch oder katholisch sein; confessionslos, — selbst wenn der Religionsunterricht in gesonderten Klassen ertheilt wird, wo man der Verschiedenheit der Confessionen jeden möglichen Vorschub leisten könne, — dürfe solche Anstalt nicht sein!

Die „Volksz.“ fragt dann weiter:

Wäre es von diesem „höhern“ Gesichtspunkte nicht auch wünschenswerth, die erwachsenen Breslauer nach den Confessionen zu sondern? Da sitzen in der Stadtverordneten-Versammlung Protestanten, Katholiken und — leider Gottes — auch gar Juden friedlich beisammen und gehen, wie die Beispiele zeigen, des seligen Bewußtseins der Confessions-Unterschiede verlustig. Möchte es nicht gerathen sein, hier gleichfalls drei Abtheilungen zu machen? — Wir wissen nicht, wie der Herr Cultusminister hierüber denkt, da diese Angelegenheit nicht zu seinem Ressort gehört. Näher ginge ihn schon die Frage an, ob man es gestatten solle, daß evangelische Kinder ein katholisches, katholische ein evangelisches Gymnasium besuchen dürfen, wenn nicht glücklicherweise das alte allgemeine Landrecht — unsere Frommen nannten es in den guten Zeiten des Herrn von Raumer das „gottlose“ Landrecht — über diese Frage zu Gunsten der Freiheit entschieden hätte! Wäre dies nicht der Fall, wer weiß, ob man jetzt nicht noch zu kämpfen gehabt haben würde für eine Freiheit, die vor achtzig Jahren von den lichten Gesetzgebern Preußens festgestellt wurde!?

Der Schluß des Artikels lautet:

Was in Breslau vorgeht, ist ein Merkmal unserer Zeit. Die Bevölkerung ist fortgeschritten! Das ist unser Trost! Der Cultusminister aber — er siege oder unterliege — — — er ändert die Welt nicht mehr! Und das ist das Beste an der Sache!

Das meinen wir auch. Die Wöllner'sche, wie die Raumer'sche Periode — sie sind beide durch den religiös-freisinnigen Geist, der im preußischen und ganzen norddeutschen Volke herrschend ist, überwunden worden; wir denken, wir haben jetzt den letzten Act dieses Kampfes vor uns.

Eine Breslauer Correspondenz der „Volksz.“, welche die hiesigen Arbeiter-Versammlungen bespricht, bedauert am Schlusse die Zersplitterung der demokratischen Partei und meint: „Demokraten sollten nicht in getrennten Lagern kämpfen. Wozu besondere Vereine der National-Demokraten und der Social-Demokraten; je größer die Zersplitterung, desto geringer die Kraft.“ Sehr richtig, nur schade, daß diese Einsicht nicht damals schon vorhanden war, als kein Mittel der Verdächtigung des politischen Charakters verschmäht wurde, um nur ja das, was absichtlich erzielt wurde, nämlich die Spaltung der Partei, auch wirklich zu erreichen und diejenigen Männer zu verdrängen, welche bis zum letzten Augenblicke gegen die Zersplitterung auftraten.

Die ministerielle „Prov.-Corresp.“ bringt heute einen längeren Artikel über die Selbstverwaltung der Provinzen, an dessen Schlusse es heißt:

Die Staatsregierung hat in der verflossenen Landtags-Session ihrerseits entschieden die Absicht zu erkennen gegeben, den Provinzen in weiter gehendem Maße, als bisher, die Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten einzuräumen, nicht nur zur Erfrischung des provinziellen Lebens, sondern auch zur Vereinfachung und Entlastung des Geschäftsbereichs der oberen Provinzial- und Ministerial-Behörden.

Die Herstellung einer einheitlichen und selbstständigen Verwaltung der provinziellen Institute wird ein erster wichtiger Schritt auf der von der Staatsregierung in Uebereinstimmung mit der Landesvertretung in Aussicht genommenen Bahn der inneren Entwickelung sein.

Sehr schön; wir betrachten das als einen großen Fortschritt auf dem Wege und im Sinne der Demokratie. Aber das ceterum censeo bleibt: eine andere den Anforderungen der Neuzeit entsprechende Zusammensetzung der Provinzial- und Kreistage. Die jetzige Zusammensetzung wurzelt noch ganz in den Anschauungen des Mittelalters.

In **Italien** steht insofern eine Ministerkrisis in Aussicht, als Graf Cambray-Digny die unbedingte Erklärung abgegeben hat, daß er das Zustandekommen des Tabaksverpachtungs-Vertrages als die conditio sine qua non seines Bleibens betrachtete, während jetzt auch zwei der hervorragendsten Mitglieder der Rechten, welche beide über einen verhältnißmäßig starken Anhang in der Kammer gebieten, nämlich die Herren Sella und Dina, von dieser Verpachtung unter keiner Bedingung etwas wissen wollen, so daß, wenn die 30 bis 35 Stimmen, auf welche diese Herren rechnen können, sich wirklich noch mit der Opposition verbinden, der Gesetzentwurf in der That sehr gefährdet ist. Freilich hofft das Ministerium noch, die ungünstigen Voten der Ueberläufer der eignen Partei durch Gewinnung anderer Voten aus dem Oppositionslager paralysiren und am Ende doch eine, wenn auch noch so schwache Majorität davontragen zu können. Was die sonstigen Verhandlungen der Deputirtenkammer betrifft, so ist es dem Marineminister gelungen, die durch den Abgeordneten Maldini erhobenen Vorwürfe so weit zu entkräften, daß die verlangten Credite an das Marineministerium zuletzt fast einstimmig bewilligt wurden. In der Sitzung vom 11. d. M. aber erregte der Abg. Miceli große Heiterkeit, indem er, an die bereits bekannte Interpellation Lamarmora's anknüpfend, nicht nur den Antrag stellte, das Ministerium möge sämmtliche Deputirte mit dem Berichte des preußischen Generalstabs über den Feldzug von 1866 versehen, damit dieselben ihr Urtheil über jene angekündigte Interpellation vorbereiten könnten, sondern zugleich auch verlangte, daß das Ministerium den geheimen Allianzvertrag mit Frankreich vom Jahre 1866 veröffentlichen möge.

In Bezug auf die Gerüchte über revolutionäre Bewegungen haben wir schon früher constatirt, daß Garibaldi von den neuen geheimen Werbungen nichts wissen will. Jetzt veröffentlicht obenein sein Waffengefährte und intimer Freund, der Ungar Frigyessi, Oberst und Generalstabschef Garibaldi's, in den Blättern eine Erklärung, daß Garibaldi und seine Partei diese Werbungen für ein perfides Manöver ihrer Feinde halten, und fordert seine Waffengenossen auf, sich nicht durch Verführer bethören und sich in kein neues Unternehmen verwickeln zu lassen, sondern ruhig in ihrer Heimath zu bleiben und ihren Pflichten als ruhige Bürger Italiens nachzukommen. Bei den bekannten republikanischen Grundsätzen Frigyessi's ist diese offene Erklärung jedenfalls bemerkenswerth.

Die **französischen** Blätter zeigen ihre Aufmerksamkeit gegenwärtig zwischen sehr ernsten Erörterungen über das ökumenische Concil und zwischen Besprechungen der amtlichen Candidaturen getheilt. Was die ersteren anlangt, so lassen sie sämmtlich, auch die ultramontanen nicht ausgenommen, Herrn Emil Ollivier für die tactvolle und gründliche Art Gerechtigkeit widerfahren, in welcher er jenes schwierige Thema neulich im gesetzgebenden Körper behandelt hat, obgleich man nicht verkennt, daß seine Ausführungen mehr auf einem historisch-theologischen Interesse beruhten, die eigentlich religiöse Seite der Frage aber ihn wenig berühre. Insbesondere findet man den Rath Olliviers sehr vernünftig, auf die s. g. organischen Gesetze zu verzichten, jenen Annex zum Concordat, durch welchen Napoleon I. und Portalis den päpstlichen Stuhl überraschten, den dieser jedoch nie anerkannt hat. Daß Herr Baroche in seiner Antwort dagegen die Giltigkeit jener Gesetze so nachdrücklich betonte, hält man für eine wohlfeile Comödie, halb politischer und halb gallikanischer Composition, denn es wird ja denselben tagtäglich Hohn gesprochen. Schreiben doch diese Gesetze z. B. vor, daß kein Bischof mit Monseigneur anzureden sei, keine Processionen auf öffentlicher Straße stattfinden dürften und andere ähnliche Dinge, an die sich kein Mensch kehrt.

In Bezug auf die officiellen Candidaturen ist namentlich die Art und Weise bemerkenswerth, wie der „Constitutionnel“ die vom Minister des Innern abgegebene Erklärung, daß die Regierung jene Candidaturen nicht aufzugeben gedenke, bespricht. „Was könnte“, so sagt er — „die Regierung im Interesse ihrer eigenen Vertheidigung und ohne gegen die unumgänglichsten Pflichten zu verstoßen, weniger thun? Die Opposition selbst muß zugeben, daß die Regierung hierdurch einen neuen Beweis ihrer Mäßigung gegeben hat.“ — Das Programm, das die Regierung bei den nächsten Wahlen befolgen wird, wird von dem „Constitutionnel“ folgendermaßen zusammengefaßt:

„Die Regierung wird ihre Candidaten aufstellen und ist entschlossen, sie mit allen rechtmäßigen Mitteln jedesmal zu unterstützen, wo sie sich Gegnern ihres Princips und ihres Programms gegenüber befindet. Sie

wird sich alsdann zum Eingreifen genöthigt sehen, um, wo möglich, den Sieg eines feindseligen Candidaten zu verhindern. Dort, wo mehrere gleich sehr der Dynastie und den Staatseinrichtungen ergebene Candidaten sich um die Stimmen ihrer Mitbürger bewerben, kann sich die Regierung ebenfalls veranlaßt sehen, eine Auswahl zu treffen und einen von ihnen besonders anzuerkennen, um eine Zersplitterung der Stimmen zu verhindern, welche den Sieg des Gegners zur Folge haben könnte. In allen Fällen, ob es sich nun um Freunde oder Feinde handle, wird die Verwaltung es sich stets zur Regel machen, niemals bei Bekämpfung der Ansichten die Personen anzugreifen.

Dem gegenüber zeigt sich namentlich die „Union" nichts weniger als sehr befriedigt und erbaut von dem Systeme, das die Regierung bei den Wahlen befolgen will, wie von den Gründen, welche sie zu Gunsten dieses Systems durch Herrn Pinard hat entwickeln lassen. Sie nennt es ein „abscheuliches" System. Ehemals sei dieses System noch erträglicher gewesen, da es sich um die Ernennung oder Nichternennung von ministeriellen Candidaten gehandelt habe. Die Staatseinrichtungen und gar das Staatsoberhaupt kamen dabei gar nicht in Frage. Durch die officiellen Candidaturen unter dem heutigen Regiment steigt aber die Verantwortlichkeit für den Erfolg wie für die Niederlage bis zur höchsten Spitze der Behörden-Hierarchie hinauf. Der Souverän selber schlägt in den Wahlen oder wird geschlagen. Der Grund selbst, den man geltend macht, daß es nämlich noch keine große conservative Partei im Lande gebe, flößt der „Union" sehr entrüstete Betrachtungen ein.

Die Beurtheilung, welche die **englischen** Blätter den Zuständen in Spanien widerfahren lassen, theilen wir unter „London" ausführlicher mit. — In Betreff des englischen Parlaments ist jetzt anzunehmen, daß die Regierung im Laufe dieser Woche mehrere Bills zurückziehen wird, um den Schluß der Session zu beschleunigen und das Parlament spätestens am 24. entlassen zu können.

Aus **Spanien** selbst liegen noch immer keine zuverlässigen Nachrichten über die jüngste Verschwörung vor. Die Madrider Regierung übt die strengste Controle über die telegraphischen Mittheilungen und scheint gar kein Interesse daran zu haben, daß Europa weiß, was auf der iberischen Halbinsel geschieht. Doch ist eben dies Schweigen schon eine Enthüllung. Denn wenn, wie französische Journale behaupten, und wie es mehr als nur zu wahrscheinlich ist, in der That eine Militärverschwörung gegen den Thron der Königin Isabella im Werke gewesen ist, an der sich die Vicalvaristen, d. h. also diejenigen, welche O'Donnell's Fahne folgen, im Bunde mit den Progressisten, die von Prim ihre Parole empfangen, betheiligten, und wenn es der Regierung auch gelungen ist, durch ihr schnelles Handeln vorläufig ihre Existenz zu retten, so merkt man an jenem Vertuschungssystem doch das schlechte Gewissen der Regierung, welche fühlt, daß die elende Lage des Landes, die schlechte Verwaltung, die daraus entstehende allgemeine Unzufriedenheit, endlich die Willkürhandlungen und extremen Maßregeln zur Unterdrückung des Mißvergnügens eine auf die Länge unhaltbare Situation schaffen, die früher oder später doch nur auf blutige Weise gelöst werden kann.

Deutschland.

** **Berlin**, 15. Juli. [Das Deficit. — Gemeinde-Einkommensteuer. — Ersparungsmaßregeln des Kriegsministeriums.] Das Deficit von 6½ Mill. Thlr. scheint vorläufig nur ein Schreckschuß zu sein; die „Nordd. A. Z." wenigstens dementirt es in der bestimmtesten Weise, indem sie schreibt: „Sicherem Vernehmen nach ist die amtliche Zusammenstellung der Einnahme- und Ausgabe-Veranschlagungen für das künftige Jahr noch nicht so weit gediehen, daß sie jetzt die Finanzlage bereits übersehen ließe und ist jene Mittheilung hinsichtlich des angeblichen Deficits nichts als eine willkürliche, allem Anscheine nach aus den Zahlen früherer Budgets und den darüber stattgehabten öffentlichen Erörterungen combinirte Voraussetzung, die aller thatsächlichen Grundlagen entbehrt." Nun, wir wollen es hoffen, denn das Deficit ist ein gar zu fatales Wort; wir Bürger und Einwohner der Residenz des norddeutschen Bundes wissen davon zu erzählen. Zur Deckung unseres Deficits hat jetzt der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung die Vorlage über eine (in Stelle der abgelehnten Erhöhuug der Haus- und Miethssteuer) vom 1. Januar 1869 ab neu einzuführende „Gemeinde-Einkommensteuer" zugehen lassen. Die Vorlage spricht sich für die Heranziehung der juristischen Personen zur Gemeinde-Einkommensteuer und für über 240,000 Thlr. jährliches Einkommen hinaus gehende Steuerstufen aus. Letztere Bestimmung hängt mit der erstern zusammen und würde auch seitens des Magistrats fallen gelassen werden, falls die erstere nicht acceptirt werden sollte. Denn es ist in Berlin nur eine einzige physische Person vorhanden, welche zur Zeit zur höchsten Staats-Einkommenstufe veranlagt ist. Von einem igendwie erheblichen finanziellen Interesse würde es daher nicht sein, ob für die Besteuerung physischer Personen noch höhere Einkommensteuerstufen statuirt werden oder nicht. Anders verhält es sich dagegen mit den juristischen Personen, deren hier eine größere Anzahl existiren, welche aus hiesigem Gewerbe-Betriebe ein bei Weitem höheres Einkommen als 240,000 Thaler beziehen, — so z. B. die Eisenbahnen, die Gas- und Wasserwerke, verschiedene größere Versicherungsgesellschaften u. s. w. § 4 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 besagt nämlich: „Wer ohne in dem Stadtbezirke zu wohnen, daselbst Grundbesitz hat, oder ein stehendes Gewerbe betreibt, ist dennoch verpflichtet, an denjenigen Lasten Theil zu nehmen, welche auf den Grundbesitz oder das Gewerbe oder auf das aus jenen Quellen fließende Einkommen gelegt sind. Dieselbe Verpflichtung haben juristische Personen, welche in dem Stadtbezirke Grundeigenthum besitzen oder ein stehendes Gewerbe betreiben." Bei der Veranschlagung sind Einkommen bis zu 300 Thlr. frei. Nach den vorläufigen Abschätzungen würde die Einkommensteuer zu 3 pCt. einen Ertrag von 1,550,000 Thlr. ergeben, zur Deckung des Deficits von etwa 600,000 Thlr. im nächsten Jahre eine Einkommensteuer von höchstens 1½ pCt. nöthig sein. — Nach einer Anordnung des Kriegsministeriums wird — wie die „Post" mittheilt — mit weiteren Ersparnißmaßregeln der Heeresverwaltung derart vorgegangen, daß an den diesjährigen Entlassungsterminen der Reserven, am 31. August und am 14. und 15. September, gleichzeitig bei allen Waffentheilen, mit Ausnahme der Cavallerie, schon soviel Mannschaften zur Disposition der Truppentheile beurlaubt werden sollen, als späterhin Ausgang October nach erfolgter Einstellung der Rekruten und nach Maßgabe der Etatsstärken, aus den einzelnen Truppentheilen als überzählig zur Beurlaubung kommen würden.

Berlin, 15. Juli. [Bei den vorjährigen Wahlprüfungen im Abgeordnetenhause] behauptete der Abg. Krieger (Goldap), angeblich nach Mittheilungen von durchaus glaubwürdigen Personen, daß mehrere Polizei-Verwalter seines Wahlkreises vor den Wahlen von einem Wahlmanne zum anderen gefahren seien und ihnen mit der Einberufung zum Militärdienst gedroht haben, falls sie nicht für den conservativen Candidaten stimmen würden. Ueber den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit entnehmen wir der „Provinzial-Correspondenz" Folgendes:

Die Staatsregierung, welche eine so schwere Anschuldigung gegen Beamte nicht unerörtert lassen konnte, stellte sofort eine genaue Untersuchung darüber an und ließ die sämmtlichen Polizei-Verwalter des Wahlbezirks verantwortlich vernehmen. Da sich hierbei nicht das Geringste zur Bestätigung der oben erwähnten Behauptung ermitteln ließ, so forderte die Regierung demnächst den Abgeordneten Krieger selbst in öffentlicher Sitzung auf, ihr die Mittel an die Hand zu geben, um die behaupteten Thatsachen festzustellen und nöthigenfalls gegen Beamte, die sich dergleichen unberechtigte Beeinflussung der Wähler etwa hätten zu Schulden kommen lassen, nach der Strenge des Gesetzes einschreiten zu können. Abg. Krieger bezeichnete nur den Polizeiverwalter (Adler) für Szittkehmen als denjenigen, von welchem durchaus glaubwürdige Wahlmänner jenes berichtet hätten. Seine Gewährsmänner bezeichnete er nicht näher, fügte aber hinzu: er bedauere, daß er selbst als Abgeordneter, nach Art. 84 der Verfassung, wegen seiner Behauptung nicht vor Gericht gezogen werden könne, — er werde jedoch Mittel und Wege finden, daß die Thatsachen gerichtlich festgestellt werden, und es werde sich zeigen, daß Alles, was er gesagt habe, Wort für Wort wahr sei. Bald darauf wurde bekannt, daß der Abg. Krieger sich an zwei Gutsbesitzer des Kreises gewandt hatte, um sich nachträglich Beweise für seine Behauptung zu verschaffen, daß jedoch seine Zumuthung an jenen Stellen entschieden zurückgewiesen worden sei. Irgend welche weitere Schritte behufs gerichtlicher Feststellung der behaupteten Thatsachen sind seitens des rc. Krieger nicht gethan worden.

Dagegen erachtete es die Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse für nothwendig, die gesetzlichen Mittel anzuwenden, um den Grund oder Ungrund der gegen den erwähnten Polizeiverwalter erhobenen Beschuldigungen festzustellen, damit je nach dem Ergebnisse entweder der Beamte wegen Amtsmißbrauchs oder der Urheber der Beschuldigung wegen Verleumdung zur strafgerichtlichen Verfolgung gezogen werden könne. Bei der deshalb veranlaßten zeugeneidlichen Vernehmung nannte der Abgeordnete Krieger einen Mühlenbesitzer zu Szittkehmen als denjenigen, der ihm die in Rede stehenden Mittheilungen gemacht habe. Im weiteren Verfolg der stattgefundenen gerichtlichen Untersuchung ist der Gewährsmann des rc. Krieger durch das Königliche Kreisgericht zu Goldap wegen Verleumdung des Polizeiverwalters Adler mit Bezug auf dessen Beruf verurtheilt worden. Das Urtheil ist bereits rechtskräftig.

+ **Berlin**, 15. Juli. [Handelstag.] Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages tritt am 20. und 21. d. Mts. zusammen. Auf der Tagesordnung steht 1) die Ertheilung des Preises für die beste Arbeit über den Uebergang zur Goldwährung; 2) die Festsetzung von Zeit und Ort für den nächsten Handelstag.

Schleswig, 14. Juli. [Flucht.] Das Tagesgespräch bildet hier die Flucht zweier Militairs, die unter dem Vorwande, ein Boot auf einen Tag zu einer Vergnügungstour benutzen zu wollen, mehrere Tage verschwunden waren. Die beiden Leute, wie man hört, Cappler von Geburt, haben durch den Versuch, das Boot zu verkaufen, Aufmerksamkeit erregt, und man ist in Folge dessen auf ihre Spur gekommen. Die Flüchtigen hatten die Insel Arroe erreicht und sind jetzt auf dem Rücktransport. Der Umstand, daß sie versucht, das ihnen anvertraute Boot zu verkaufen, wird ihre Strafe bei dem Militairgericht natürlich verschärfen. (H. N.)

Kiel, 14. Juli. [Der Universitätsbau.] Der Geheime Reg.-Rath Knerck aus dem Cultusministerium, dessen Ankunft, wie ich Ihnen mittheilte, schon zum Freitag der vorigen Woche angemeldet war, ist gestern Mittag hier eingetroffen. Wie wir erfahren, wird derselbe in Angelegenheiten des Universitätsbaues zuerst die Entscheidung über den Bauplatz herbeiführen und darauf mit dem geschäftsführenden Ausschuß für den Universitätsbau in der Angelegenheit eine Besprechung halten. Es dürfte alsdann eine Commission, in welcher auch der Ausschuß vertreten ist, bestellt werden, welche die Aufgabe haben wird, den Bau zur Ausführung zu bringen. Sobald diese Commission zusammengetreten sein wird, kann eine sofortige Inangriffnahme der Vorarbeiten erwartet werden, so daß wir vielleicht noch in diesem Jahre die Grundsteinlegung werden erwarten können.

Dortmund, 13. Juli. [Gegen Sonntagsarbeit.] Die „Westfälische Zeitung" bringt die Erklärung, daß sie nunmehr gezwungen sei, die regelmäßige Sonntagsarbeit einzustellen, weil das gesammte Setzerpersonal erklärt habe, an dem betreffenden Beschluß des Buchdruckertages festhalten zu wollen. Die „Kölnische Ztg." ist jetzt in Westfalen und der Rheinprovinz die einzige, die noch die Sonntagsarbeit festhält.

Dresden, 13. Juli [Die Freizügigkeit und die Bundesfreundlichkeit.] Wir leben nun schon geraume Zeit im Verbande des Norddeutschen Bundes, aber von der Wirkung der Bundesgesetzgebung ist noch blutwenig zu verspüren. Trotz des Freizügigkeitsgesetzes existirt z. B. bei uns keine Freizügigkeit, denn nach wie vor finden die früheren Landesgesetze auf Neuanziehende Anwendung. Die Polizei verlangt von jedem Preußen, der sich in Dresden niederläßt, Heimathsschein und sonstige Legitimationspapiere und auf die Einwendung, daß dies nach dem Freizügigkeitsgesetz nicht mehr nothwendig sei, heißt es einfach: „wir müssen doch wissen, woher Sie sind und wovon Sie leben". Ganz ebenso geht es Denen, die Geschäfte hier etabliren wollen. Aus neuester Zeit ist uns ein Fall bekannt, wo die Behörde ihre Genehmigung ausdrücklich davon abhängig machte, daß der Betreffende das Bürgerrecht der Stadt Dresden sich erwerbe. Was nützen uns also die Bundesgesetze, wenn sie nur auf dem Papier stehen, ohne für's praktische Leben Geltung zu erlangen. Die Beamten selbst erklären die Nichtbeachtung der Bundesgesetze damit, daß keine Ausführungsverordnungen für die Handhabung derselben vorhanden sind. An wem liegt nun die Schuld? Bei der so viel gerühmten Bundesfreundlichkeit der sächsischen Regierung sind solche Verhältnisse schwer zu erklären Freilich, wer den Schein von der Wirklichkeit trennen wollte, könnte zu sehr entgegengesetzten Ansichten über die sächsische Bundesfreundlichkeit gelangen, denn bis zum heutigen Tage sind diejenigen Männer noch am angesehensten, welche den Preußenhaß am offensten zur Schau tragen. Das wird jedenfalls auch nicht eher anders werden, als bis man sich in seinen Hoffnungen auf Frankreich ebenso wird getäuscht haben, als im Jahre 1866 mit den Hoffnungen auf das an Ehren und an Siegen reiche Oesterreich. Vorläufig wäre nur zu wünschen, daß man in Berlin sich nicht mit dem Erlaß von Bundesgesetzen begnügte, sondern auch dafür Sorge trüge, daß sie in den einzelnen Bundesstaaten zur Ausführen kommen, denn sonst wird unsere Zugehörigkeit zum norddeutschen Bunde nun und nimmer zum Bewußtsein des Volkes gelangen. (Voß. Z.)

Dresden, 14. Juli. [Besuche.] Während der König die Reise ins Voigtland angetreten hat und der Prinz Georg nach Bad Scheveningen abgereist ist, sind der Graf und die Gräfin von Flandern und ziemlich gleichzeitig der Kurfürst von Hessen mit der Fürstin von Hanau hier eingetroffen. Die letztgenannten Herrschaften sind im „Hotel Bellevue", die belgischen Gäste, welche mit den hier anwesenden Mitgliedern des Königshauses lebhaft verkehren, im „Victoria-Hotel" abgestiegen.

Schellenberg (Sächs. Erzgeb.), 13. Juli. [Auflösung.] Gestern sollte in dem Saale des Gasthofes zu Grünberg wieder eine Versammlung des Lassalle'schen Arbeitervereins stattfinden. Einer der von Chemnitz erschienenen Redner hatte indeß kaum 10 Minuten gesprochen, so wurde die Versammlung auf Anordnung des anwesenden Polizei-Commissars geschlossen, da man Excesse befürchtete. (?)

Leipzig, 14. Juli. [Die Austheilung des Abendmahls] in den lutherischen Kirchen Sachsens an die der Union angehörenden

Schlesische Bäder.

V.

Langenau.

Von Glatz aus gelangten wir nach einer köstlichen Fahrt von einigen Stunden über das schöne Ullersdorf, an dem reizenden Grafenort vorbei und über Habelschwerdt nach dem in einem Thalkessel wunderlieblich gelegenen Langenau. Wenn irgendwo, so ist es hier den erschöpften und ermüdeten Sterblichen vergönnt, in süßer Ruhe mit der Natur Zwiegespräch zu pflegen. Vollständig eingeschlossen von reich bewaldeten Höhenzügen und nur nach Süden über sanft ansteigende Hügel geöffnet, ist der Ort allen rauhen Winden unzugänglich und daher schon als klimatischer Aufenthalt sehr empfehlenswerth. Die das Thal durchströmende Neisse sorgt auch an heißen Tagen für erfrischende Kühle, eine üppig sprießende Vegetation, prachtvolles Gehölz mit sorgfältig gepflegten Spaziergängen und reizvollen Aussichten nach malerischen Punkten bieten vielseitig Erquickung und Unterhaltung, und bei all diesen Reizen finden sich an diesem Orte während der ganzen Saison selten mehr als einige hundert Gäste ein! — Das Bad ist allerdings unter den Bädern der Grafschaft Glatz das jüngste, und es leidet gleich diesen unter dem Mangel einer bequemen Reise-Communication. Die Eisenbahn durch die Grafschaft wird diesen Uebelstand hoffentlich in nicht zu langer Zeit beseitigen, und dann wird auch Langenau zu Ehren und Ansehen gelangen. Möge darum der jetzige noch junge Besitzer, Herr Georg Hancke, der das Bad erst vor zwei Jahren übernahm, in seinen höchst rühmlichen Bestrebungen nicht ermüden. Seinem im Jahre 1844 verstorbenen Vater, Dr. Julius Hancke, gebührt das Verdienst, Langenau in einen freundlichen und angenehmen Curort umgeschaffen zu haben. Die Fortführung der schweren Aufgabe fiel alsdann der Wittwe zu, der sie sich auch bis 1866 gewissenhaft unterzog, und von der rüstigen Thatkraft des Sohnes steht zu erwarten, daß es ihm gelingen werde, der Schöpfung des Vaters die ihr gebührende Stellung zu erringen.

Die Heilquelle Langenau's wird in dem neusten Buche des Sanitätsraths Dr. Langner in Landeck als eine überaus reiche bezeichnet. „Dieselbe gehört zu den stärkeren alkalisch-erdigen Eisenwässern, ist den Heilquellen von Spaa, Schwalbach, Altwasser und Flinsberg ähnlich und zeichnet sich durch das Festhalten seiner Eisentheile vor andern besonders aus". Nächstdem besitzt der Ort in unmittelbarster Nähe eine vortreffliche Moorerde, die nach dem Ausspruch von Professor Duflos die größte Aehnlichkeit mit dem Moor von Marienbad hat. Auch an einer Molkenanstalt fehlt es nicht, und die üppigen Weiden am Neisseufer bergen einen Reichthum vorzüglicher Futterkräuter für die der Anstalt zugehörige Ziegenheerde. Auswärtige Mineralwässer liefert die Apotheke im Bade, eine Filiale von der in Habelschwerdt. Die Badeeinrichtungen empfehlen sich durch Zweckmäßigkeit und außerordentliche Sauberkeit. Sind sie auch nicht elegant, so sind sie dafür um so billiger, wie überhaupt die ganze Lebensweise in Langenau eine so billige ist, daß Familien dort sicher Ersparnisse machen können. Man speist im Badegasthof recht gut für $7^1/_2$ bis 10 Sgr. zu Mittag, man wohnt für 3 Thlr. die Woche und die Verwaltung hat es sich angelegen sein lassen, daß man fast überall gute Betten mit Sprungfedermatratzen vorfindet Um hinsichtlich der Verpflegung allen Wünschen des Publikums gerecht zu werden, hat die Verwaltung in diesem Jahre sogar mit bedeutenden Geldopfern eine zweite Restauration errichtet. Sie ist zur Zeit kaum ein Bedürfniß, aber sie wirkt wohlthätig vermöge der Concurrenz. Die Verwaltung ist ferner darauf bedacht gewesen, daß sich gegenwärtig ein Lohnkutscher am Orte befindet, der für gutes Fuhrwerk sorgt, wie wir denn überhaupt die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sowohl der Besitzer, wie der sehr thätige Badearzt, Herr Dr. Walter und das gesammte zur Verwaltung gehörige Personal die allergrößte Sorgfalt und Aufmerksamkeit aufbieten, um den Gästen den Aufenthalt in Langenau möglichst bequem und angenehm zu machen. Trotz der geringen Anzahl der Badegäste ist ein höchst geschmackvoller und geräumiger Kursaal eingerichtet, in welchem auch ein vorzügliches Flügel-Instrument aufgestellt ist. Hier versammeln sich nun die Gäste, wie die Mitglieder einer Familie, und verkürzen sich die Zeit durch Spiel und Tanz. Auch an einer Bibliothek und einem Billard fehlt es nicht. Den Hauptgenuß des Aufenthalts bilden allerdings die reizenden Ausflüge, wozu die schöne Lage so reiche Gelegenheit bietet und worüber man in Prof. Kutzen's Wanderbüchlein „Langenau und der südliche Theil der Grafschaft Glatz" (Verlag von Trewendt) die genauesten Angaben findet.

Langenau ist die Idylle unter den schlesischen Bädern. Wie in einem idyllischen Gedichte herrscht hier Ruhe, Friede und ungestörte Eintracht, und nicht Handlung, sondern Stillleben verleiht ihm den vorzüglichsten Reiz. Das schließt freilich nicht aus, daß daselbst alljährlich Ereignisse eintreten, wovon die Betroffenen selbst öffentliche Kunde geben mit der Anzeige: „Ihre zu Bad Langenau vollzogene Verlobung beehren sich ergebenst anzuzeigen."

Man erreicht Langenau von Breslau aus über Frankenstein in 10—11 Stunden. Eine gute Chaussee bis zur Eisenbahnstation Wildenschwerdt vermittelt die Verbindung mit Prag in 12, mit Wien in 15 Stunden.

VI.

Landeck.

Landeck verhält sich zu Langenau, wie das Epos zum Idyll. Das ausgedehnte Terrain des Badeortes, die prächtigen Gebäude, die Gasthäuser, Restaurants und Frühstücksstuben, die zahlreichen Verkaufsläden, selbst an einem Hof-Juwelier fehlt es nicht, der lebhafte Straßenverkehr, die rollenden Equipagen, die feinen Toiletten, Alles verräth, daß hier anstatt des Stilllebens die Bewegung und die Begebenheit am Platze ist. Allerdings begiebt sich auch Manches, was dem Landecker Badepublikum nicht zum Ruhme gereicht. Aus glaubwürdigem Munde wurde uns versichert, daß sich der Kastengeist hier in einer Weise aufbläht, daß selbst die Geduld des Ruhigsten auf eine harte Probe gestellt wird.

Ein Bad aber, das seine Besucher nach Tausenden zählt und auf die Ehre prätendirt, ein „Weltbad" zu werden, sollte nach dem Muster der großen Bäder auch in geselliger Beziehung alle particularistischen Tendenzen verdrängen. Die echte Vornehmheit prunkt nicht mit dem Standesbewußtsein und schleppt es am wenigsten auf Reisen mit. Die Badeverwaltung trägt übrigens selbst particularistische Gelüste zur Schau, indem sie z. B. Säulen und Wegweiser mit den Landecker Stadtfarben schmücken läßt. Derartig Kleinstädtisches harmonirt nicht mit dem Streben nach dem Ruhme eines Weltbades. Als ein Uebelstand in der Verwaltung wird uns auch der Umstand bezeichnet, daß ihre städtischen Befugnisse nicht genügend gegen die der Badecommission abgegrenzt sind, was häufig zu Conflicten führen muß. Eine andere Regelung des Verhältnisses erscheint dringend geboten. Um Vieles dringender jedoch ist die Abhilfe bezüglich der Klage der Badegäste über die Knappheit der zu den Bassins gehörigen Auskleidezellen, die auf der Höhe der Saison das Auskleiden mehrerer Personen in einer Zelle erforderlich macht. Noch schlimmer ist es mit den Cabinets bestellt, in denen Wannenbäder genommen werden, und die Damen insbesondere erheben laute Klage, daß sie oft lange, lange Zeit in der schwülen Luft des Badehauses warten müssen, ehe eine Wanne frei wird. Die Vergrößerung des Steinbades, die im Werke ist, wird den beregten Uebelstand aber sicher beseitigen. Die neu angeschafften Marmorwannen sind wahrhaft prächtig und lassen nichts zu wünschen übrig. Als eine übel angebrachte Oeconomie ist es

Preußen, welche etwa 1½ Jahre iu Sachsen in Garnison lagen, ist von dem Professor v. Zezschwitz in Erlangen auf der „lutherischen Conferenz“ zu Leipzig im vergangenen Monate als eine „Pflichtverletzung“ der lutherischen Geistlichen bezeichnet worden. Gegen diesen confessionellen Zelotismus veröffentlicht Herr Professor **Dr. Fricke** zu Leipzig in der „Allg Kirchenztg.“ eine Erklärung in welcher namentlich hervorgehoben wird, daß thatsächlich alle Kirchen Leipzigs, nicht minder die in Bautzen und Dresden, gewiß zur Freude der Gemeinden des Landes, evangelische Gastlichkeit gegen die evangelischen Brüder aus Prenßen geübt haben. Der Schluß der „Erklärung“ lautet:

„Jeder Freund der Kirche muß es bedauern, daß fast in demselben Augenblicke, wo die Feier und das Denkmal in Worms uns wieder den Märtyrer des Friedens in der Kirche, Melanchthon, stellt neben unseren Luther, und wo ein so großes wahrhaft ökumenisches Gemeingefühl des evangelischen Deutschlands sich kundgegeben. — in einer Zeit, die auf allen Gebieten zur Einigung drängt und durch ihre Freizügigkeit jenen Standpunkt der Ausschließung vom lutherischen oder reformirten Altare geradezu zu einer praktischen Unmöglichkeit, zu einem thatsächlich nirgends Geübten macht, — unseren Gemeinden ein Geist der Unduldsamkeit und der trennenden Ausschließung zugemuthet wird, der mit nichts mehr im Widerspruche steht, als mit dem wahrhaft historischen und lebendigen Lutherthume selbst.“

München, 12. Juli. [Die Frage wegen der Bildung einer Militär-Commission,] welche die militärischen Interessen Baierns, Würtembergs und Badens regeln und die Vertheidigung Süddeutschlands in fortwährenden Contact mit dem norddeutschen Bund überwachen soll, beschäftigte lange Zeit angelegentlich die süddeutschen Regierungen. Es kam darauf an festzustellen, welch ein Maß von Befugnissen jedes einzelne Kriegsministerium an diese Militär-Commission, die ins Leben zu rufen längst von allen betheiligten Regierungen als wünschenswerth erachtet wurde, abzutreten habe, um sie so weit auszustatten, daß sie ihre Aufgabe zu erfüllen im Stande sei, und daß die Souveränetät der einzelnen Staaten selbst wieder gewahrt bleibe. Diese Arbeit wurde mit sorgfältigster Ueberlegung aller einschlägigen Punkte in den hiesigen Ministerien ausgeführt und Alles vermieden, was die Empfindlichkeit der einzelnen Staaten irgendwie verletzen könnte. Als dies Elaborat fertig war, wurde es an Baden und Würtemberg zur Prüfung gesandt. Die würtembergische Regierung nun, an deren Spitze ein ebenso unzuverlässiger als unberechenbarer Minister steht, der jeden Antrag, der von Baiern kommt, mit Mißtrauen aufnimmt, scheint diesen Antrag nicht mit freundlichen Augen zu betrachten. Sie stellte der Nachricht, daß Verhandlungen wegen Bildung einer süddeutschen Militär-Commission eingeleitet seien, ein bissiges Dementi zu einer Zeit entgegen, da sie bereits im Besitz der bairischerseits gemachten Vorschläge sein mußte, und bezeugte schon durch die Wortfassung des Dementis, daß sie nicht ohne Weiteres gewillt sei, auf die in München ausgearbeiteten Vorschläge einzugehen. Durch solche Vorgänge, an denen die bairische Regierung allerdings auch nicht ganz ohne Schuld ist, weil sie die Nachricht von einem versuchten Uebereinkommen, das noch im allerersten Anfangsstadium steht, durch ihre officiöse Correspondenz veröffentlichen ließ, wird eine gewisse Spannung erzeugt, welche ein gemeinsames Zusammenwirken außerordentlich erschwert. Es hätte besseren Sinn gehabt, die ganze Vertheidigungslinie Deutschlands im Westen und Norden, von Rastatt bis Ehrenbreitstein, von Kiel bis Danzig durch eine gemeinschaftliche Militärcommission überwachen zu lassen, da ja unser Vertheidigungssystem durch die Erhaltung oder Vernachlässigung der Festungswerke von Rastatt, Germersheim, Mainz, Ehrenbreitstein u. s. w. verstärkt oder geschwächt wird. Aber im Hinblick auf das Erreichbare und um ja keinen Anlaß zur Störung des Hausfriedens zu geben, stand man in München nach kurzer Ueberlegung von diesem Gedanken wieder ab. Trotzdem scheint auch der so zugeschnittene Vorschlag auf Schwierigkeiten zu stoßen. (Inzwischen ist es nach einer Stuttgarter Depesche zu einer vorläufigen Verabredung zwischen Baiern und Würtemberg über diesen Gegenstand gekommen. A. d. Red.) Die particularistische Partei in Süddeutschland setzt, um eine ruhige Lösung zu erschweren, alle möglichen Gerüchte in die Welt, bald erfindet sie Sensationsnachrichten über Landau, bald ein Festungsdreieck oder Viereck in der Rheinpfalz, bald eine Befestigung von Neustadt a. H. — natürlich Alles nur, um die Eifersucht Frankreichs zu schüren und unsere Regierung nicht zu Athem kommen zu lassen. (N. Z.)

Aschaffenburg, 15. Juli. [Denkmal.] Die österreichischen Blätter bringen folgende Depesche: Dinstag wurde das Denkmal für die im Jahre 1866 hier gefallenen österreichischen Officiere und Soldaten durch den Bezirksgerichts-Director Kurz im Namen des Comitee's der Stadtverwaltung übergeben. Der Redner betonte die geistige Fortdauer der nationalen Zusammengehörigkeit mit Oesterreich, er feierte die Tapferkeit und Vaterlandsliebe der Gefallenen, sprach für die Versöhnung aller Stämme Deutschlands und schloß mit Versicherungen der Treue gegen den König und Segenswünschen für Deutschland, für Oesterreich und seinen Kaiser. Der Bürgermeister Will, das Denkmal übernehmend, pries das neue Oesterreich als einen Vorkämpfer der Freiheit.

Stuttgart, 14. Juli. [Durch die Wahl Pfeiffer's in Ulm] hat zum erstenmal ein Jude Zutritt in die Würtembergische Ständeversammlung erlangt, ein Vorgang, der als Bruch mit einem festgewurzelten Vorurtheil für das Land nicht ohne große Bedeutung ist. Der „Beobachter“, der über diesen Erfolg der national-liberalen Partei einige Eifersuchtsanwandlungen verspüren mochte, begrüßte die Pfeiffer'sche Wahl denn auch trotz politischer Gegnerschaft als eine Art Errungenschaft, der die Volkspartei sich um so mehr freuen dürfe, als auch ihr Landescomite in einem an seine Vertrauensmänner gerichteten Wahlausschreiben vom 10. Mai dringend die Wahl eines Juden empfohlen habe, die sich aber durch zufällige Umstände nicht habe machen lassen wollen. Unglücklicherweise ist dies vertrauliche Wahlausschreiben in die Hände der „Schw. Volksz.“ gerathen, die aus demselben zur Charakteristik der Ehrlichkeit der Führer der Volkspartei folgenden, für die Wahlen von Juden nichts weniger als empfehlend lautenden Passus abdruckt: „Es sei, heißt es in dem Wahlausschreiben, auch die Wahl eines Juden von verschiedenen Seiten angeregt worden, principiell sei auch nichts dagegen einzuwenden, bei den großen Antipathien aber, die eine solche Candidatur auf dem Lande überall finden würde, müßten sie ihren Parteigenossen im Interesse des Erfolgs dringend abrathen, auch nur einen Versuch mit der Aufstellung eines jüdischen Candidaten zu machen.“ „Dieses dringende Abrathen, bemerkt die „Schw. V.-Z.“ dazu, heißt der „Beobachter“ heute freilich eine dringende Empfehlung, denn wer konnte damals ahnen, daß eine israelitische Candidatur doch Erfolg haben könnte, wenn anders der Israelit auch ein reicher Mann war.“ (Diese süddeutsche demokratische Volkspartei hat sich also noch nicht einmal bis zum Princip der politischen Gleichstellung der Juden erheben können. D. Red. d. Bresl. Z.)

Heidelberg, 10. Juli. [Eine confessionslose Schule.] Vorgestern fand in Leimen die Abstimmung über Errichtung einer gemischten Schule statt, die, Dank der Einsicht der meisten dortigen Einwohner, ein so günstiges Resultat lieferte, daß die Errichtung derselben in Bälde in Aussicht steht. Die erfolgte Abstimmung ist gewiß ein würdiges Beispiel zur Nachahmung. Heute wurde in Neuenheim die öffentliche Abstimmung vorgenommen über den Antrag des Gemeinderathes, „die beiden Confessionsschulen in eine gemischte Schule umzuwandeln“. Und zwar ging dieselbe heute von Seite der katholischen Schulgemeinde vor sich. Es hatten sich von 38 Stimmberechtigten 28 zur Abstimmung eingefunden, welche das Vorhaben einstimmig bejahten. Die Abstimmung der evangelischen Schulgemeinde wird sich morgen daran anreihen; da aber von dieser Seite keinerlei Opposition zu erwarten ist, so gilt die neue Schuleinrichtung jetzt schon als gesichert, wozu man der Gemeinde nur Glück wünschen kann.

(Fr. J.)

Oesterreich.

Triest, 14. Juli. [Die Excesse.] Die gepflogenen Erhebungen stellen heraus, daß vier Personen getödtet, vierzig verwundet wurden. In der Stadt herrscht große Gährung. An den Straßenecken ist ein beruhigender Aufruf des Municipiums angeschlagen. An der Börse circulirt eine Petition um zeitweilige Entwaffnung der Territorial-Miliz, welche gefeuert hatte. Das Militär war gestern ausgerückt, hat jedoch nicht gefeuert. Vom Militär wurde Niemand getödtet. — Mit Bezug auf den in der letzten Nacht vorgefallenen Conflict erließ der Vice-Präsident des Municipiums, Baseggio, eine Proclamation, in welcher derselbe ankündigt, daß Maßregeln zur Sicherung der Ruhe angeordnet sind, und die Bevölkerung ermahnt wird, jede Zusammenrottung und Kundgebung zu vermeiden.

Triest, 14. Juli. [Volksauflauf.] Um 8 Uhr Abends fand vor dem Gebäude der Polizei-Direction ein Volksauflauf statt. Die Menge schrie: „**Abasso Kraus!**“ Als Polizei-Director Kraus erschien, wurde er insultirt und ihm der Hut vom Kopfe geschlagen. Einige Milizsoldaten wurden entwaffnet. Die Linien-Infanterie bezog die Posten der Stadtwache. Feldmarschall-Lieutenant Wetzler ließ die Militär-Capellen aufspielen. Ein allgemeiner Jubel begrüßte diesen glücklichen Einfall. Gegenwärtig ist die Stadt beleuchtet. Das Volk durchzieht die Straßen und ruft: „Evviva Stadtrath Hermet! Evviva Wetzler!“ — Das Municipium machte gestern bekannt, der Patrouillendienst werde fortan nicht mehr durch die Territorial-Miliz, sondern durch die Truppen versehen werden. Abends war das Municipium in permanenter Sitzung und beschloß die Einsetzung einer Untersuchungs-Commission über die letzten Vorfälle. Die Commission hat insbesondere die Aufgabe, das Gebahren der Polizei zu prüfen; ferner wurde beschlossen, eine Deputation an Se. Majestät den Kaiser abzusenden und eine Commission für Errichtung einer Stadtwache einzusetzen. Der städtische Ausschußfonds erhielt bereits die nöthigen Weisungen. — Abends demonstrirte das Volk zu Gunsten des Militärs; es wurde zur Beleuchtung der Stadt aufgefordert; es fand auch theilweise eine Beleuchtung statt. Es kamen vereinzelte Ausschreitungen vor dem Bischofspalaste, sowie gegen den Polizei-Director und Mitglieder der Territorial-Miliz vor. — Heute herrscht vollständige Ruhe.

Italien.

Florenz, 11. Juli. [Menotti Garibaldi] hat vorgestern in Bologna seine Hochzeit mit Fräulein Italia Bedeschini gefeiert. Eine große Anzahl von Bürgern und Freunden hat an der Feierlichkeit theilgenommen, und dem Sohne Garibaldi's ihre Sympathien bezeugt. Die Neuvermählten sind noch am nämlichen Abend über Livorno nach Caprera zum General Garibaldi abgereist. Was diesen selbst und die jüngst verbreiteten Gerüchte betrifft, daß er nach Amerika auswandern wolle, entbehrt jeder Begründung, indem Garibaldi nicht im entferntesten daran denkt, Caprera zu verlassen.

[Die Nachrichten aus Sicilien] lauten fortwährend ungünstig. General Medici ist wie ein Fürst daselbst empfangen worden, und Herr Magny, ehemals Director der Präfectur von Florenz und Neapel, ist ein tüchtiger Kopf, aber die Neapolitaner fangen bereits an, zu murren. Man schreibt mir, daß man gegen 9 Uhr es nicht mehr wagt, auf die Straße zu gehen. Die Verbrecher entspringen massenhaft den Gefängnissen, und es gelingt nur zum Theil, ihrer wieder habhaft zu werden. Sie flüchten sich nach Amerika oder verbergen sich im Lande. Andri, der von einem Staatsschiffe entsprungen, nachdem er fünfmal zur Galeerenstrafe verurtheilt worden ist, der Thäter des berühmten Einbruchs in der Bank von Parodi, wurde in Amerika von einem italienischen Polizei-Agenten gesehen. Letzterer wurde schon einen Tag nachher ermordet, und man glaubt, Scenen aus Balzac's Roman „Die Dreizehn“ zu erleben, wenn man sieht, was hier vorgeht. In Messina ist die Unsicherheit wo möglich noch größer, als in Palermo. Innerhalb zweier Monate sind in der Stadt selber zehn blutige Vorfälle zu beklagen gewesen. Am 2. Juli wurde ein Mann in einem der belebtesten Stadttheile um 5 Uhr Abends von vier mit Masken versehenen Leuten angegriffen. Diese schossen mit Revolvern und Carabinern nach ihm, der bewaffnet war und sich zur Wehr stellte. Die Bewohner der Straße schlossen einfach Fenster und Thüren ihrer Häuser, um den Kampf nicht mit anzusehen. Der Nachfolger Valerio's wird als ein unfähiger Mensch bezeichnet.

[In Neapel] dauert der Kampf wegen des Gemeinderathes noch immer fort. Seitdem die Provincial-Junta beschlossen hat, mit fünf Stimmen gegen drei, daß die Wahlen in 20 Abtheilungen (es sind deren 43) als fehlerhaft zu annulliren sind, hat die Minorität (die rothe oder rosenfarbige, wenn Sie wollen) die Versammlung verlassen und (25 von 80) wohnt nicht mehr den Sitzungen derselben bei. Der Präfect hat sich an das Ministerium gewandt und dieses die Sache dem Staatsrathe unterbreitet. Man glaubt, die Minorität werde siegen, und daß neue Wahlen den Municipalrath wieder in die Hände von San Donato, Nicotera, Lazzaro u. s. w. spielen werden.

[Die neapolitanischen Kammer-Mitglieder der Linken] sind alle in Neapel, da sie sich in einem solchen Augenblicke nicht von dort entfernen mögen. Die Revolutions-Partei ebenso gut wie die Bourbonisten regen sich.

[General Pallavicini] kann noch immer nicht der wirklichen Häupter des Brigantenthums sich bemächtigen, der Foco Guerra, Pace Ciccone, die seit sieben Jahren das Land unsicher machen.

Frankreich.

=?= **Paris,** 14. Juli. [Kirche und Staat.] Herr Em. Ollivier hat mit seiner Darstellung von der Bedeutung des ökumenischen Concils so sehr das Richtige getroffen, daß nicht blos die Liberalen, welche zunächst den Vortheil und die Fortschritte des Staates im Auge haben, befriedigt sind, sondern auch diejenigen Katholiken ihm beistimmen, die auch für die Religion aus der Trennung von Kirche und Staat, überhaupt aus der freien Entfaltung beider das Beste sich versprechen. Befremdend aber mag es für Ollivier ebenso wie für die liberale Presse sein, daß auch der „Univers“ des Herrn Louis Veuillot die Frage auf eine ähnliche Weise aufgefaßt hat, indem er gesteht, daß in der That durch die Beseitigung des weltlichen Elementes aus der Versammlung des Concils der Anfang zur Trennung zwischen Staat und Kirche gemacht ist. „Die Kirche und der Staat“, so sagt Herr Louis Veuillot wörtlich, „sind in Wirklichkeit von einander getrennt, und beide anerkennen diese Thatsache.“ Herr L. Veuillot geht also viel weiter als Herr Baroche, und giebt dem französischen Minister eine beschämende Lehre. Weit kühner als die französische Regierung stellt sich das ultramontane Blatt keck und bewußt auf den Boden des neuen Staatsrechtes, und ist durchaus nicht von jener Angst befallen, die den Cultusminister bei dem bloßen Gedanken an eine solche Scheidung zwischen Kirche und Staat beschlich. Wenn diese unerwartete Campagne des Herrn L. Veuillot nicht blos das Ergebniß einer übereilten Eingebung ist, und wenn er bei dieser Gelegenheit nicht, wie bei

---

aber zu bezeichnen, daß die Gehälter des Badebedienungs-Personals in diesem Jahre wesentlich verringert wurden und dasselbe nunmehr direct auf die Trinkgelder hingewiesen ist. Das ist eine Belästigung des Publikums, die bei der Höhe der Kurtaxe doppelt ungerechtfertigt erscheint.

Diesen Schattenseiten gegenüber kann man dem Badeorte jedoch die Anerkennung nicht versagen, daß er rührig und rüstig mit der Zeit vorgeschritten ist. Landeck nimmt unter den schlesischen Bädern unstreitig den ersten Rang ein. Die reizenden Anlagen und Promenaden sind mit vieler Sorgfalt gepflegt und erstrecken sich bis in die Waldungen hinein, die den Ort fast von allen Seiten ganz nahe umgeben und die Schönheit seiner Lage so wesentlich erhöhen. Als Vereinigungsort für das Badepublikum ist der Kurgarten bestimmt, ein flacher Abhang mit mannigfachen Blumen- und Parkanlagen und vielen lauschigen Ruheplätzen. In der Längenmitte befindet sich ein eleganter Speisesaal nebst Spiel- und Billardzimmern, an der Hauptseite mit einer reich gemalten Veranda geziert, zu der eine Freitreppe hinaufführt An den Speisesalon schließt sich der Kur- und Tanzsaal, der im nächsten Jahre einen Umbau erhalten soll. Hoffentlich wird bei dieser Gelegenheit auch auf die Einrichtung eines ordentlichen Lesesalons Bedacht genommen werden, da das gegenwärtige Lesecabinet in einem wahrhaft desolaten Zustande ist. Zuerst fehlt es an Zeitungen und Journalen, deren es kaum ein halbes Dutzend giebt, und sodann kann wohl wenig von Lesen die Rede sein, wenn in dem anstoßenden Salon Clavier- und Singübungen abgehalten werden. Diese dilettantischen Exercitien sind überhaupt eine Plage, von der die Kurhäuser der meisten Bäder heimgesucht sind, wenn man nämlich bedenkt, daß die Kunstbeflissenen, die man hier auf dem Klavier zu hören bekommt, in der Regel zu der Klasse der biblischen Spieler gehören, deren Linke selten weiß, was die Rechte thut.

Eine sehr ansehnliche Erweiterung hat das Bad durch die sogenannten neuen Anlagen erhalten, welche sich bis zu dem Militär-Kurhause hinter der Wiesenquelle, oberhalb des Weges nach Johannisberg, in mehrfachen Promenaden hinziehen. Im Anschluß an die Lindenstraße ist gegenwärtig die Chaussee entlang eine dreifache Reihe von kräftigen Lindenbäumen angepflanzt worden, so daß ein schattiger Promenadenweg oberhalb des Bades nach der Stadt führt. Von dieser Lindenallee aus gehen vielfach verschlungene Promenadenwege durch Parkanlagen, welche im englischen Styl gehalten sind, und wo man von verschiedenen Punkten stets neue und reizende Aussichten genießt. Das äußerste Ende dieser neuen Anlagen begrenzt das Militär-Kurhaus, ein wahrer Palast, der bei seiner Höhenlage schon von weiter Ferne sichtbar ist und mit seiner malerischen Umgebung einen imposanten Anblick gewährt.

Eine äußerst genaue und anschauliche Beschreibung des Badeortes findet man in dem neulich erschienenen trefflichen Werke: „Bad Landeck. Ein Handbuch für Kurgäste und Touristen“ von dem Badearzte, Sanitätsrath Dr. Langner. Das Buch giebt nicht nur über alle Verhältnisse des Ortes ganz detaillirte Auskunft, sondern auch eine einfache und für Laien durchaus verständliche Darstellung der physikalisch-chemischen Eigenschaften, wie der therapeutischen Wirkungen der in Landeck vereinigten Heilmittel. Es gehört nach Inhalt und Ausstattung zu den besten Erzeugnissen auf dem Gebiete der Bade-Literatur, und erstreckt seine Beschreibungen übrigens bis fast auf die meisten Partien in der Grafschaft.

Den vollen Reiz der bezaubernden Naturschönheiten dieses arkadischen Ländchens in einer Beschreibung wiederzugeben, wird aber schwerlich einer Feder gelingen. Eine Fahrt durch die Grafschaft Glatz gehört zu den genußreichsten und belohnendsten Ausflügen, die ein Tourist unternehmen kann, und nach welcher Richtung hin man sie immer durchwandern mag, überall wird man die Aeußerung Leopold v. Buchs über das Thal von Landeck bestätigt finden, daß dem Lande nur ein griechischer Himmel fehle, um seine Bewohner glauben zu machen, eine besondere eigene Welt sei für sie da. „Mögen doch Feenromane ihre Phantasie aufbieten, eine Gegend bezaubernd und reizend zu schildern, sie werden ihre Dichtungen hier als Wirklichkeit finden.“

M. Kurnik.

△ **Gesammelte Schriften von Ludwig Börne.** Vollständige Ausgabe. 12 Bde. **Wien,** Verlag von **Tendler & Co.** (Julius Grosser). 1868. — Es liegt weder in unserer Absicht, über Börne zu sprechen, noch von der Bedeutung seiner Schriften reden zu wollen, die deutsche Literaturgeschichte hat längst jedem seiner Erzeugnisse den gebührenden Platz angewiesen, ob sie's nun vom geistreichen Reisechronisten, von dem zürnenden, weil liebenden Vaterlandsspötter, von dem scharfen Kritiker der Bühne und der Literatur, von dem gewandten Feuilletonisten und philosophirenden Erzähler ausgingen. Die vorliegende Ausgabe empfiehlt sich durch bequemes Format, guten Druck und billigen Preis (12 Bde. = 1 Thlr. 20 Sgr.), sie wird daher gewiß Allen willkommen sein, welche den einst epochemachenden Schriftsteller schon kennen und besitzen wollen, noch mehr aber empfehlen wir die Ausgabe denen, welche nur fragmentarisch oder gar nicht mit dem geistvollen Schriftsteller bekannt sind.

London. [Zur Lehre von der persönlichen Freiheit.] Unter den Petitionen, welche dem Hause der Gemeinen vorliegen, befindet sich eine höchst merkwürdige, welche, von einem Strafgefangenen im Pentonville-Gefängniß herrührend, von dem Parlaments-Mitgliede Herrn Denman jüngst auf den Tisch des Hauses niedergelegt worden ist. Sie liefert einen charakteristischen Beitrag zur Geschichte der in dem intelligenten England so viel und hoch gerühmten persönlichen Freiheit. Im Jahre 1854, beginnt der Bittsteller, Namens John Parsons, wurde er vom Schwurgericht in Birmingham wegen Hauseinbruchs zu fünfzehnjähriger Transportation verurtheilt. Nachdem er drei Jahre in einem englischen Gefängnisse zugebracht, wurde er nach West-Australien transportirt, woselbst er weitere 4½ Jahre seiner Strafe abbüßte, dann empfing er ein sogenanntes „Ticket of leave“ (Urlaubsschein), d. h. er wurde unter gewissen Bedingungen aus der Haft entlassen, und später, nachdem er 2½ Jahre lang in Diensten seines Bruders, des Gefängniß-Gouverneurs, gestanden, und sich während dieser Zeit gut geführt hatte, einen bedingungslosen Pardon für den Rest seiner Strafzeit. Der Bittsteller giebt an, dieses Document, welches seine Begnadigung enthielt, durch irgend welchen Zufall verloren zu haben, behauptet aber, daß ihm durch eine in demselben enthaltene Bestimmung erlaubt war, sich bis zum völligen Ablauf seines Strafurtheils nach irgend einer britischen Besitzung, mit Ausnahme des Vereinigten Königreichs, begeben zu können. Demgemäß reiste er nach Adelaide, woselbst er aber von der Polizei als ein begnadigter Sträfling erkannt und ihm anbefohlen wurde, die Stadt binnen 7 Tagen zu verlassen, widrigenfalls er zu einer dreijährigen Gefängnißstrafe verurtheilt werden würde. Er zeigte sein Begnadigungs-Document vor, welches jedoch vom Magistrats-Richter ignorirt wurde, der ihm schließlich anrieth, nach England zurückzukehren. Wissend, daß ihm daselbst noch größere Gefahr drohe, versuchte er Unterkommen auf einem Schiff, welches nach Melbourne absegelte, zu finden. Der Capitän des Schiffes weigerte sich aber, ihn aufzunehmen, aus dem Grunde, daß die Beförderung von entlassenen Sträflingen nach genannter Stadt bei einer Geldstrafe von 100 Pfd. St. verboten sei. Er segelte daher auf einem andern Schiffe nach Singapore ab. Bei seiner Landung wurde ihm von der dortigen Polizei bedeutet, daß er als entlassener Sträfling kein Recht gehabt habe, nach der Colonie zu kommen, und folglich unter keinen Umständen daselbst bleiben könne. Voller Verzweiflung schiffte er sich nach England ein, wandte sich bei seiner Ankunft nach Birmingham, woselbst er ungestört längere Zeit als Arbeiter sein Brot verdiente, und begab sich schließlich nach Worcester. Dort wurde er aber bald von der Polizei verhaftet, wegen ungesetzlichen Verlassens der Strafcolonie angeklagt, für schuldig befunden und zu fünfjähriger Strafarbeit verurtheilt. Trotz aller seiner Unschuldsbetheuerungen und Reclamationen muß er die ihm zudictirte neue Strafe im Pentonville-Gefängniß abbüßen. Seine vielfachen Petitionen an den Minister des Innern wegen Cassation seines Strafurtheils sind unberücksichtigt geblieben, so daß ihm zuletzt nur noch die eine Hoffnung übrig blieb, das Unterhaus um Gerechtigkeit anzugehen.

[Ein Weib, das seinen Gatten fraß.] Eine „höchst merkwürdige Thatsache“, so schreibt man in sehr ernsthaftem Tone aus Paris, hat sich in den Magazinen der Messageries Imperiales in Stora ereignet. Eine große Kiste, die sich in dem Magazin befand, um demnächst ihren Weitertransport zu gewärtigen, enthielt zwei ungeheure Schlangen, welche in

andern, von der Mehrzahl der französischen Bischöfe sich im Stiche gelassen sieht, so müssen wir einen Calcul darin erblicken, und nach der Grundlage dieses Calculs forschen. Wir brauchen gar nicht tief zu graben, und finden, was auch Ollivier beiläufig bemerkt, daß, so lange es gilt, das Papstthum zu entschuldigen, die weltlichen Fürsten beseitigt und die Bischöfe so zu sagen des schuldigen Gehorsams gegen jene eigenmächtig enthoben zu haben, es keine bequemere Theorie giebt, als die der Trennung von Staat und Kirche. Diese Theorie wird den „Univers" und seinen frommen Beschützer später nicht verhindern, ein anderes Lied anzustimmen und uns zu beweisen, daß das Band zwischen Kirche und Staat ein eben so unlösliches sei, als die Ehe nach den Bestimmungen des katholischen Dogma. Natürlich, die ganze Arbeit des Concils geht doch im Grunde nur darauf hinaus, die Selbstbestimmung der weltlichen Gesellschaft zu verhindern, und einem so festgegliederten Mechanismus gegenüber, als der heutige Staat ist, kann die religiöse Sanction allein unmöglich ausreichen, und die Kirche wird nach der Hand auf dem Wege des Compromisses die Mitschuld der Staatsgewalt in Anspruch zu nehmen suchen. Nur wenn die Regierung von der Inconsequenz des päpstlichen Vorgehens geschickt Gebrauch machend, dem päpstlichen Stuhle den Handschuh hinwirft, kann das öcumenische Concil zu einer friedlichen und allen Parteien erwünschten Ausgleichung des Zwiespaltes führen, der seit Jahren nach beiden Seiten hin so lähmend wirkt. Besonders ist es ein Umstand, der, geschickt ausgenutzt, dem Papstthum und der frommen Versammlung große Verlegenheiten bereiten und zum Vortheile der modernen Bestrebungen umschlagen könnte. Der Papst hat keine weltlichen Fürsten eingeladen, und so kann auch der weltliche Fürst des römischen Staates an dem öcumenischen Concil keinen Antheil haben. Europa kann unmöglich dulden, daß ein weltlicher Fürst die Anmaßung haben wolle, über die Staaten Anderer einen wie immer gearteten gerichtlichen oder politischen Einfluß auszuüben. Also beginnt das öcumenische Concil nicht blos mit einer Trennung zwischen Kirche und Staat, sondern auch mit jener Trennung der geistlichen und weltlichen Gewalt des Papstthumes, die zu erstreben zum Programme nicht blos der liberalen Staatspolitiker gehörte, sondern auch zu jenen Frankreichs, so lange dessen jetziger Kaiser noch von männlicher Thatkraft beseelt gewesen. Allein was sind solche Rücksichten und solche Erwägungen in den Augen einer lendenlahmen Regierung, wie die französische im Vergleiche zu den Rücksichten, welche dem Wahl-Interesse gegenüber zu beobachten sind?

✱ Paris, 14. Juli. [Die Beschickung des Concils.] Was die Beschickung des Concils durch Gesandte Frankreichs betrifft, über welchen Punkt der Justizminister sich auszusprechen ablehnte, so weisen mancherlei Anzeichen u. a. auch die Sprache des heutigen „Constitutionnel" darauf hin, daß eine solche allerdings in der Absicht der Regierung zu liegen scheint. Vielleicht, schreibt man der „N.-Z.", hofft der Kaiser dadurch einer allzu strengen Behandlung seiner Person durch das Concil entgegenwirken zu können; denn daß dieses ihm übel mitspielen werde, erwarten mit Schadenfreude die republikanischen sowohl, wie die ultramontanen Kreise. Auch einige französische Bischöfe, so namentlich Msgr. Darboy, sollen für die Beschickung der Versammlung durch weltliche Gesandte sein, um durch diese eventuell ihre Proteste gegen päpstliche Vergewaltigung vorbringen zu können, denn daß ein Bischof seine Stimme zu directem Widerspruch gegen die Autorität des heiligen Stuhles erheben könne, wie es auf früheren Concilien geschah, das wird heute als eine Unmöglichkeit betrachtet. Ueber die Form der Einladung würde man sich mit Rom einigen können, aber kein Mensch weiß, wen die Regierung mit dieser schwierigen Mission betrauen könnte. Unter den hervorragenden Männern des Kaiserreiches ist auch nicht ein einziger, der sich dazu eignete, am allerwenigsten der gegenwärtige Botschafter in Rom, Graf Sartiges, den man wunderlicher Weise auf jenen mißlichen Posten sandte, nachdem er sich durch seine schroffen Manieren in Washington unmöglich gemacht hatte. Daß die ganze Sache, wie Herr Baroche eingestand, der Regierung schwere Sorge macht, ist leicht begreiflich, denn kein Land der Welt, selbst Italien nicht, wird ja von der Wirksamkeit des Concils so direct betroffen werden, wie Frankreich. Herrschte im ganzen Lande ein religiöser Indifferentismus, wie in Paris, so könnte die Regierung den Dingen getrost ihren Lauf lassen; in den Provinzen ist jedoch der Beichtstuhl ein mächtiger Factor, dessen stille Gewalt der öffentlichen der Herren Präfecten nichts nachgiebt.

[Frankreich und Rom.] Der „Salut Public", das hochofficiöse Organ in Lion, bringt heute Commentare zu der Rede des Herrn Baroche im gesetzgebenden Körper, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, und zugleich sehr merkwürdige Details über die Beziehungen zwischen Rom und Paris, sowie über die Absichten der französischen Regierung in Bezug auf das bevorstehende Concil bringen.

Das Blatt bemerkt zuerst, die hiesige Regierung habe sich nur mit äußerstem Widerstreben zu der zweiten römischen Expedition entschlossen, ja, die Flotte sei nach ihrem Auslaufen aus Toulon noch einmal zurückgerufen worden, habe aber wegen des Nebels die betreffenden Signale nicht bemerkt. So wären die französischen Truppen im Kirchenstaate gelandet und hätten Rom gerettet; aber der Papst habe nicht die mindeste Erkenntlichkeit für diese Dienste gezeigt und vor Allem die inneren Reformen verweigert, welche das Tuilerien-Cabinet immer und immer wieder auf das Dringlichste gefordert. Fünf Millionen Franken habe das Kaiserreich für die Befestigungen von Rom ausgegeben, 8 Millionen für diejenigen von Civita-Vecchia; der Papst indeß habe sich begnügt, die „großen Dinger" von Belagerungsgeschützen zu betrachten und dabei geäußert: „Wir brauchen Frankreich hierfür keinen Dank zu wissen, denn es hat doch Alles im eigenen Interesse gethan." Graf Sartiges, der französische Gesandte, werde in Rom keineswegs freundlich behandelt.

So weit gehen die Mittheilungen des „Salut Public" über die Vergangenheit, die einer förmlichen Anklageschrift gegen die Curie nicht unähnlich sehen. Ueber das Concil weiß das französische Regierungsorgan Folgendes zu melden:

Der päpstliche Stuhl beabsichtigt, den Grundsatz von der Unfehlbarkeit des Papstes als Dogma durch die Kirchenversammlung verkündigen zu lassen. Dagegen hat auf besonderen Wunsch des Kaisers der Bischof Maret von Surat im Vereine mit zehn bis zwölf gallikanisch gesinnten Collegen einen Gegenvorschlag ausgearbeitet, der auf nichts Anderes als die Einführung des parlamentarischen Regimes in der Kirche hinausgeht. Es soll dem Papste eine ständige Commission von Prälaten zur Seite gestellt werden, um ihn fortwährend mit Rath und That zu unterstützen. Gegen Ende der vergangenen Woche sei nun der Bischof nach Fontainebleau gereist, um dieses Project dem Kaiser zur Genehmigung zu unterbreiten.

[Rundschreiben Antonelli's]. Wie die „Presse" wissen will, würde dieser Tage ein Rundschreiben des Cardinals Antonelli abgehen, worin die verschiedenen Mächte aufgefordert werden, der Reise der Bischöfe nach Rom, um dem ökumenischen Concile beizuwohnen, keine Hindernisse entgegen zu stellen.

[Zur kretischen Frage.] Es erscheint demnächst eine von der hiesigen russischen Botschaft inspirirte Broschüre: „Der Dossier der orientalischen Frage, 1866, 1867 und 1868", die unter Zugrundelegung verschiedener bereits bekannter und anderer noch unedirter Actenstücke eine Studie über die nun dreijährige Dauer des kretischen Aufstandes enthält.

[Ueber die Irren-Frage], welche, wie schon gemeldet, vorgestern im gesetzgebenden Körper discutirt wurde, äußert sich das „Journal des Debats" in folgender Weise:

„Die Debatte war in einer traurigen Weise lehrreich. Wir sind Herrn Lanjuinais sehr verbunden, daß er das Land noch einmal auf die fürchterlichen Uebelstände aufmerksam machte, die aus dem Gesetz von 1838 entspringen können. Die Beispiele, welche er anführte, scheinen uns trotz der Erklärungen des Herrn Pinard ungemein entscheidend, und man wird gestehen, daß in einer Zeit, da die Ordensbänder mit solcher Begier erstrebt werden, es geradezu erschreckend ist, zu hören, wie ein ehemaliger richterlicher Beamter, der gegenwärtig Minister des Innern ist, die Einsperrung des Herrn Hamon in ein Irrenhaus lediglich mit dem Grunde zu rechtfertigen sucht, daß er sich 72 Mal bei einflußreichen Personen, mit denen er sich früher compromittirt hatte, um das Kreuz der Ehrenlegion beworben habe. Ist Herr Pinard auch ganz sicher, daß Viele von den Rittern dieses Ordens, denen er in Gesellschaften begegnet, dieses beseligende Band, auf welches sie so stolz sind, nicht noch öfter verlangt haben? Gedenkt er, denjenigen Beamten seines Ministeriums, die allzuhäufig eine Beförderung nachsuchen werden, auf welche sie ein Recht haben oder zu haben glauben, die Pforten von Charenton groß und breit zu öffnen? Weiß er nicht, daß viele Schriftsteller, welche sich jetzt einer gerechten Berühmtheit erfreuen, im Anfang ihrer Laufbahn von den Theatern, Revüen und Zeitungen mehr als 72 Stücke oder Artikel zurückgewiesen sahen? Endlich will man uns selber ein Zimmer in einem Irrenhause anweisen, weil wir noch heute verlangen, daß man uns die Kammerberichte, die wir immer erst nach Mitternacht erhalten, zur vorschriftsmäßigen Zeit zustelle? Wir fürchten es beinahe, denn wir sind nicht ganz sicher, daß unsere hierauf bezüglichen Reclamationen nicht schon die verhängnißvolle Zahl 72 überschritten haben."

[Im gesetzgebenden Körper] wurde gestern die Discussion über das Budget des Innern fortgesetzt. Jules Simon beantragte in einem Amendement die Streichung des Gehalts des Präsidenten der sogenannten Hausir-Commission (eine Art Censur-Commission, welche den Verkauf von Schriftwerken in den Eisenbahnhöfen und auf dem Wege des Hausirhandels zu gestatten oder zu verbieten hat). Die Frage hat um so mehr Interesse, als in dem Schriftstellerverein, als dessen Präsidenten J. Simon neu gewählt wurde, der Antrag gestellt worden ist, die Mitglieder dieser Commission fernerhin nicht mehr in diesen Verein zuzulassen. J. Simon bekämpft diese Institution überhaupt. Werthlose Bücher würden in der Regel zugelassen und tüchtige Werke häufig zurückgewiesen. Es sei Jeder, der die Feder führe, dabei interessirt, daß dieser Zustand ein Ende nehme. Es seien sogar schon Kammerreden, deren Druck von dem Hause gestattet worden sei, von dieser Commission von dem Verkaufe auf den Straßen und in den Bahnhöfen ausgeschlossen worden, namentlich gewisse Reden, welche gelegentlich der Debatten über das Preßgesetz (und über die Hausir-Commission selbst) gehalten worden waren. J. Simon führt auf der andern Seite eine große Anzahl von albernen, selbst sittengefährlichen Büchern an, denen die nachgesuchte Erlaubniß anstandslos bewilligt wurde. — Malezieux beantragte, daß zur vollständigen Sicherung des Wahlgeheimnisses künftig die Stimmzettel in ganz gleich aussehende Brief-Couverts eingeschlossen in die Urne geworfen werden sollen.

[Vom Hofe. — Personalien.] Herr v. Moustier und Marschall Niel waren gestern nach Fontainebleau geladen, um daselbst mit dem Kaiser zu arbeiten. — Prinz Napoleon erhielt vom Sultan, nachdem er di Versöhnung zwischen Fuad und Ali Pascha mit Mustapha Fazyl zu Stand gebracht, einen reich mit Diamanten besetzten Tschibuk. — Heute fand in der St. Ferdinands-Kapelle, die an der Stelle erbaut wurde, wo am 13. Juli 1840 der Herzog von Orleans auf so traurige Weise umkam, der übliche jährliche Trauergottesdienst statt, dem eine große Anzahl Personen, besonders alle hervorragenden orleanistischen Notabilitäten, darunter auch Thiers, beiwohnten. — Man erfährt hier aus Wiesbaden, daß dem Prinzen Joinville daselbst seine sämmtliche baare Habe gestohlen worden sei: 80 Pfd. St., seine Kleinodien und ein auf 5000 Pfd. St. lautender Wechsel. Thätigen Nachforschungen Seitens der Polizei sei es jedoch gelungen, den Dieb zu ermitteln, bei dem man noch das Ganze wiedergefunden habe. — Der Fürst von Beaudeau, welcher durch einen Zufall, ein Revolver in seiner Tasche ging los, getödtet worden, wollte diese Schießwaffe dazu benutzen, um seine Schwägerin zu einem Schritte zu nöthigen, dessen sie sich bis dahin geweigert. Der Fürst war bei der Polizei angegeben und diese hatte Agenten zu seiner Verhaftung ausgesandt. Diese verloren ihn aber aus dem Gesichte und dieser Umstand kostete ihm das Leben.

Großbritannien.

E. C. **London**, 13. Juli. [Ueber die Vorgänge in Spanien] äußert sich die „Times" in folgender Weise:

„Isabellens Thron ist seit 20 Jahren nur durch die Bayonnette der Armee gestützt worden und die Regierung war immer in den Händen desjenigen Generals, welcher über die Soldaten zufällig gerade die größte Macht besaß. Nach O'Donnell war nur Narvaez möglich; nach des letzteren Tode aber steht endlich wieder ein bürgerlicher Minister an der Spitze der Regierung, Gonzalez Bravo, und mit ihm scheint die Katastrophe heranzunahen, welche die Spanier stets geweissagt haben. Weder durch die Gefangennahme oder Vertreibung einiger abgenutzten Generale, noch durch die Verbannung eines unschädlichen Mitgliedes des Königshauses (des Herzogs von Montpensier) ist Bravo im Stande, sich der spanischen Armee oder des spanischen Volkes zu versichern. Hinter den Generalen der Union Liberal stehen Prim und die Offiziere und Unteroffiziere der Progressisten; im Rücken der constitutionellen Opposition steht eine bunte Mannigfaltigkeit antidynastischer und antimonarchischer Parteien. Dazu kommen Dinge, die über persönliche Interessen, oft auch über die politische Betrachtung hinausgehen: das Elend der großen Menge; die Hungersnoth, welche die ländliche Bevölkerung schaarenweise in die Mauern der Städte treibt; der Mangel, welcher sich diesem Strome der Einwanderung an den Thoren der Städte entgegenwirft und ihn nur höher angeschwollen auf das platte Land zurückdrängt. Kaum, nach allen Schilderungen, haben Landstreicherei, Straßenraub und alle Schrecken einer aus den Fugen gehenden Gesellschaft in Spanien einen solchen Gipfel erreicht, wie gerade jetzt. Wie lange werden wohl gegen solche Feinde die Regierungskünste vorhalten, durch die Gonzalez Bravo sich einiger weniger Generale und eines Prinzen von Geblüt zu entledigen sucht? Es ist nicht Raum in den Strafcolonien Spaniens für alle Spanier, noch ist es eine leichte Sache, ein Complot zu ersinnen, das ein ganzes Volk umfasse. Der spanische Minister spielt ein hohes Spiel; aber es ist zweifelhaft, ob er die Größe seines Muthes und seiner Thatkraft beweisen wird oder nur die verzweifelte Beschaffenheit seiner Lage."

Der „Daily Telegraph" äußert sich in ähnlichem Tone:

„Das jetzt gegebene Beispiel der Willkürherrschaft ist um so bemerkenswerther, als der Herzog von Montpensier ein ruhiger Mann ist, der zur Zeit, da ihm Gonzalez Bravo das Anerbieten machte, sich an die Spitze eines Aufstandes gegen die Königin zu stellen, ausdrücklich die Gutheißung dieses Verrathes von sich zurückwies. General Prim, der nach einem Aufenthalte einiger Monate hier in London nach seiner vom Sturme durchwütheten Heimath abgereist ist, glaubt gewiß nicht an die Gleichgiltigkeit, den trägen Schlummer seiner Landsleute. Inzwischen erwarten wir hier die Ankunft desselben herzoglichen Paares von Montpensier, dessen eheliche Vereinigung vor mehr als 20 Jahren fast die Fackel zur Entzündung eines europäischen Krieges gewesen wäre, das aber nun auf englischem Boden die friedliche Ruhe sucht, welche unsere Insel so vielen Mitgliedern ihres berühmten Hauses schon gewährt hat."

[Vom Hofe.] Die Königin wird, so viel bis jetzt festgestellt ist, ihre Reise nach dem Continente am 4. August von Osborne aus antreten. Am 1. September beabsichtigt die Königin nach Windsor (wo während ihrer Abwesenheit die Privatgemächer restaurirt werden) zurückzukehren, um sich nach einem mehrtägigem Aufenthalte daselbst nach Balmoral zu begeben. Prinz und Prinzessin Christian werden einige Tage vor der Königin nach Deutschland reisen.

[Sir R. Napier.] Dem Bankett, welches der United-Service-Club unter dem Vorsitze des Herzogs von Cambridge zu Ehren Sir Rob. Napiers veranstaltet hatte, wohnten etwa 140 Personen bei; unter ihnen der Prinz von Wales, Sir Stafford Northcote, Lord Stanley und Sir J. Packington. — Der Betrag der Pension, welche Sir Rob Napier und seinem ältesten Sohne verliehen wurde, hat zu Bemerkungen Anlaß gegeben, daß er zur Aufrechterhaltung der Peerswürde zu gering sei und daß es diesem Falle an Präcedenzen fehle. Letzteres ist nicht der Fall. Eine gleiche Summe (2000 Lstr.) erhielt Lord Gough für seine Verdienste in den Schlachten von Mudki, Ferozeschah und Sobraon, und die Lords Raglan und Seaton beziehen gegenwärtig eine Pension in diesem Betrage für die militärischen Verdienste ihrer Väter. Lord Hardinge erhielt 3000 Lstr. jährlich für sich und

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Batna aufgegeben und für den zoologischen Garten in Marseille bestimmt waren. Nun plagte aber einen Kater die Neugier und er drang in den Kasten ein, ohne zu ahnen, was für Gefahr ihn dort bedrohe. Sobald die beiden Reptilien das Thier bemerkt hatten, schossen sie auf dasselbe los und vier gewaltige Ringe umschlangen sofort die unglückliche Katze, ohne daß sie einmal Zeit hatte, einen Laut von sich zu geben. Einige Minuten und das Thier war gequetscht. Als das Leben sie verlassen, wickelten die beiden Schlangen ihre Ringe langsam auseinander, nahmen einander gegenüber Stellung, sperrten ihre riesigen Mäuler auf (man weiß, daß Schlangen einen sehr ausdehnbaren Schlund haben) und mit einem einzigen Schluck faßte das männliche Thier den Kopf der Katze, während das Weibchen das Schwanzstück gefaßt hatte Bald sah man den Hals der beiden schwellen, während ihr Vordertheil sich auf die hintere Partie stützte, um mehr Kraft zu gewinnen, die Beute hinter zu schlucken. Aber da bei den Schlangen der Rachen derart construirt ist, daß eine einmal von ihm gepackte Beute nicht wieder losgelassen werden kann, weil die Zähne spitz und nach hinten gekrümmt sind, so begab sich nun das Seltsame, daß die beiden Thiere ihr Geschäft des Schlingens einen Augenblick unterbrechen mußten, weil sie sich schon „Nase an Nase" gegenüber befanden, ihr Opfer als Verbindungsstück. Plötzlich mochte das kräftigere Weibchen wohl einsehen, daß hier an ein Rückwärts nicht zu denken war, es machte eine heftige Anstrengung und begann nun weiter zu schlucken, indem sie ihren vielgeliebten Gatten mit hinter schob. . . . . So starb sie aber selbst mit und zwar an Erstickung, denn der Bissen war ihr zu lang. — Ueber diese traurige Begebenheit wurde von einem Beamten ein Protokoll aufgenommen und das verschlungene und in einander verfitzte Reptilpaar in Spiritus gesetzt. — Die Verwaltung des zoologischen Gartens in Marseille wird die Verwaltung der kaiserlichen Menagerien nun verklagen, da die letztere für die ihr anvertrauten Thiere verantwortlich ist. Es wird das ein verwickelter Proceß werden, da auch der Eigenthümer der verschlungenen Katze wenigstens deren Fell reclamirt.

[Neue Blumenlese aus der pariser „Laterne".] Folgende weitere Proben aus dem bekannten Witzblatte mögen beweisen, sowohl mit welcher Kühnheit dieses Blatt fortwährend seine Satire an allem ausläßt, als auch, mit welcher Geduld die Regierung diese Nadelstiche erträgt. Als Illustration zu den Budget-Verhandlungen bemerkt die „Laterne":

Wir werden wohl schwerlich, geliebte Leser, lange eine Köchin behalten, die ein eigenes Buch für Filet, ein anderes für Hammelbrust, ein drittes für Radieschen und noch eins für Artischocken hält und bei die Ablegung dieser verwickelten Rechnung uns mit der Anzeige überrascht: „Ich habe auch vergessen, der Herrschaft zu sagen, daß ich kein Geld hatte, um einen Topf Senf zu kaufen, uud darum 500 Frcs. von der Gemüsehändlerin entliehen habe." So gerade sind unsere Budgets.

Ferner enthält sie folgende Anspielungen:

Man schreibt aus St. Helena: „Die ehemals vom General Bonaparte bewohnten Gemächer werden neu austapezirt."

Die Gewohnheit, wie sie in Abyssinien besteht, den Eigennamen eine bestimmte Bedeutung zu geben, ist leider in Europa nicht eingeführt. So könnte man den Namen Pinard in einen andern umwandeln, der bedeutete: Klein, aber stürmisch; Persigny könnte heißen: Essen und nichts arbeiten; Magne: Nach mir mag die Welt untergehen, und Rouher: Das Kaiserreich ist die Anleihe!

Seit einigen Tagen sind die Schildwachen an den Gittern der Tuilerien angewiesen, namentlich zur Zeit, wenn die Musik spielt, keine allzu excentrischen Toiletten mehr in den Garten einzulassen. Wenn an der Stelle gemeiner Grenadiere Gesandte Wache stehen müßten, so dürften manche von ihnen ihre eigenen Frauen nicht passiren lassen. (Fürstin Metternich?)

Der Graf und die Gräfin von Paris sind in Baden angekommen, wo sie einige Zeit zu verweilen gedenken. Welch Glück, daß wir nicht mehr unter Napoleon I. leben! Baden liegt so nahe bei Ettenheim (wo der Herzog von Enghien aufgegriffen wurde).

Bern, 5. Juli. [Ein schrecklicher Krankenwärterdienst.] In Genf ist in den letzten Tagen eine Verhaftung vorgenommen worden, der allem Anscheine nach ein Criminalfall ernstester Art zu Grunde liegt. Jungfer X., die sich in diesem Augenblicke unter den Händen des Untersuchungsrichters befindet, seit Kurzem nach Genf gekommen, übte dort den Beruf einer Krankenwärterin aus. In dieser Eigenschaft war sie in eine Heilanstalt unter der Leitung sehr ehrenwerther Leute aufgenommen worden und kein äußeres Anzeichen lag vor, welches den leisesten Verdacht gegen sie hätte rege machen können. Ihr Verhalten war tadellos und ihre Wartung der Kranken gab keinen Anlaß zur Klage, immerhin schien ihre Aufopferung für dieselben eine verhängnißvolle. Mehrere ihren Händen theils in jener Heilanstalt, theils in Privathäusern anvertraute Kranke starben plötzlich und unter den gleichen Symptomen: nervöse Aufregung, Delirium, abnorme Erweiterung der Pupillen, mit einem Worte: der Tod nahm den nämlichen Verlauf wie bei einer Atropinvergiftung. Wenn die betreffenden Kranken von dem gleichen Arzte behandelt worden wären, würden diese Fälle auch längst Gegenstand ernstlicher Untersuchung gewesen sein. Dem aber konnte nicht so sein, und somit setzte Jungfer X. ihre mit so traurigem Erfolge gekrönten Functionen als Krankenwärterin unbehelligt fort, und dies hätte noch lange dauern können, wenn nicht folgender Zufall eingetreten wäre. Jungfer X. hatte bei einer Familie in der Nachbarschaft Genfs eine Stelle als Krankenwärterin gefunden. Die ihr anvertraute Kranke war eine Dame höheren Alters von sehr zarter Constitution, deren Zustand keinen Anlaß zu ernstlicher Besorgniß gab; plötzlich trat jedoch in demselben eine bedeutende Verschlimmerung ein. Das Delirium, die außerordentliche Erweiterung der Pupillen ließen in dem die Kranke behandelnden Arzte in Betreff der Ursache dieser Krisis einen gewissen Verdacht aufsteigen, der durch die Ankunft des Dr. D., welcher Jungfer X. von Vevey her kannte, bestätigt ward. Jungfer X. hatte sich von Dr. D. an einer angeblichen Augenkrankheit behandeln lassen, welche angestellte Versuche als nur in ihrer Einbildung bestehend dargethan hatten. Zu gleicher Zeit hatten sich bei einer jungen Dame in Vevey, bei welcher Jungfrau X. Krankenwärterdienste verrichtete, die Symptome einer Atropin-Vergiftung gezeigt, und obgleich dieselbe dem Tode entrann, so war doch bezüglich Jungfer X. im Publikum ein übler Eindruck hinterblieben, was diese letztere muthmaßlich auch bestimmt hatte, ihren Wohnsitz von Vevey nach Genf zu verlegen. In Folge dieser Angaben des Dr. D. wurde bei Jungfer X. gerichtliche Haussuchung vorgenommen, die zur Entdeckung einer Anzahl Fläschchen führte, welche Atropin enthalten hatten. Ueber den Ursprung derselben befragt, gab Jungfer X. vor, sie habe ihren Inhalt bei ihrer Augenkrankheit gebraucht; andererseits scheint sie, was die ihr vorgeworfenen Vergiftungen betrifft, die Verantwortlichkeit für dieselben von sich abzulehnen, indem sie die Möglichkeit eines Irrthums zugiebt. Sie könne nicht dafür stehen, daß sie bei ihrem schlechten Gesicht ein Atropin-Fläschchen mit irgend einer anderen Medicinflasche verwechselt habe. Die Untersuchung wird den Werth dieser Art der Vertheidigung darthun. Augenblicklich kann nur noch gesagt werden, daß die Angeklagte eine durch nichts zu störende Kaltblütigkeit zeigt. Wie es heißt, zählt man acht Opfer dieses schrecklichen Krankenwärterdienstes, dem man bis jetzt keine andere Ursache, als eine menschenmörderische Monomanie zuschreiben kann. (K. Z.)

[Neue Virtuosität.] Welcher Vervollkommnung die edle Musik noch fähig ist, beweist uns eine zur Zeit in Bromberg wirkende Concert-Gesellschaft, die es bis zu Bierfässer-Virtuosen gebracht hat. In einer ihrer letzten Ankündigungen wird den Musik-Freunden Brombergs folgender seltener Kunstgenuß offerirt: „Solo-Vortrag auf 2 Bierfässern."

[Feiner Ton in Paris.] Es ist, wie sich das „Siècle" seinem ausgedehnten Leserkreis mitzutheilen beeilt, nunmehr ein Büchlein erschienen, „Guide des gens du monde", aus dem Jeder lernen kann, wie man ein Weltmann wird und sich als solcher beträgt. Vor Allem muß man sehr viel Geld haben und dann jeden Tag wenigstens sechsmal die Handschuhe wechseln. Des Morgens zum Kutschiren Rennthierlederhandschuh, auf der Jagd Gemsleder-, zur Rückfahrt im Tilbury Castorhandschuhe, zur Spazierfahrt im Bois farbige Chevreau, zum Diner gelbe Handschuhe von Hundsleder, Abends auf dem Ball weiße mit Seide gestickte Cannequin (Art indischer Wolle). Die Zwischenzeit wird mit dem Aus- und Anziehen dieses für den höheren und höchsten Schliff unentbehrlichen Handwerkzeugs ausgefüllt. Zum Trost für Leute, die nicht im Stande sind, jeden Tag sechs Paar Handschuhe anzuziehen, wird beigefügt, daß der, welcher zwei Paar des Tages verbraucht, immerhin schon einigen Anspruch auf guten Ton machen darf.

[Warnung gegen voreiliges Erbrechen von Briefen.] Walter Scott (wir lesen eben in seines Schwiegersohnes Lockhart biographischem Werk) pflegte seine jährliche Porto-Ausgabe auf 1000 bis 1200 Thlr. zu berechnen. Er litt namentlich unter den unfrankirten Zusendungen amerikanischer Dichterinnen. Eine solche Dame schickte ihm ein Drama: „Die Cherokesischen Liebenden", das er zum Druck und zur Aufführung bringen sollte. Es kostete ihm 6 Lstr. (40 Thlr.) Porto. Eben hatte er sich in diesen harten Bissen gefunden, als „Die Cherokesischen Liebenden" noch einmal auftauchten, und zwar mit der Bemerkung: „es gingen so viele Packete verloren; sie wünschte sicher zu gehen". Er mußte abermals 40 Thlr. bezahlen. Dies Alles konnte dem hastig-genialen Sir Walter indessen nur passiren, weil er die üble Angewohnheit hatte, Briefe und Packete ohne Weiteres zu erbrechen. (N. Pr. Z.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

seine beiden nächsten Titelerben. Im Vergleiche mit den Pensionen für ausgediente Staatsbeamte sind diese Ehrengaben geringe. Bekanntlich erhält ein Lordkanzler, wenn er zurücktritt, 5000 Lstr., ein pensionirter Unter-Richter 3100 Lstr. und ein Minister a. D. (gleichviel ob Peer oder nicht) 2000 Lstr. Allerdings erlöschen diese Pensionen mit dem Tode der betreffenden Beamten.

[Die hiesigen Vertreter des „Moniteur"] veröffentlichen Angesichts verschiedener Angaben in Pariser und Londoner Blättern, daß besagtes Blatt seit dem Beginne dieses Jahrhunderts durch Decret der Regierung die officielle Zeitung Frankreichs war, und daß, obwohl der bezügliche Contract mit Ende dieses Jahres ablaufe, „kein gerechter Grund für die Voraussetzung vorhanden sei, die Zeitung, welche das berühmte Bulletin der großen Armee veröffentlichte, und vom jetzigen Kaiser passend „Les Annales de la France" genannt wurde, werde aufhören, das officielle Organ der französischen Regierung zu sein."

[Die Wahlbewegungen zu Gunsten des radicalen Philosophen Stuart Mill] nehmen zu. Schon beträchtliche Summen sind gezeichnet, und die Frauen scheinen es sich angelegen sein zu lassen, den Verfechter ihrer politischen Rechte wieder durchzubringen.

[In Blackburn] gab es vorgestern wieder arge Schlägereien zwischen Orangisten und Katholiken. Veranlassung dazu gaben die Erstgenannten, indem sie in Processionen herausfordernd durch die Stadt zogen.

[Das diesjährige Lager des nationalen Schützen-Vereins (National Rifle Association) in Wimbledon] ist größer als in früheren Jahren. Etwa 1000 Zelte sind auf der Ebene aufgeschlagen, in denen gegen 3000 Mann während der Dauer der 14tägigen Schießübungen bivouaciren werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Juli. [Tagesbericht.]

G. [Versammlung der Stadtverordneten] am 15. d. M. Vorsitzender: Kaufmann Stetter. Der Stadtverordnete Kaufm. Krug zeigt an, daß er sich überhäufter eigener Geschäfte wegen genöthigt sehe, sein Mandat als Stadtverordneter niederzulegen.— Es werden 600 Thlr. für je 2 bei den höheren städtischen Lehranstalten neu anzustellende Turnlehrer bewilligt. — Der für den Bezirk Huben zum Schiedsmann gewählte Kaufm. Hugo Wloczik fürchtet, bei seinem Alter von 25 Jahren noch nicht die Fähigkeit zu solchem Amt zu besitzen und lehnt es ab. Die Wahl- und Verfassungs-Commission erklärt die Ablehnung nicht für begründet, die Versammlung desgleichen. Gewählt wird zum Schiedsmann für den Johannisbezirk Fabrikbesitzer Rösler, Albrechtsstraße 25; für den Jesuitenbezirk zum Bezirksvorsteher wiedergewählt Kaufmann Steulmann; gewählt zum Bezirksvorsteher im Dreilinden-Bezirk Abth. II. Hausbesitzer Grünhas, Große Dreilindengasse 12, zu dessen Stellvertreter Holz- und Kohlenhändler Steinbach, Rosenthalerstr. 10, zum Vorsteher im Rosenbezirk, Abth. II., Kaufm Warmbrunn, zu dessen Stellvertreter Glasermeister Bierwirth, Matthiasstraße 82, wiedergewählt zu Mitgliedern der Armendirection: Particulier Guido Laube, Glasermstr. Schott, Kfm. Adam, Fabrikbes. Th. Schube, Kfm. Hermann Straka; gewählt resp. wiedergewählt zu Mitgliedern der Commission zur Ermittelung der kriegsdiensttauglichen Pferde im 1. Bezirk Bezirks-Vorsteher Heinke, Kaufmann Friedr. Zimmermann, Kaufm. Stahl, im zweiten Thierarzt Scholz, Baumaterialienhändler Herrmann, Fuhrwerksbesitzer Richter, im dritten Thierarzt Gründer, Kretschmer Stanke, Kupferschmiedestraße 14, Kretschmer Simon, im vierten Thierarzt Hinkefuß, Universitäts-Stallmeister Preuße und Bezirksvorsteher Auras, zum Mitglied der Stadt-Bau-Deputation Baumeister Karl Schmidt, Agnesstraße 11, zum Mitglied der Feuer-Assecuranz-Deputation Stadtverordneter und Maurermeister Guder, zum Vorsteher des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte Honigkuchen-Fabrikant Berger. — Alt-Scheitnig besaß in der alten Oder vom Strauchwehr abwärts bis an die Elbinger Grenze die Fischerei-Nutzung. Dieselbe ist dadurch, daß diese Ortschaft der Stadt einverleibt wurde, auf letztere übergegangen und soll nunmehr auf 6 Jahre vom 1. Januar 1869 verpachtet werden und zwar im Wege der Licitation. Die hierauf bezüglichen Bedingungen werden genehmigt. — Die Vermiethung des Stadt-Zollhauses, Neue Sandstraße 1, an die verwittwete Schieferdeckermeister Gimmer auf 3 Jahre vom 1. Januar 1869 ab für eine Jahresmiethe von 221 Thlrn. wird genehmigt. Concurrent bei der Licitation war Schieferdeckermeister Georg Menzel, der 220 Thaler bot. — Die Versammlung ist für die neuen Vorlagen beschlußunfähig und geht daher auseinander. Nächsten Montag findet Extra-Sitzung statt.

M. [Schulprüfung.] Die von dem Lehrer Herrn Kiesel in's Leben gerufene Unterrichts-Anstalt zur Vorbereitung für den Besuch der höheren Lehranstalten legte gestern ihre erste öffentliche Prüfung im Beisein einer recht ansehnlichen Zuhörerschaft ab. Examinanden waren etliche 20. Wenn man in Erwägung zieht, daß die Anstalt wenig länger als ein Vierteljahr besteht, so wird man sich mit der allgemein zur Geltung gekommenen Ansicht, daß Herr Kiesel in dieser kurzen Zeit Außerordentliches geleistet, einverstanden erklären können.

P. [Personalien.] Das durch den Tod des Rector Dr. Sauer erledigte Canonikat, welches Herr Fürstbischof Dr. Förster zu vergeben hatte, soll wie wir hören, dem Pfarrer bei St. Matthias hierselbst, Consistorial-Rath Dr. Lorinser zuertheilt worden sein. An seine Stelle würde dann wahrscheinlich der jetzige Curatus an jener Kirche, Herr Schneider, treten. — Der bisherige Kanzlei-Inspector Herr Regner übernimmt dem Vernehmen nach die Curatie in Märzdorf bei Ohlau. — Ferner sind wir im Stande mitzutheilen, daß das General-Präsidium der Vincenz-Vereine, welches gleichfalls von dem verstorbenen Dr. Sauer verwaltet wurde, nunmehr an den Domherrn und geistlichen Rath Herrn Gleich übergegangen ist. Unter seinem Vorsitz wird am künftigen Sonntag Nachmittag im Hotel de Silesie eine General-Versammlung abgehalten werden.

*** [Für das großartige Bundesschießen in Wien] zeigt sich die allgemeinste und lebendigste Theilnahme. Alle österreichischen Bahnen haben nicht vereinzelte, sondern 8, 12, 15, ja 20 Extrazüge zu stellen; die Dampfschifffahrts-Gesellschaften können nicht Schiffe genug besorgen. Auch der nordöstliche Theil Deutschlands wird zahlreiche Festtheilnehmer nach Wien entsenden. Bei dem soeben in Liegnitz abgehaltenen Schützenfeste hat sich sowohl in dem Kreise der Schützen als außerhalb desselben die lebendigste Theilnahme gezeigt; für sie ist die Extrafahrt der Herren Pohl u. Co. eine sehr erwünschte Gelegenheit, auf äußerst billige Weise an's Ziel zu gelangen. Im eigenen Interesse der Festtheilnehmer wird aber nochmals darauf hingewiesen, daß die Anmeldung zur Betheiligung am Extrazuge bis zum 18. Juli geschehen sein muß. Ferner wird bemerkt, daß die vielfach aufgetauchte Besorgniß, es würden die Quartiere in Wien während der Festzeit unerschwinglich theuer sein — vollständig grundlos ist. Einem Schreiben des Herrn Präsidenten des Wiener Central-Comite's zufolge, welches dieser Tage an den Vorstand des hiesigen Schützencorps gelangte — erhalten Schützen sowie Nicht-Schützen, welche an dem Feste theilnehmen, von dem Wohnungs-Comite ein Quartier (incl. Bett und Möbel) für 1 Gulden bis 1 Thaler tägliche Miethe angewiesen; Personen, welche ein Quartier gemeinschaftlich (zu 2, 3 und mehr) beziehen wollen, zahlen täglich 80 Kreuzer.

=β= [Nachtrag] zu den Notizen über das am Dinstag stattgefundene Unwetter. — Die am meisten beschädigte Wittfrau Mandel (zu Rosenthal) hat nicht unbedeutende Wunden an den Füßen erhalten, und haben dabei die Kleider an ihrem Leibe zu brennen angefangen. — Eine andere Frau, welche auf dem Hausflur beschäftigt war, wurde von einem herabfallenden Ziegelstück stark am Rücken und am linken Arm verwundet. Mehrere andere Personen waren noch gestern ganz gelähmt, eben so hatten sie das Gehör noch nicht wieder erlangt. — Ueber 60 Fensterscheiben wurden total zertrümmert und sind die Verwüstungen, welche der Blitzstrahl am und im Hause verursacht, bedeutend.

+ [Polizeiliches.] Ein Haushälter stahl gestern von einem Lagerplatze auf der Friedrich-Wilhelmsstraße 7 Stück leere Heringstonnen. Bei der durch einen Polizeibeamten erfolgten Nachforschung in der Wohnung und dem Gehöfte des Diebes wurden nicht nur die oben bezeichneten Heringstonnen, sondern auch noch eine gefüllte Theertonne, und 6 dergleichen leere vorgefunden, welche er verschiedenen hiesigen Kaufleuten nach und nach gestohlen hatte. Das gestohlene Gut konnte den Eigenthümern wieder zugestellt werden, während der Dieb verhaftet wurde. — Ein bei einem hiesigen Schneidermeister beschäftigtes Mädchen stahl diesem im Verlauf einiger Wochen eine goldene Broche, mehrere silberne Kinderlöffel und ein messingenes Plätteisen, welche Gegenstände die Diebin in Gemeinschaft ihrer Mutter theils verkaufte, theils versetzte. Mutter, Tochter und Hehlerin wurden verhaftet. — Gestern wurden zwei schon bestrafte Individuen festgenommen, von denen der Eine auf der Schubbrücke an dem Hause Nr. 46, mit dem Gesicht nach dem Pfarrhause zu St. Matthias gewendet, Wacht hielt, während der Andere mit einem Paket Frauenkleider aus dem erwähnten Pfarrhause herauskam. Beide wurde auf der Flucht auf der Promenade unweit der Universität festgenommen. Die Frauenkleider waren der bei dem Gymnasiallehrer und Regens Dr. Knobloch dienenden Wirthschafterin Elise Schiche vom Trockenplatze am Matthiasgymnasium gestohlen worden.

+ [Der ungerathene Sohn] eines ehemaligen Secretärs hatte die Jägerei erlernt, ernährt sich jetzt aber als Privatschreiber. Derselbe stahl in der vergangenen Woche seinem hier wohnenden Vater aus dem Schreibtische die Summe von 426 Thalern, sowie mehrere in demselben Schubfache aufbewahrte goldene Ringe, welche Letzterer sofort verkaufte. Das entwendete wie das aus den Ringen erlöste Geld brachte er binnen wenigen Tagen auf die leichtsinnigste und liederlichste Weise in Gemeinschaft einer Anzahl Freunde seines Gelichters durch. Gestern erst suchte der betrübte Vater bei der Criminalpolizei Hilfe nach, indem er die Verhaftung seines mißrathenen Sohnes verlangte, die auch alsbald erfolgte. Bei seiner Festnehmung wurden noch circa 60 Thaler von der gestohlenen Summe vorgefunden, während das übrige Geld schon vergeudet war. Der Vater hat die strengste Untersuchung und Bestrafung seines Sohnes beantragt.

+ [Das Dom-Album,] welches in der Buchhandlung von Görlich u. Coch, Ritterplatz Nr. 4, mit erklärendem Text von A. Knoblich und 9 Photographien von A. Leisner in Waldenburg erschienen ist, entspricht in der That einem Bedürfnisse. Die prachtvollen Blätter sind mit aller Sauberkeit und Sorgfalt ausgeführt und geben die werthvollsten Architecturtheile des Domes und seine Kunstdenkmale in scharfen Abbildungen, welche Fremden und Einheimischen bestens empfohlen werden können, zumal sie zum ersten Male in dieser Vollendung Darstellungen aus der Cathedrale und aus Schlesien überhaupt darbieten. Die neuen Blätter enthalten 1) Totalansicht des Domes, 2) Mansionarienchor, 3) Denkmal Bischofs Predzlaus von Pogrell (1342—1376), 4) Monument Johannes IV. Roth, 5) Hochgrab Bischofs Johannes von Turczo, 6) Relief des Vincenzaltars, 7) Altargruppe der Elisabeth-Kapelle, 8) Epitaphium des Cardinal Friedrich von Hessen, und 9) die Kurfürstliche Kapelle. Von diesen 9 Blättern ist auch jedes einzelne für 1 Thaler zu haben.

+ [Chloroformirt.] Auf der Hirschgasse wurden gestern einem 1½ Jahr alten Mädchen ein Paar goldene Schlangen-Ohrringe im Werthe von 5 Thalern aus den Ohren ausgehakt und gestohlen. Das Kind war von der Diebin vorher aus dem Gehöft Hirschgasse Nr. 3 herausgelockt worden, und wurde gleich nach der Beraubung in einem bewußtlosen schlaftrunkenen Zustande, in welchem es ca. eine Viertelstunde verblieb, vorgefunden. Man vermuthet, daß das Kind von der Gaunerin zuvor chloroformirt worden ist, und wird man um so mehr zu dieser Muthmaßung berechtigt, als die noch zu ermittelnde Person das Kind umarmt und es mit einem weißen Taschentuche über das Gesicht gestrichen hat, in Folge dessen das Mädchen augenblicklich in bewußtlosen Schlaf gerieth.

** **Neusalz a. d. Oder**, 15. Juli. [Berichtigung.] Nr. 312 Ihres Blattes brachte über einen vom Pfarrer und Erzpriester Jacob in Polnisch-Ostrau vollzogenen Taufactes einen umständlicheren Bericht, der, hätte er in seiner concreten Fassung der Wahrheit entsprochen, allerdings dazu angethan wäre, allerwärts verdiente Sensation zu erregen. Soeben aber erhalte ich von dem genannten Geistlichen ein Schreiben, worin er mir mittheilt, daß gerade die Umstände, auf welche es im qu. Artikel hauptsächlich ankommt, völlig entstellt wiedergegeben worden sind. Er ersucht mich, bei Ihnen das Weitere behufs Rectification des Referats zu veranlassen. Zu diesem Zwecke theile ich Ihnen mit, daß Herrn Pfarrer Jacob von der Hebamme, die mit dem Kinde ohne Pathen erschienen war (sie selbst sollte mit dem Schullehrer Pathenstelle vertreten), ein einfacher Zettel übergeben wurde, auf dem der Vater des Täuflings als evangelisch bezeichnet war, bei der Mutter aber jede Angabe der Religion fehlte. Um nun sicher zu wissen, ob die Taufhandlung ihm und nicht seinem protestantischen Collegen zustehe, ließ der Pfarrer bei dem katholischen Geistlichen in dem noch nicht 15 Minuten entfernten Mährisch-Ostrau, woselbst nach Aussage der Hebamme vier ältere Kinder der betreffenden Eheleute getauft worden waren, die näheren Instructionen einholen, worauf dann bald der kirchliche Actus vollzogen wurde. An der von dem unberufenen Referenten der „Silesia" Herrn Erzpriester Jacob untergeschobenen Aeußerung, daß „das Kind ja unehelich sein könnte", ist auch nicht eine Silbe wahr!

—r. **Namslau**, 15. Juli. [Leichenbegängniß. — Königschießen.] Vorgestern früh 10 Uhr fand das feierliche Leichenbegängniß unseres so plötzlich entschlafenen Bürgermeisters Herrn Eduard Pallaske statt. Der lange Zug, in welchem man den Männer-Gesangverein, den Männer-Turnverein, die Schützengilde, den gesammten Magistrat sowie fast die gesammte Bürgerschaft bemerkte, legte dafür ein ehrendes Zeugniß ab, daß der Verstorbene, trotz seines erst 14monatlichen Wirkens hierorts, sich dennoch schon die Liebe und Achtung der Einwohnerschaft Namslaus erworben hatte und Herr Pastor Schwartz gab in einer vortrefflichen Rede dieser Wahrnehmung Ausdruck. — Gestern fand hierorts das Königschießen statt. Sowohl der Ausmarsch nach der Kieferhaide, als auch der Einmarsch am Abende wurden durch starke Gewitter, beide begleitet von Schlägen und heftigen Regengüssen, verzögert. Die Königswürde errang Herr Kaufmann Grimm; als erster Ritter wurde Herr Maurermeister Kirchner, als zweiter Ritter Herr Lieutenant Schuhmachermeister Sabbarth eingeführt. Die glückliche Wahl zweier Schützenoffiziere, der Herren Gastwirth R. Skupin und Zimmermeister Kusche, hatte dem diesjährigen Königschießen eine regere Betheiligung gesichert.

F. **Gleiwitz**, 14. Juli. [Preßproceß. — Gewerbeschule. — Tageschronik.] Kürzlich glaubten wir in süßen Träumen befangen unserer lieben Stadt Gleiwitz das Prognostikon einer Großstadt stellen zu dürfen; heute sind wir in der glücklichen Lage ihr politische Größe und Berühmtheit zu prophezeien. Ein Preßproceß, eine hier sicher noch nicht dagewesene Erscheinung, hat trotz des Mangels größerer politischer Thätigkeit hier Eingang gefunden. Die Geschichte der Reaktion von Becker, dem bekannten Wiener Arbeiter-Agitator hatte in der hiesigen Leuckartschen Buchhandlung die Aufmerksamkeit eines unserer Polizei-Sergeanten erregt; seinem scharfen Blick entgingen gewisse anrüchige Stellen nicht; die Geschichte der Reaktion mußte dem Staatsanwalt übergeben werden. — Bei der sonstigen politischen Unfruchtbarkeit unserer Stadt wenden wir uns alsbald zu communalen und socialen Raisonnements. Einige Fortschritte sind nach beiden Seiten zu constatiren. Der Geh. Ober-Baurath Nottebohm hat kürzlich den lang ersehnten Plan zum Bau der hiesigen Gewerbeschule dem Magistrat persönlich überbracht; nach den wenigen uns zugegangenen Notizen dürfte der Bau größere Dimensionen, als man erwartet hatte, nehme. In der nächsten Stadtverordneten-Versammlung soll diese Angelegenheit zur Sprache kommen. Ob der Bau noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden wird, ob ferner die schon auf den Etat gestellte Straßenpflasterung — die schönste Zeit dazu ist ungenützt verstrichen — vor sich gehen wird, das sind Fragen, die wir unseren Herren Stadtverordneten zur Erwägung empfehlen. Bei dieser Gelegenheit dürfen wir nicht unterlassen, einen Beleg für das einträchtige Einvernehmen unserer Stadtverordneten-Versammlung mit dem Magistrat und insbesondere mit seinem Leiter, dem Hrn. Bürgermeister Teuchert anzuführen. Letzterer weilt gegenwärtig zur Erholung in Rauden. Der von einem Stadtverordneten ausgegangene Vorschlag, den verehrten Bürgermeister in seinem Sanssouci zu besuchen, fand unter Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten lebhaften Beifall; in einer Reihe von eleganten Equipagen überraschten sie am vorvorigen Sonntag den Bürgermeister und verlebten mit ihm in den herrlichen herzoglichen Anlagen mehrere Stunden ungetrübten Frohsinns. — Ein an demselben Tage von der Liedertafel und dem Damen-Sänger-Chor nach dem Stadtwalde unternommener Ausflug wurde durch die Ungunst des Wetters nur insoweit gestört, als sich die Gesellschaft veranlaßt sah, den grünen Rasen des Stadtwaldes mit dem gebohnerten Tanzsaal des deutschen Hauses zu vertauschen, ein Tausch, der nach der langen Dauer des Tanzvergnügens zu urtheilen, unsere Damen zu befriedigen schien. — Auch sonst weiß man sich in Gleiwitz zu helfen. Unsere neue Stadtkapelle greift, um sich über Wasser zu halten, zu dem uns probat erscheinenden Mittel, von Abonnements-Concerten. Möchten die Hoffnungen der Kapelle, der schon manches Concert verregnete, nicht wieder zu Wasser werden. Im übrigen empfehlen wir derselben für den Fall einer Erneuerung des Abonnements billigere Preise, dem Publikum aber größere Betheiligung. Die auf jeden Dinstag und Sonnabend festgesetzten Concerte bei Guttentag erinnern durch die außerhalb des Gartens aufgestellte zahlreiche corona an die beliebten Abend-Concerte im Breslauer Zeltgarten. Zum Schluß haben wir noch den gestern unternommenen Spaziergang der kathol. Elementarschulen nach dem Stadtwalde zu registriren. Die Freigebigkeit der Einwohnerschaft hatte einen feierlichen Ausgang mit Musik und eine frugale Bewirthung der Kinder ermöglicht. Bei der großen Dürftigkeit der Mehrzahl der Schüler machte die durchgängig zu beobachtende Reinlichkeit derselben einen wohlthuenden Eindruck, der für die Thätigkeit der Lehrer nach dieser Seite hin ein gutes Zeugniß ablegt. Statt der Bewirthung mit Bier möchten wir für spätere Spaziergänge Kaffee anrathen.

△ **Loslau**, 15. Juli. [Verschiedenes.] Vier schwere Gewitter standen gestern über unseren Häuptern und von mächtigen Regenschauern gefolgt, schlug der Blitz mehrfach ein, ohne jedoch zu zünden. — Bezüglich des Artikels vom 12. d. bemerke ich, daß die darin vorkommenden Fehler (Auslassung dreier Buchstaben) durchaus nicht auf Unkenntniß beruhen, sondern auf ein schuldloses Versehen des Setzers sich gründen. — Die mit jedem Tage sich mehrende Zahl der im nahegelegenen Bade Königsdorff-Jastrzemb anwesenden Curgäste giebt einen eclatanten Beweis von der außerordentlichen Güte und Heilkraft der Quelle. — Neben den herrlichen Naturgenüssen, die wir der schönen Lage unseres freundlichen Städtchens verdanken, ist auch für den Gourmand genugsam gesorgt. Die vortreffliche und weithin berühmte Küche des industriösen Gastwirths J., so wie dessen Bier, erheischen ihm unverkürztes Lob.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Rawitsch**, 15. Juli. [Brandstiftung. — Kreisgerichtsdirector v. Splitgerber.] Die Gerüchte, welche in Betreff des jüngsten hier stattgehabten Brandes hier bald nach dessen Entstehung im Umlauf waren, haben sich bestätigt, so daß wir nunmehr keinen Anstand nehmen, Ihnen mitzutheilen, daß das Feuer durch den Lehrburschen eines hiesigen Bäckermeisters angelegt worden ist. Derselbe hatte Tags zuvor von seinem Meister eine Züchtigung erfahren und war dadurch zu der That getrieben worden. Der Bursche hat erst vor Kurzem das 16. Lebensjahr überschritten. Seine Verhaftung ist bereits erfolgt. — Nach zwanzigjähriger Wirksamkeit als Director am Kreis-Gericht tritt binnen Kurzem Herr v. Splitgerber in den Ruhestand. Vom Staate ist ihm bei dieser Gelegenheit in Anerkennung seiner Verdienste der Charakter „Geh. Justizrath" verliehen worden. Die Insassen des Kreises aber werden diesem nach allen Seiten ausgezeichneten Manne ein bleibendes Andenken in ihrem Herzen bewahren.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 16. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. Juli 53 Thlr. Gld., Juli-August 50—50¼ Thlr. bezahlt und Gld., August-September —, September-October 49—49¼ Thlr. bezahlt, October-November 47½ Thlr. Gld., November-December 46½ Thlr. Gld., April-Mai 1869: 47 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 83½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 53½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 48 Thlr. Br., September-October und November-December 43 Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juli 80 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco $9\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August und August-September $9\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-October, October-November und November-December $9\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, December-Januar $9\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, April-Mai —.

Spiritus fest, gek. — Quart, loco 18½ Thlr. Br., 18¼ Thlr. Gld., pr. Juli und Juli-August 18¼ Thlr. Gld., August-September 18⅓ Thlr. bezahlt, September-October 16⅚ Thlr. bezahlt und Gld., 17 Thlr. Br., October-November 16 Thlr. bezahlt und Gld.

Zink 6⅓ Thlr., specielle Marken $6\frac{5}{12}$ Thlr., W. H. 6 Thlr. 15 Sgr. nominelle Preise.

Die Börsen-Commission.

Breslauer Schlachtviehmarkt. (Janke & Comp.)

Marktbericht der Woche vom 10. bis 16. Juli 1868.

Der Auftrieb betrug:

1) 287 Stück Rindvieh (darunter 75 Bullen, 69 Ochsen, 143 Kühe).

Beschickt war der Markt von hiesigen und auswärtigen Händlern, so wie von schlesischen Dominien.

Die Qualität der Waare war eine gute zu nennen, jedoch gestaltete der Handel sich im Ganzen nur mittelmäßig, in Folge dessen die Preise auch etwas gedrückter.

Es fand Ausfuhr nach Berlin statt und wurden die Bestände alle geräumt.

Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer:

Prima-Waare .... 14—15 Thlr.
II. Qualität .... 12—13 „
geringere .... 10—11 „

2) 472 Stück Schweine. Mit dieser Viehgattung war der Markt mittelmäßig beschickt, jedoch waren auch bei dieser Viehgattung die Preise gedrückter.

Die Bestände wurden bis auf kleine Posten geräumt.

Man zahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht:

beste feinste Waare .... 14½—16 Thlr.
mittlere Waare .... 13—13½ „

3) 1,668 Stück Schafvieh. Die Beschickung war eine mittelmäßige gute, schwere Waare gesucht, die Preise in Mittelsorten etwas besser.

Gezahlt wurde für 50 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer:

Prima-Waare .... 6½ Thlr.
Für 40 Pfd. Fleischgewicht II. Sorte 5½ „
geringste Qualität .... 2½—3 „

4) 472 Stück Kälber. Es wurde gezahlt:

Für 100 Pfd. Fleischgewicht excl. Steuer 9—10 Thlr.

Der Auftrieb überstieg den Bedarf bedeutend, deßhalb die Preise bedeutend niedriger.

(Für Bestimmung des Fleischgewichtes ohne Talg berechnen die Breslauer Fleischermeister beim Rindvieh ungefähr ⅓, bei Landschweinen und bei Schafen ein reichliches Drittel, bei Kälbern die Hälfte Abzug vom lebenden Gewicht.)

Die Markt-Commission.

---

* Wie aus dem Inserat in unserer heutigen Zeitung ersichtlich, findet die Subscription auf 3 Millionen Thaler 5 % steuerfreie Silber-Prioritäten der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn hier am 20., 21. und 22. d. M. zum Course von 71½ % in Silber statt. Es darf erwartet werden, daß schon am ersten Tage die Subscription geschlossen wird, da bereits große Summen angemeldet sind und schon jetzt vielfach fest mit 72 gehandelt wird.

Schützen- und Turn-Zeitung.

⊙ **Liegnitz**, 16. Juli. [In Fortsetzung unseres Berichtes über das Provinzial-Schützen- und Jubiläumsfest] theilen wir heute mit, daß in dem Kampfe um die Königswürde seit unserer Mittheilung von gestern Aenderungen nicht eingetreten sind. Bis zum Schlusse des Schießens am gestrigen Tage haben sich der Schlossermeister Philipp von hier auf der Provinzialscheibe, und ein Mitglied der Gilde Görlitz auf der Jubiläumsscheibe, den Rang nicht streitig machen lassen und sind als die beiden besten Schützen notirt geblieben. Um 2 Uhr Mittags fand das Jubiläums-Diner unserer Schützengilde im Schießhaussaale statt. Die Betheiligung an demselben war eine überaus zahlreiche; die Stimmung eine sehr heitere. Toaste, Tafelgesänge und Vorträge wurden vielfach gewechselt. Uebrigens war der Trubel auf dem Festplatze gestern ein interessanter und unterhaltender, wozu das überaus schöne Wetter des gestrigen Tages animirte. Insbesondere in den Abendstunden schien ganz Liegnitz noch einmal auf den Beinen zu sein, um sich für den Verlust des vorgehenden Tages zu entschädigen. An Abentheuern hat es hierbei, wie überall nicht gefehlt. So wurde, wie man uns erzählt, einigen Harfenmädchen ihre Tageseinnahme, in einer blechernen Büchse befindlich, dadurch gestohlen, daß der Dieb das Zelt, in welchem sie sangen, durchschnitt und denselben die hinter ihnen auf einem Tische stehende Büchse nebst Inhalt entwendete. Glücklicherweise hat die Polizei den Spitzbuben, leider aber nur mit der leeren Büchse ermittelt, und dürften ihm wohl die zu langen Finger etwas gekürzt werden. Eben so hat hie und da etwas Schlägerei, wobei sogar einige arge Verletzungen herbeigeführt wurden, stattgefunden.

Vorträge und Vereine.

Breslau. [Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.] Am 8. Juli hielt Herr Dr. Reimann einen Vortrag über die Kriegsbegebenheiten in Böhmen und Oesterreichisch-Schlesien im September und October 1778. Wie früher, so gewährten auch hier die Briefe Friedrichs II. und des Prinzen Heinrich, sowie Berichte, welche der Kaiser Joseph beinahe täglich an Maria Theresia sandte, die Mittel, genauer, als es bisher möglich gewesen war, die Absichten der obersten Führer und die Gründe der Bewegungen der vier verschiedenen Heere, die in Böhmen einander gegenüberstanden, anzugeben. Der Vortragende behandelte den Marsch des Prinzen Heinrich von Niemes nach Lowositz, das scheue Nachrücken Laudons, die allmälige Räumung Böhmens durch die Preußen. Dann wurde der Verwickelung gedacht,

in welche Katharina II. nach dem Frieden von Kutschuk-Kainardsche mit der Pforte gerathen war, um zu zeigen, weshalb der Petersburger Hof zuerst es vermieden hatte, sich in die baierische Angelegenheit einzumischen und warum er im October die bekannte Erklärung nach Wien abgehen ließ, welche den größten Einfluß auf die Herstellung des Friedens gehabt hat. Endlich wurden die Vorgänge in Oesterreichisch-Schlesien erzählt, wohin Friedrich II. zog, um durch die Besitznahme von Troppau und Jägerndorf Oberschlesien zu decken und einen Stützpunkt für den künftigen in Mähren zu beginnenden Feldzug zu gewinnen. Mit der Rückkehr des Königs nach Breslau schloß der Vortrag. Palm, in Vertretung des Vorsitzenden.

+ **Breslau**, 15. Juli. [Die Conferenz der städtischen evangelischen Lehrer] hielt gestern Abend unter dem Vorsitz des Stadt-Schulen-Inspectors Propst Heyse ihre 58. Sitzung. Die Verhandlungen derselben wurden eingeleitet durch eine Ansprache des Vorsitzenden, in welcher er als nächste Aufgabe seiner Wirksamkeit bezeichnete, die Geschäfte der Schulen-Inspection mit Gewissenhaftigkeit, Niemandem zu Liebe und zu Leide, fortzuführen. Wer — bemerkte der Redner — wie er, aus dem Lehrerstande hervorgegangen, der habe ein Herz für die Lehrer, für ihre Freuden, wie für ihre Leiden; seine eigene Stellung betrachte er vorzugsweise als ein Lehramt und gerade diese Seite derselben sei ihm besonders lieb. Vermöchten diese Versicherungen ihm Vertrauen zu erwecken, so würde ihm das Freude bereiten; doch er wisse, daß das Vertrauen nicht eine Gabe der Willkür sei und so möge die Zeit lehren, ob das Band des Vertrauens ihn fester verknüpfen werde. — Seitens der Lehrerschaft erwiderte der Schriftführer Dr. Thiel diese Ansprache mit der Versicherung, daß die gewinnende Weise, mit welcher der Schulen-Inspector seither und auch heute den Lehrern gegenübergetreten, ihm deren volles Vertrauen erworben. Es beruhe dieses Gegenübertreten auf der Anerkenntniß, daß Geistliche und Lehrer in gleicher Weise berufen, zu arbeiten an dem Werke der Menschenbildung, der Menschenveredelung. Diese Anerkenntniß, welche das freie Manneswort den heiligsten Gütern der Menschheit gegenüber achte, habe zwischen dem unvergeßlichen Schmeidler und den städtischen Lehrern ein über das Grab hinausragendes Band geknüpft und wenn es auch nur eine Frage der Zeit sein könne, daß die Schule von der Aufsicht der Geistlichen losgelöst wird, so achten die Lehrer doch die gesetzlich geordneten Verhältnisse und sie begrüßen es mit Freuden, daß ihnen unter denselben ein Inspector gegeben, dem sie ihr volles Vertrauen zu schenken im Stande. Sicher werde hierdurch der Schule reicher Segen entsprießen. [Die Versammlung erhob sich zum Zeichen der Beistimmung.] — Hierauf erstatteten die Deputirten für die zu Kassel abgehaltene Lehrerversammlung, Lehrer Peukert und Hauptlehrer Pflüger, einen eingehenden Bericht über die auf derselben gepflogenen Verhandlungen. Derselbe gab ein lebensvolles Bild der Bestrebungen und Leistungen auch der 18. deutschen Lehrerversammlung, ein Zeugniß dafür, daß die Lehrer in ihren allgemeinen Versammlungen den Grund und Boden für ihre Thätigkeit suchen, daß sie nur das wollen, was Allen zum Heile und Frieden dient, und daß der Geist der Wahrheit, der Treue und der Liebe in diesen Versammlungen wohnt. Er bot eine reiche Fülle anregender Momente, welche nicht ohne praktische Erfolge bleiben werden, und die Versammlung sprach nicht nur den Referenten, sondern auch dem Magistrat, welcher durch Gewährung einer Reise-Unterstützung für die Deputirten die Beschickung der Lehrerversammlung von Breslau ermöglicht, ihren Dank aus. — In der Discussion, welche sich an den Bericht schloß, wurde von dem Schriftführer beantragt, den Vorstand zu beauftragen, in Erwägung zu ziehen, ob und inwieweit Schulsynoden auch für Breslau resp. die Provinz Schlesien zu erstreben seien, und darüber in einer der nächsten Sitzungen der Conferenz eine Vorlage einzubringen. Dieser Antrag wurde genehmigt. — Nach speciellem Bericht über die Verhältnisse der schlesischen Lehrer-Wittwenkassen-Anstalt erklärte die Versammlung ihre volle Uebereinstimmung mit dem Verhalten zweier Mitglieder des Directoriums aus der Zahl der Lehrer. Schließlich wurden zu Mitgliedern des Superintendentur-Ausschusses jener Kasse die Lehrer Kappel, Dürr I. und Hauptlehrer Dittrich gewählt und von Hauptlehrer Scholz das Ersuchen an die Collegen gestellt, … am Mittwoch nach den Ferien … — Hiermit wurde die von etwa 120 Lehrern besuchte Versammlung geschlossen.

—r— **Glogau**, 15. Juli. [Die diesjährige VIII. kathol. General-Lehrer-Conferenz] fand unter dem Vorsitz des Kreis-Schulen-Inspectors und Dompfarrers Herrn Menzel statt. Nach dem Gottesdienste um 8½ Uhr in hiesiger Domkirche begaben sich die Conferenzmitglieder in die obere Klasse der Domschule, wo mit Schülern derselben die Lehrprobe „der erste Rechnenunterricht", ausgeführt von Lehrer Walde, vorgenommen wurde. — Hierauf der Männergesang „Lobet den Herrn" von Nenmann, welchem die Ansprache des Herrn Vorsitzenden folgte „über den Gesangunterricht in der Volksschule, mit besonderer Hinweisung auf die Pflege eines würdigen Kirchengesanges", wobei der Unterricht nach Noten, als der bessere, empfohlen wurde. In Beziehung auf oben genannte Lehrprobe ergriff nun Lehrer Posner das Wort. — Die vorliegenden Conferenzarbeiten „über Schuldisciplin" waren von den Lehrern Böhm in Schepau und Stephan in Kreidelwitz geliefert und wurden im Allgemeinen beifällig aufgenommen. — Im Anschluß hieran wurde eine Verfügung der Regierung Danzig über das Züchtigungsrecht der Lehrer vorgelesen. — Als Lehrprobe für die nächste Conferenz wurde bestimmt: „Der Gesangunterricht mit Rücksicht auf die nicht grade unterste Altersstufe der Schüler"; das Thema für die schriftlichen Arbeiten: „Der Lehrer als Kirchen-Officiant." Für Abhaltung der nächsten Conferenz wurde ein für allemal der Dinstag nach dem vierten Sonntage nach Pfingsten bestimmt. — Noch wurde von dem Herrn Vorsitzenden die ununterbrochene Fortführung der Schulchronik in Erinnerung gebracht, die Betheiligung an den k. M. in Breslau zu haltenden Lehrer-Exercitien empfohlen und mit einem Marienliede die Conferenz geschlossen.

=ch= **Oppeln**, 14. Juli. [Schlesischer Forstverein.] Anknüpfend an unser Referat vom gestrigen Tage lassen wir die Reihe der in der heutigen Früh um 8 Uhr begonnenen Sitzung zur Verhandlung gekommenen Themata folgen: I. Unter welchen klimatischen und Standortsverhältnissen, zu welchen besonderen Zwecken und in welcher Vermischung mit anderen Holzarten ist die Erziehung der Eiche zu empfehlen? II. Welche Methoden sind zur Aufbewahrung und Verhinderung der leicht verderbenden fleischigen Samen der Eiche, Buche, Esche rc. als die sichersten zu empfehlen? Und welche Mittel haben sich bewährt, um die Keimfähigkeit der Holzsamen überhaupt möglichst lange zu erhalten, sowie das schnellere und reichlichere Aufgehen der schwer keimenden Holzsamen zu befördern? III. In welchen Abwechselungen der Umtriebszeit behufs Gewinnung von Korbruthen, Reifenstäben, Faschinen rc. sind die Weidenwerder mit Rücksicht auf die sicherste Erhaltung der Ausschlagsfähigkeit und Erzielung eines dichteren Bestandsschlusses zu bewirthschaften? IV. Ist durch angestellte comparative Versuche einer Lösung der Frage näher getreten, in welchem Verhältnisse die Abnahme des Holzertrages zu der Waldstreu-Entnahme steht? Und liegen Erfahrungen darüber vor, in welchem Maße das Aufhören der Streunutzung auf Bodenverbesserung, Zuwachs der Bestände und Gedeihen der Culturen gehabt hat? V. Ist durch die zunehmende Steinkohlenproduction in Schlesien bereits ein Rückgang der Brennholzpreise und Forstgelderträge hervorgerufen und eine Beschränkung oder Umgestaltung der bisher bestehenden Forstbewirthschaftungsarten veranlaßt worden? — Hiermit waren die forstwirthschaftlichen Berathungen erschöpft. Nach der hierauf stattgefundenen Wahl soll die nächste General-Versammlung der schlesischen Forstwirthe in Reinerz abgehalten werden. Für die Beschickung der diesjährigen Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Wien vom 31. August bis 14. Sept. wurde Oberforstmeister v. Massow (Liegnitz) gewählt. In der … Ende August zu Schwarzenberg wird Oberförster Roßfeld (Grudschütz) den Schlesischen Verein vertreten; bei der Versammlung des böhmischen Forstvereins zu Friedland Ende August und der 1869 Ende Juni stattfindenden Versammlung der süddeutschen Land- und Forstwirthe in Aschaffenburg wird Forstmeister von Ernst (Schawoine) als Vertreter des Vereins beiwohnen. Schluß der Sitzung 2 Uhr. Zu der nach dem Programm in Aussicht gestellten Verlosung waren … von dem Verein … angekauften verschiedenen Werkzeuge der Forstwirthschaft, sowie literarische Gaben und Photographien … Hierauf Diner. Eine ganz besondere Freude war der Versammlung aber noch vorbehalten. Nach längst beendetem Diner rief noch einmal die Präsidentenglocke die Vereinsmitglieder zu einer nachträglichen Sitzung zusammen, in welcher der Geh. Rath Professor Dr. Göppert einen halbstündigen, das höchste Interesse der Versammlung in Anspruch nehmenden Vortrag hielt. Er legte darin die physiologischen Beobachtungen, welche sich an die in die Rinden von Bäumen geschnittenen Inschriften knüpfen. Beim Durchschlagen der solchergestalt gezeichneten Hölzer finde man nämlich die Inschriften nicht nur in der Rinde, sondern auch … in dem Stamme in schwarzer, aus der Zersetzung des Gerbstoffes zu erklärender Farbe. Daraus nun, daß die innere, mit der äußeren correspondirende Inschrift sich in durchaus gleicher Linie mit dieser befinde, ergebe sich, daß der Stamm nicht in die Höhe gewachsen sein könne, da in diesem Falle die innere Schrift eine andere Stelle als die äußere einnehmen müsse. Der verehrte Vortragende erläuterte diese Erscheinung, wonach also die Höherentwickelung des Baumes lediglich in den oberen Theilen liegt, während der Stamm in derselben Höhe verharrt und nur an Umfang gewinnt, durch mehrfache sehr interessante Beispiele, namentlich von Rothbuchen. — Abends Concert in Herrmanns Garten, das wegen Ungunst des Wetters leider nur spärlich besucht war.

=ch= **Oppeln**, 15. Juli. [Schlesischer Forstverein.] Der dritte und letzte Vereinstag war heut einer größeren Excursion nach dem königl. Forstrevier Grudschütz gewidmet und wird ebenso durch die bei derselben gemachten forstwirthschaftlichen Beobachtungen, wie durch die den ganzen Verlauf der Excursion begleitende gemüthliche und heitere Stimmung der Theilnehmer ein bleibendes Andenken in deren Erinnerung behalten. Begünstigt vom besten Wetter, fuhr der ansehnliche Zug von 84 Personen (incl. der Forstschutzbeamten) in 22 Wagen, voran die Militär-Musikkapelle, des Morgens um 6½ Uhr vom hiesigen Postgebäude aus ab, seine Tour durch die Forstbezirke Gräfenort I. und II., Schulenburg, Tarnau, Derschau nehmend, am ersten Bezirke unter einer stattlichen Ehrenpforte herzlich begrüßt vom Oberförster des Reviers, Voßfeldt. Unter seiner Leitung wurden nunmehr 14 verschiedene Jagen begangen und den eigenthümlichen Anbauungsarten rc. jedes einzelnen demonstrative Besprechungen gewidmet. Mit besonderem Interesse verweilte die Versammlung bei den Jagen 38, 49 50, wo der Anbau eingetauschter Wiesenflächen (1866—1868) nach verschiedenen Methoden ausgeführt ist. Obwohl das Programm noch mehrere andere Jagen in den Kreis der Excursion hineingezogen hatte, so konnte doch leider wegen Unzulänglichkeit der Zeit über die 14 Jagen nicht hinausgegangen werden. Insbesondere war dies zu bedauern bezüglich der verschiedenen Kampanlagen und der Forstbaumschule, die uns als sehr sehenswerth bezeichnet wird. — Während der Begehung der einzelnen Jagen ward zunächst eine kurze Rast „bei den 8 Eichen" gemacht, woselbst „Cultur-Mädchen" und Klafterschläger des Reviers in geordnetem Aufzuge gewärtig waren, der darob erfreuten Gesellschaft ihre Reverenzen zu machen. Zwei alten schon erwerbsunfähigen Klafterschlägern ward zu ihrer großen Freude je 1 Thaler aus der Vereinskasse als Unterstützung verabfolgt. Den Glanzpunkt des heutigen Tages in Beziehung auf Humor und Freuden der Geselligkeit bildete aber der längere Aufenthalt zu Steinbruch Dembio, wo Förster Schmidt in gebundener wohlgelungener Rede die Gesellschaft begrüßte und nach Besuch des dortigen zur Zeit außer Betrieb befindlichen, aber an und für sich sehenswerthen Basaltbruches und der aus Eichen, Eschen, Ahorn und Rüstern bestehenden Laubholzbaumschule das Mittagsmahl eingenommen wurde. Was das Programm in Aussicht gestellt hatte: „Engste Verbandpflanzung der Vereinsgenossen. — Natürlicher Anflug und Aufschlag von Humor. — Vollsaat der Freude und Waldeslust. — Keine Dürre, keine Grillen — goldner Wein und frohe Lieder! — eine sehr schöne Cultur, ausgeführt von sämmtlichen anwesenden Mitgliedern der Gesellschaft" kam hier in des Wortes wahrster Bedeutung auch zur gewissenhaften Ausführung. Wir heben die Toaste hervor, welche Oberförster Voßfeldt auf die Gäste, Forstmeister Tramnitz auf die Pfleger des Waldes, Regierungs-Präsident Dr. v. Viebahn auf die Oberforstbeamten, Landrath Baron v. Dalwigk auf den Geh. Rath Professor Dr. Göppert ausbrachten und gedenken der bedeutungsvollen Worte, welche letzterer über den Einfluß der Wissenschaft auf die Praxis sprach. Zum Andenken des schönen Tages wurden hier von den Forstcandidaten drei Eichen gepflanzt und ihrem Gedeihen durch Begießen mit Wein die erste Förderung zu Theil. — Unter lustigen Weisen trat man noch vor Abend die Rückkehr nach der Stadt an, in welcher eine Corsofahrt um den Ringplatz ein Fest endete, das sicher in der Erinnerung aller Theilnehmer bis in die spätesten Jahre freudigen Wiederhall finden wird.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 15. Juli. [Schwurgericht.] Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt Fuchs. In der ersten Verhandlung wurden die Arbeiter August Rudolf Wilhelm Woas und Paul Oscar Herrmann Schenk, Beide von hier, des versuchten schweren Diebstahls, dessen sie sich in der Nacht zum 9. April d. J. in einer von dem Büreauassistenten Hahn zur Aufbewahrung von Wäsche benutzten Dachkammer schuldig gemacht hatten und wobei sie nur durch die Intervention des Polizeisergeanten Wolke an der Vollendung verhindert worden waren, angeklagt, schuldig befunden und Woas zu 5 Jahren, Schenk zu 6 Jahren Zuchthaus nebst Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Die zweite Verhandlung hatte drei schwere Diebstähle zum Gegenstande, die auf dem Lande an geringen Objecten verübt, ohne besonderes Interesse waren. Es wurden bei allen drei Angeklagten mildernde Umstände angenommen und die Geschworenen, welche nur zur Feststellung der Zurechnungsfähigkeit des einen noch nicht 16 Jahre alten Angeklagten zugezogen worden waren, nahmen dieselben als vorhanden an. Demgemäß lautete das Erkenntniß gegen den Arbeiter Johann Carl Kirmes auf 15 Monate Gefängniß, gegen den Arbeiter Heinrich Franke auf 1 Jahr Gefängniß, gegen Beide zugleich die entsprechenden Ehrenstrafen und gegen den Sohn des Letzteren, den noch nicht 16 Jahr alten Arbeitersohn Heinrich Franke auf 14 Tage Gefängniß.

Von einigem Interesse war die letzte Verhandlung gegen den Gastwirth Heinrich Stephan aus Görnsdorf, welcher einer vorsätzlichen schweren Körperverletzung angeklagt wurde. Die Anklage behauptete Folgendes: Am Abend des 4. Januar d. J. sah sich der Angeklagte genöthigt, aus seinem Locale den Schieferdecker Carl Schütze zu entfernen, weil derselbe nach zu starkem Genuß von Spirituosen ungebührlichen Lärm erregte. Diese Entfernung ging jedoch nicht friedlich vor sich, sondern da Schütze sich weigerte, zu gehen, obgleich der Angeklagte ihn ganz liebevoll mit „Komm' mein Sohn" hierzu aufforderte, so ging der Angeklagte zur Anwendung von Gewalt über. Wenn es ihm auch auf diese Weise gelang, den Ruhestörer bis vor die Thür zu bringen, so wurde er ihn, der sich an ihn anklammerte, doch nicht los und es scheint deshalb vor der Thür noch zu einem ernstlichen Ringen gekommen zu sein, bei dem nach der Aussage eines Wächters namentlich der Besitz des Ochsenziemers des Angeklagten als Kampfpreis betrachtet wurde. Die Kräfte waren ungleich vertheilt; Schütze war unzweifelhaft der Stärkere und so lag der Angeklagte bald zu Boden. Um das Gleichgewicht wieder herzustellen, rief dieser seinen Stiefsohn Blum herbei, mit dessen Hilfe es ihm gelang, des Ochsenziemers und des Schütze Herr zu werden. Dies soll der Angeklagte, wie die Anklage, gestützt auf das Zeugniß des erwähnten Wächters behauptete, dazu benutzt haben, um dem Schütze mit dem Ochsenziemer einen kräftigen Streich zu versetzen. Ist ein solcher Streich gefallen, so hat er jedenfalls einen sehr unglücklichen Erfolg gehabt; denn er traf das eine Auge des Schütze und zerstörte den Sehnerv. Ueber den in Folge dessen eingetretenen Verlust der Sehkraft an dem einen Auge war nach dem Gutachten des Arztes kein Zweifel.

Diesem Thatbestande gemäß wurde angenommen, daß eine Verstümmelung stattgefunden habe und daß der Angeklagte sonach sich der vorsätzlichen schweren Körperverletzung schuldig gemacht habe. Es waren hierbei jedoch 2 Punkte controvers, einmal, ob der Verlust des einen Auges eine Verstümmelung im Sinne des Gesetzes sei, dann aber, und das war wohl am wichtigsten, ob der Angeklagte den Schlag auf das Auge wirklich geführt habe. Der Wächter, der dies bekundete, erschien keineswegs als ein klassischer Zeuge; denn in der Voruntersuchung wollte er gesehen haben, daß Blum, der Stiefsohn des Angeklagten, den Schlag geführt habe. Nach der Vermuthung des Angeklagten konnte Schütze sich ebenso gut in seinem betrunkenen Zustande mit Fuhrleuten gezankt und geschlagen haben und hierbei verletzt worden sein. Es kam dem Angeklagten auch zu statten, daß ihn ortsgerichtliche Atteste als einen ruhigen friedliebenden Menschen bezeichneten. Alle diese Momente wurden in dem Plaidoyer des Vertheidigers R.-A. Lent hervorgehoben und auf dieselben der Antrag, das Nichtschuldig auszusprechen, gestützt, dem auch die Geschworenen entsprachen, so daß der Gerichtshof auf Freisprechung erkannte.

[Militär-Wochenblatt.] Offermann, Hauptm. u. Comp.-Chef vom 1. Pos. Inf.-Regt. Nr. 18, in das 2. Brandenb. Gren.-Regt. Nr. 12 (Prinz Carl von Pr.) versetzt. v. Jagwitz, v. Eckartsberg, Port.-Fähnrs. vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpr.) Nr. 7, — zu Sec.-Lts. befördert. v. Voigts-Rhetz, Port.-Fähnr. von dems. Rgt., unter Beförderung zum Sec.-Lt., in das Garde-Füs.-Regt. versetzt. Gumprecht, Albinus, Port.-Fähnrs. vom 2. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47, v. François, Port.-Fähnr. vom 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46, Frey, Barbenés, Port.-Fähnrs. vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50, zu Sec.-Lts., Stephan, Unteroff. vom 1. Schles. Gren.-Regt. Nr. 10, Matting, Neumann, Unteroff. vom 3. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 62, zu Port.-Fähnrs., v. Hedemann, Beyer, Delvendahl, Höfer, Gabriel, v. Chamier, v. Wrochem, Port.-Fähnrs. vom 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23, zu Sec.-Lts., Köhnhorn I., Sec.-Lt. vom 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63, zum Pr.-Lieut., v. Scheve, Port.-Fähnr. von dems. Regt., zum Sec.-Lt. — befördert. v. Eckartsberg, Port.-Fähnr. von dems. Regt., unter Beförderung zum außeretatsm. Sec.-Lt., zur Garde-Art.-Brigade versetzt. Schalscha- v. Ehrenfeld, Unteroff. vom 2. Schles. Drag.-Regt. Nr. 8, zum Port.-Fähnr., Miketta, Port.-Fähnr. vom 3. Schles. Drag.-Regt. Nr. 15, zum Sec.-Lt., — befördert. v. Maubeuge, Sec.-Lieut. vom 2. Schles. Hus.-Regt. Nr. 6, à la suite des Regts. gestellt. Schuch, Pr.-Lt. vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, unter Entbindung von dem Commando als Adjut. der 23. Inf.-Brig., zum Hauptm. und Comp-Chef befördert. v. Gersdorff, Prem.-Lt. vom 4. Ostpreuß. Gren.-Regt. Nr. 5, als Adjut. zur 23. Inf.-Brig., kommandirt. Bergmann, Major aggr. dem 8. Westf. Inf.-Regt. Nr. 57, in das 2. Westf. Inf.-Regt. (Prinz Friedrich der Niederlande) einrangirt. Werner, Major aggr. dem 1. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 74, in das Regt. einrangirt. Bar. v. Eberstein, Hauptm. und Comp.-Chef von dems. Regt., unter Verleihung des Charakters als Major, dem Regt. aggregirt. v. Hauteville, Hauptm. und Comp.-Chef vom 2. Schles. Gren.-Regt. Nr. 11, zum Major, v. Natzmer, Pr.-Lt. von dems. Regt., zum Hauptm. und Comp.-Chef, v. Merckel, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt., befördert. Werder, Port.-Fähnr. vom 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6, z. Sec.-Lt. befördert. v. Kummer, Gen.-Maj. u. Commdr. der 25. Inf.-Brig., zum Inspecteur der Besatzung von Mainz, unter Verleihung des Ranges und der Competenzen eines Div.-Commdrs., Bar. v. d. Osten-Sacken, Oberst und Commdr. des 4. Garde-Regts. z. F., unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Commdr. der 25. Inf.-Brig., v. Fabeck, Oberst und Commdr. des 6. Thür. Inf.-Regts. Nr. 95, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Commdr. der 24. Inf.-Brig., — ernannt. v. Neumann, Oberst und Commdr. des Schles. Füs.-Regts. Nr. 38, in gleicher Eigenschaft zum 4. Garde-Regt. z. F. versetzt. v. Beckedorff, Ob.-Lt. vom 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61, zum Commdr. des 6. Thür. Inf.-Regts. Nr. 95, v. Schmeling, Ob.-Lt. vom 3. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 66, zum Commdr. des Schles. Füs.-Regts. Nr. 38, v. Massow, Ob.-Lt. à la suite des 1. Ostpr. Gren.-Regts. Nr. 1 Kronprinz und beauftragt mit der Führung dess., zum Commdr. dieses Regts., — ernannt. v. Flatow, Ob.-Lt. vom 6. Westf. Inf.-Regt. Nr. 55, mit der Führung des 3. Brandenb. Inf.-Regts. Nr. 20, unter Stellung à la suite desselben, beauftragt. Benne, Major aggr. dem 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, in das 8. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 61 einrangirt. v. Thompson, Major aggr. dem 3. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 66, in das Regt. einrangirt. v. Bischofshausen, Major vom 6. Thür. Inf.-Regt. Nr. 95, in das 6. Westf. Inf.-Regt. Nr. 55, v. Gayette, Major vom 1. Hess. Inf.-Regt. Nr. 81, in das 6. Thür. Inf.-Regt. Nr. 95, — versetzt. v. Hanneken, Major aggr. dem 4. Thür. Inf.-Regt. Nr. 72, in das 1. Hess. Inf.-Regt. Nr. 81 einrangirt. v. Wilde, Major aggr. dem 5. Pomm. Inf.-Regt. N. 42, Michelmann, Major aggr. dem 7. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 60, v. Woedtke, Major aggr. dem 8. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 64 (Prinz Friedr. Carl von Pr.), — erhalten Patente ihrer Charge. v. Rieff, Oberst und Abtheilungs-Chef im Kriegsministerium, unter Stellung à la suite des Kriegs-Ministeriums, zum Präses der Artillerie-Prüfungs-Commission ernannt. v. Loeper, Hauptmann und Platzmajor in Hannover, in der 6. Gendarmerie-Brigade angestellt. v. Wlosto, Major z. Disp., zuletzt Hauptm. und Comp.-Chef im 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19, als Platzmajor in Hannover angestellt. v. Schaper, Port.-Fähnr. vom 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth, zum Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreußischen Nr. 7), versetzt. v. Poser, Hauptm. von der Inf. des 2. Bats. (Breslau) 1. Garde-Gren.-Landw.-Regts., in das 1. Bat. (Berlin) 2. Garde-Landw.-Regts., v. Diebitsch, Pr.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Garde-Gren.-Landw.-Regts., in das 3. Bat. (Cottbus) 2. Garde-Landw.-Regts., v. Löbenstein, Pr.-Lt. von der Cav. des 1. Bats. (Berlin) 2. Garde-Landw.-Regts., in das 1. Bat. (Görlitz) 1. Garde-Gren.-Landw.-Regts. einrangirt. Staberow, Sec.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Hirschberg) 2. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 47, in das 2. Bat. (Gera) 7. Thür. Landw.-Regts. Nr. 96 einrangirt. Kaebsch, Leweke, Vice-Feldw. vom 1. Bat. (Posen) 1. Pos. Landw.-Segts. Nr. 18, zu Sec.-Lts. bei der Inf. befördert. Schlichting, Sec.-Lt. von der Inf. des Res.-Landw.-Bats. Berlin Nr. 35, in das 2. Bat. (Freystadt) 1. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 46, Berger, Sec.-Lt. von der Inf. des Res.-Landw.-Bats. (Breslau) Nr. 38, in das 2. Bat. (Hirschberg) 2. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 47, v. Kistowski, Sec.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Coblenz) 3. Rhein. Landw.-Regts. Nr. 29, in das 1. Bat. (Posen) 1. Pos. Landw.-Regts. Nr. 18, Tame, Pr.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Lauban) 2. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 47, in das 2. Bat. (Ostrowo) 4. Pos. Landw.-Regts. Nr. 59 einrangirt. Knell, Gr. v. Strachwitz, Sec.-Lts. von der Inf. des 2. Bats. (Oels) 3. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 50, Gaupp, Brieger, Kleinmichel, Sec.-Lts. von der Inf. des 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 51, zu Prem.-Lts., v. Steinkeller, Pr.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Rybnik) 1. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 22, zum Hauptm. und Comp.-Führer befördert. Freitag I., Sec.-Lt. von der Inf. des Res.-Landw.-Bats. (Breslau) Nr. 38, in das 1. Bat. (Glatz) 2. Schles. Landw.-Regts. Nr. 11, Stache, Pr.-Lt. von der Inf. des Res.-Landw.-Bats. (Breslau) Nr. 38, Seiffert, Prem.-Lt. vom Train des 1. Bats. (Münsterberg) 4. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 51, in das 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 50, Freytag, Pr.-Lt. von der Inf. des Res.-Landw. Bats. (Breslau) Nr. 38, Witt, Sec.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Schneidemühl) 3. Pomm. Landw.-Regts. Nr. 14, in das 2. Bat. (Brieg) 4. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 51, Rosse, Sec.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Rosenberg) 4. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 63, in das 2. Bat. (Ratibor) 1. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 22, Weichert, Pr.-Lt. von der Inf. des Res.-Landw.-Bats. (Breslau) Nr. 38, in das 2. Bat. (Beuthen) 2. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 23, Hanke, Sec.-Lt. von der Inf. des 2. Bats. (Beuthen) 2. Oberschles. Landw.-Regts. Nr. 23, in das 1. Bat. (Rosenberg) 4. Oberschl. Landw.-Regts Nr. 63, v. Wittken, Sec.-Lt. von der Inf. des Res.-Landw.-Bats. (Breslau) Nr. 38, in das 2. Bat. (Oppeln) 4. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 63 einrangirt. Mund, Sec.-Lt. von der Inf. des 1. Bats. (Münsterberg) 4. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 51, Nowack, Sec.-Lt. von der Inf. des Res.-Landw.-Bats. (Breslau) Nr. 38, in das Res.-Landw.-Bat. (Hannover) Nr. 73 einrangirt. v. d. Wense, Oberst und Comm. des 3. Brandenb. Inf.-Regts. Nr. 20, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, mit Pens. und der Regts.-Unif. zur Disp. gestellt. v. Pape, Gen.-Maj. zur Disp., zuletzt Commdr. der 1. Inf.-Brig., der Char. als Gen.-Lt. verliehen. Hilliges, Sec.-Lt. vom 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46, ausgeschieden und zu den beurl. Off. der Inf. des 1. Bats. (Posen) 1. Pos. Landw.-Regts. Nr. 18 übergetreten. Seip, Sec.-Lt. vom Westpr. Kür.-Regt. Nr. 5, ausgeschieden und zu den beurl. Off. der Cav. des 1. Bats. (Jauer) 2. Westpr. Landw.-Regts. Nr. 7 übergetreten. Robert, Hauptm. und Comp.-Chef vom 4. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51, als Major mit Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und der Regts.-Unif. der Absch. bewilligt. von Colomb I., Sec.-Lt. vom 1. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 22, mit Pension der Absch. bewilligt. v. Hattorf, Major vom 2. Westf. Inf.-Regt. Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande), als Ob.-Lt. mit Pens., Aussicht auf Civilversorgung und der Regts.-Unif., Besch, Ob.-Lt. vom 1. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 74, mit Pens. und der Regts.-Unif., — der Abschied bewilligt.

Briefkasten der Redaction.

Dem Herrn Correspondenten in Gleiwitz: Der Bericht ist leider verspätet; wir haben bereits Nachrichten aus New-York vom 4. Juli.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Ems, 16. Juli. Die von Abyssinien zurückgekehrten Lieut. Stum und Gerhards Rohlfs wurden vom Könige empfangen und zur Tafel gezogen.

Paris, 16. Juli. Die „France" meldet: Prim verließ London und befindet sich auf dem Continent, unbekannt wo.

Paris, 15. Juli, Abends. Der „Abendmoniteur" sagt in seinem Bulletin: Die Worte des Marquis Moustier in der Sitzuug des gesetzgebenden Körpers sind ein neues Unterpfand für die gemäßigten und versöhnlichen Ideen, welche für alle Schritte der kaiserlichen Diplomatie maßgebend sind. Moustier hat in Erinnerung gebracht, daß Frankreich sorgfältig es vermieden hat, in Deutschland irgend welche Fragen aufzuwerfen. Fern davon, eine Politik des Mißtrauens und der Aufreizung zu befolgen, hat Frankreich nichts vernachlässigt, um die Gemüther zu beruhigen.

Frankreich hat niemals Oesterreich eine gegen Preußen feindliche Haltung angerathen und niemals daran gedacht, Oesterreich die Arbeit seiner inneren Wiedergeburt abwendig zu machen, welche des lebhaftesten und sympathischen Interesses würdig ist.

Die neue Egyptische Anleihe macht ½ à ⅝ Prämie.

London, 16. Juli. Dem „Expreß" zufolge begleitet Stanley am 4, August die Königin nach der Schweiz. — Der Schluß des Parlaments erfolgt wahrscheinlich am 28. Juli. Die Hitze ist gewaltig; die Berichte über die Weizenernte lauten günstig.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. Juli, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 135⅞. Breslau-Freiburger 118½. Neisse-Brieger 95½. Kosel-Oderberg 105 Galizier 93¾. Köln-Minden 130¾. Lombarden 108¾. Mainz-Ludwigshafen 134¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 99½. Oberschles. Litt. A. 189¾. Oesterr. Staatsbahn 153. Oppeln-Tarnowitz 82⅝. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 83. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 93. Rheinische 118⅞. Warschau-Wien 59⅞. Darmst. Credit 99½. Minerva 39. Oesterreich. Credit-Actien 97. Schles. Bank-Verein 116⅜. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅜. 4½proc. Preuß. Anleihe 96. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅜. Oesterr. National-Anl. 57¼. Silber-Anl. 62¾. 1860er Loose 79 1864er Loose 59¾. Italien. Anleihe 54¼. Amerik. Anleihe 77¼. Russ. 1866er Anleihe 111⅜. Russ. Banknoten 82⅜. Oesterr. Banknoten 89¼. Hamburg 2 Monate 150¼. London 3 Mon. 6, 23⅝. Wien 2 Monate 88⅝. Warschau 8 Tage 81⅝. Paris 2 Monate 81. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 66¼. Poln. Pfandbriefe 63. Baierische Prämien-Anleihe 102⅝. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93½. Schlesische Rentenbriefe 91⅛. Posener Creditscheine 85½. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 55¾. Fest.

Wien, 16. Juli. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 59, 10. National-Anl. 64, —. 1860er Loose 89, 20. 1864er Loose 99, 60. Credit-Actien 217, 20. Nordbahn 193, 60. Galizier 210, 25. Böhm. Westbahn 155, 25 Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 257, 70. Lombard. Eisenbahn 183, 75 London 114, 10 Paris 45, 25. Hamburg 84 20. Kassenscheine 167, 50. Napoleonsd'or 9, 08. — Anfangs schwankend, Schluß fest.

New-York, 15. Juli, Abends 6 Uhr. [Pr. atlant. Kabel.] Wechsel auf London in Gold 110⅜. Goldagio 42½. 1882er Bonds —. 1885er Bonds 113¼. 1904er Bonds —. Illinois —. Eriebahn —. Baumwolle 32. Petroleum 33. Mehl 8 D. 20 C. — Specieverschiffung 850,000.

Berlin, 16. Juli. Roggen: still. Juli-August 52⅝, Aug.-Sept. 50⅝, Sept.-Octbr. 49¾. Octbr.-Novbr. —. — Rüböl: matt. Juli-August 9 11/12, Sept.-Octbr. 9½. — Spiritus: ermattend. Juli-August 19, Aug.-Sept. 17½, Sept.-Oct. 16 7/12.

Stettin, 16. Juli. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen fest, pro Juli 87. Juli-August 84. September-October 75½. — Roggen wenig verändert, pro Juli 59. Juli-Aug. 53¾. Septbr.-Octbr. 51½. — Rüböl still, pro Juli-Aug. 9½. Sept.-Oct. 9½. — Spiritus behauptet, pro Juli 18⅝. Aug.-Septbr. 18⅝. Septbr.-Oct. 17⅝.

Inserate.

Bekanntmachung.

Der am 9. Mai 1848 hierselbst gestorbene Partikulier **August Schweitzer** hat eine, unter unserer Verwaltung stehende Stiftung errichtet, deren jährliche Zinsen im ungefähren Betrage von 100 Thlr. als Unterstützung für zwei arme jüdische Waisenknaben, welche ein Handwerk erlernen, oder einen solchen welcher eine Kunst erlernt, vorzugsweise aus seiner Verwandtschaft, sonst aber nur für solche Knaben, welche aus Breslau gebürtig sind, verwendet werden sollen. Wir fordern die Vormünder solcher Mündel, welche hiernach zur Berücksichtigung bei der Vertheilung sich eignen, und sich bereits ein Jahr einem Handwerk oder einer Kunst gewidmet haben, zur baldigen Bewerbung bei dem Vorstande der hiesigen Synagogengemeinde mit dem Bemerken auf, daß durch Letztere die Vorschläge zur Vertheilung an uns erfolgen werden und diejenigen, welche ihr Vorzugs-Recht auf Verwandtschaft mit dem Stifter gründen, dies Verhältniß durch Beibringung der Geburts- und Trauungszeugnisse nachweisen müssen.

Breslau, den 4. Juli 1868. [921]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Volks-Versammlung

Dinstag, 21. Juli, Abends 8 Uhr in Springer's Local (Weißgarten).

T.-O.: 1) Besprechung des Beschlusses der städtischen Behörden, betreffend die Errichtung confessionsloser höherer Lehranstalten.

2) Petition an das Haus der Abgeordneten wegen Erlaß des Unterrichtsgesetzes. [596]

Dr. Asch. Bouneß. Louis Cohn. Dr. Elsner. P. Friedenthal. Dr. Hennes. Hofferichter. Laßwitz. Lent. Dr. Lion. Luschner. Max Simon. Dr. Stein. Dr. Steuer. Storch. C. G. Zorn.

!Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [597]

Schles. Landw. Zeitung, IX. Jahrg., Nr. 29.

Redig. von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Ueber Aussaatverhältnisse und Bemerkungen über Breit- und Drillsaaten. Von Fiedler. — Wahl, Ankauf und Instandhaltung der landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen. — Zur Akklimatisation von importirten Zuchtthieren. — Ueber Exterieur des Pferdes. Von Hasselbach. — Böhmens moderne Rübenzucker-Industrie. — Der Breslauer Schlachtviehmarkt. — Die erreichte Ernte. Von Arvin. — Journalschau. — Provinzialberichte. — Literatur. — Wochenkalender. — **Landw. Anzeiger Nr. 29.** Inhalt: Conservirung grüner Bohnen für den Winter. Von Artus. — Die Aufbewahrung von Kohlköpfen. — Vereinswesen. — Amtliche Marktpreise. — Produktenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½—2 Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Büreau des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthsch.-Beamten hies., Tauenzienstr. 56b, 2. Et. (Rendant Glöckner). [185]

Collegen!

In der vollen und klaren Ueberzeugung, daß das Fest der deutschen Schützen in Wien, fern jedem engherzigen Sonderbestreben, nur dem Gefühle der Zusammengehörigkeit aller deutscher Stämme und dem Streben nach einer wahrhaften Volkseinheit beredten Ausdruck geben wird, hat die Wiener Studentenschaft beschlossen, sich an diesem nationalen Feste zu betheiligen und am 28. d. M. einen großen Festcommers zu Ehren der deutschen Schützen in der Schützen-Fest-Halle zu veranstalten.

Das Gefühl der deutschen Treue und des festgeschlossenen Zusammenstehens gegen alle Nöthen und Gefahren, welche dem gemeinschaftlichen theueren Vaterlande, von welcher Seite immer drohen sollten, wird bei diesem Anlasse aus dem Munde eines Theiles der deutsch-österreichischen Studentenschaft sicherlich, in warmen und echten Worten zum Durchbruch kommen.

Von dieser erhebenden Ueberzeugung getragen, von den Empfindungen treuester Brüderlichkeit beseelt, laden wir, Euch Collegen und Mitkämpfer für Freiheit und Recht, hiemit auf das herzlichste und dringlichste ein, daß Ihr eilen möget dem Rufe Euerer Brüder in Deutschösterreich zu folgen und neben den Männern der Kraft und der Wehre, die weit über die Marken deutschen Landes hinaus aus allen Erdtheilen nach unserer Kaiserstadt gezogen kommen, als die Hoffnung des Vaterlandes, als seine geistige Blüthe und sein Zukunftsstern zu glänzen.

Wir sind gewiß, Collegen, Ihr werdet unserem Rufe folgen und Euch mit uns an dem Bilde deutscher Stärke freuen, welche das Fest der deutschen Schützen so markig und ermuthigend entrollen wird.

Und so seid jetzt schon im Geiste gegrüßt, die wir Euch in wenigen Tagen von Angesicht zu sehen und denen die warme Bruderhand zu reichen, wir die freudige Hoffnung tragen.

Euern brieflichen Anmeldungen so wie Euerem persönlichem Erscheinen, sehen wir behufs näheren Einvernehmens im Locale des akad. Lesevereins, Bäckerstraße Nr. 28, entgegen.

Wien, im Juli 1868. [584]

Das Comite der Wiener Studentenschaft zum dritten deutschen Bundesschießen.

Dona Zifferer. Präses.

Erwiderung.

Hiesige Blätter enthalten ein gehässiges Inserat gegen meine Person, das auf unglaublicher Entstellung beruht. — Im Schießwerder-Locale ist bei schönem Wetter jederzeit eine längere Tafel im Garten, wie bei schlechter Witterung im Saale gedeckt. — Da bei der Ausdehnung des Schießwerder-Gartens die Ueberwachung eine höchst schwierige ist und bei mir wiederholt die frechsten Diebstähle an Service jeder Art vorgekommen sind, so habe ich einfach eine, auch von anderen Wirthen getroffene Einrichtung befolgt, mir, sobald Herrschaften an gesonderten Tischen gedeckt zu haben wünschen, von den Kellnern, die stets mit ausreichendem Auslage-Gelde versehen sind, um sie zu treuester Aufmerksamkeit zu veranlassen, die beregte Summe als Pfand einzuziehen. — Von einem Gaste die Hinterlegung einer Pfandsumme zu verlangen, ist mir selbstverständlich nie eingefallen. — Dies zur Abwehr eines unwahren, ja man möchte sagen, fast schamlosen Angriffs. [1197]

von Keith.

Amtliche Notirung der Rapspreise vom 11. Juli d. J.:
172—166—160 Sgr.

Herr **Benno Milch** notirt — doch nur auf Grund wirklich gemachter Abschlüsse — die Rapspreise vom selben Tage:
176—168—160 Sgr.

Dergleichen differirende Preisnotirungen erregen zum mindesten den Verdacht von Ungenauigkeit, wenn nicht gar von tendenziösem Preisdruck durch die Preisfestsetzungs-Commission. Die Rapsproducenten der Provinz, welche nach den amtlichen Berichten zu verkaufen gezwungen sind, halten sich durch solche anscheinend tendenziöse Preisfestsetzung für **arg geschädigt**, und ersuchen **die Handelskammer**, um Abstellung dieses Vertrauen verscherzenden Uebelstandes. [1164]

Auf Grund des § 26 des Preßgesetzes bitte ich um die Aufnahme der nachstehenden Erklärung, als Entgegnung auf das Inserat Nr. 1164 in Nr. 327 d. Zeitung.

Bei meinen Preisnotirungen für Cerealien aller Art in der „Breslauer Zeitung", wie in anderen öffentlichen Blättern, geben mir ausschließlich die am hiesigen Landmarkte wirklich gezahlten Preise den berechtigten Anhalt und zwar sowohl für die geringen, als wie für die feinen und feinsten Qualitäten. Ich werde dieses Princip auch fernerhin streng beobachten, obwohl ich nicht verkenne, daß anderweitig, ohne tendenziösen Zweck, auch andere Principien in den Preisfestsetzungen mit derselben Berechtigung zur Geltung gebracht werden können. Es wäre jedoch wünschenswerth, daß diese in zweckentsprechender Weise gleichfalls veröffentlicht werden. [593]

Der Berichterstatter der Breslauer Zeitung und Inhaber eines landwirthschaftlichen Sämereien-Geschäfts in Breslau:
Kaufmann Benno Milch, Junkernstr. Nr. 5.

Für den verunglückten Zieler Poyda gingen ferner bei uns ein: Poststempel Neisse 1 Thlr., Frau L. 1 Thlr., J. B. 15 Sgr., Kaufm. Gigas 20 Sgr., Ungenannt 10 Sgr., P. Wdw. 7 Thlr., Frau Jahndel 1 Thlr., in einer Familie gesammelt 1 Thlr., W. S. Postst. Kattowitz 1 Thlr., zus. 13 Thlr. 15 Sgr., mit den bereits veröffentlichten 9 Thlr. 10½ Sgr., in Summa 22 Thlr. 25½ Sgr.

Fernere Beiträge nimmt dankend entgegen

Expedition der Breslauer Zeitung.

Anleihe
der
Egyptischen Regierung.

7procentige von 1868. [552]

Emission

von

832,300 Pfd. St. = 20,807,500 Fr. Rente zu 7 Procent, ein nominelles Capital von 11,890,000 Pfd. St. = 297,250,000 Fr. repräsentirend.

Contrahenten:

Die **General-Societät** zur Förderung des Handels und der Industrie in Frankreich, zu Paris;
Die **kaiserl. türkische Bank** zu London;
Die Herren **H. Oppenheim Neffe & Comp.** zu Alexandrien;
Die Herren **Oppenheim, Alberti & Comp.** zu Paris.

Die Anleihe wird zum Preise von 75 Procent ausgegeben und laufen die Zinsen vom 15. Juli 1868 ab.

Sie ist getheilt in Scheine au porteur von { 35 Fr. Rente / 175 „ „ / 875 „ „ } nach Wahl der Unterzeichner, zahlbar nach Verhältniss mit 17 Fr. 50 Cent, 87 Fr. 50 Cent und 437 Fr. 50 Cent halbjährlich am 15. Januar und 15. Juli jeden Jahres.

Die Scheine werden pari eingelöst mit **500 Fr., 2500 Fr.** und **12,500 Fr.** in dreissig Jahren vermittelst **Verloosungen,** welche alljährlich im Mai und im November stattfinden. Die bei jeder Verloosung gezogenen Scheine werden vom 15. Januar oder 15. Juli ab, die der Ziehung folgen, eingelöst.

Da es nicht möglich ist, die Anleihescheine vor dem nächsten 1. Januar auszugeben, so wird die erste Ziehung im Mai 1869 stattfinden und 246 Scheine von 875 Fr. Rente oder Serien von Scheinen von 35 Fr. Rente, Betrag der beiden ersten Verloosungen, enthalten.

Die Zahlung der Coupons und die Einlösung der amortisirten Scheine erfolgt nach Wahl der Inhaber zu Paris, London nnd Alexandrien, 1 Pfd. Sterl. zu 25 Fr. fest gerechnet.

Tabelle der verschiedenen Scheine, ihres Preises, ihres Werthes und ihres Werthes.

Renten Fr.	Emissions-Preis Fr.	Netto-Preis, abzügl. d. Escompte Fr.		Einlösungs-Preis Fr.	Netto-Ertrag %	Ertrag einschl. d. Amortisation %
35	375	370	92½	500	9.43	10.44
175	1875	1854	62½	2500	9.43	10.44
875	9375	9278	12½	12500	9.43	10.44

Die Anleihe wird garantirt:

1. durch die **Gesammt-Einnahmen der Egyptischen Regierung;**
2. durch die **Zollerträge Egyptens** und durch **verschiedene Pacht- und Taxen-Erträge,** die speciell für diese Anleihe haften.

Die Egyptische Regierung erklärt ausdrücklich, dass sie innerhalb der nächsten 5 Jahre keine neue Anleihe machen, auch die festen Renten der Anleihe weder mit öffentlichen noch sonstigen Abgaben belasten und nie aus irgend welchem Grunde einen Abzug von ihnen machen wird.

Die Urkunde über die oben angegebenen **Garantien** und über die **Verpflichtung** der **Egyptischen Regierung** wird in der **englischen Bank** im Original und bei der obengenannten **General-Societät** in Abschrift deponirt werden, allwo die Interessenten Kenntniss von ihr nehmen können.

Bei der Emission sind folgende Einzahlungen zu machen:

5 %	Zeichnung =	25 Fr.	für 35 Fr. Rente
10 %	vom 1. bis 5. August 1867 gegen Behändigung eines Interimsscheins für den Inhaber	50 —	
15 %	vom 10. bis 15. September 1868	75 —	
15 %	vom 10. bis 15. Octbr. 1868	75 —	
15 %	vom 10. bis 15. Nov. 1868	75 —	
15 %	vom 10. bis 15. Decbr. 1868	75 —	
75 %	Emissions-Preis	375 Fr.	

und so im Verhältniss für die Antheile von 175 und 875 Fr. Rente.

Die Verzugs-Einzahlungen erliegen einem Zinssatz von 9% unbeschadet des Rechts der Contrahenten, sich ihrer interimistischen Verzugsscheine zu begeben und ihre definitiven Ansprüche durch einen öffentlichen Beamten veräussern zu lassen, ohne zu etwas Anderen als zur Insertion der betreffenden Nummern in eine amtliche Zeitung verpflichtet zu sein. Der Verkauf findet für Rechnung und Gefahr des Inhabers der verfallenen Interimscheine statt.

Die egyptische Regierung beabsichtigt durch die gegenwärtige Anleihe die Schatz- und die Eisenbahn-Bons einzuziehen. Die Subscribenten haben daher nach den beiden ersten Einzahlungen das Recht, bei den folgenden Einzahlungen die gleichen egyptische Schatz- oder Eisenbahn-Bons einzuliefern, die nach untenstehender Tabelle zu einer festen Taxe angenommen werden.

Die Subscribenten, welche von dieser Befugniss Gebrauch machen wollen, haben dies vor dem 15. August 1868 zu erklären. Sie haben die Bons bei der General-Societät für die entsprechende Summe nach fester Taxe zu deponiren, und zwar so viele Bons, als die noch zu leistenden Gesammt-Einzahlungen betragen. Für diese Bons erhalten sie interimistische Bescheinigungen, die auf den Inhaber lauten und zuletzt gegen definitive Scheine eingewechselt werden.

Vom 5. August ab können die Inhaber, welche volle Baar einzahlung machen wollen, dies zu jeder Zeit mit einem Escompte von 6% jährlich thun, so dass dann der Emissions-Preis zu 74 Fr. 8½ von 7 Fr. Rente für einen am 5. August escomptirten Antheilsschein sich herausstellt. Dieses Vorzuges haben sich die Inhaber, welche in Bons zahlen, nicht zu erfreuen.

Die Interims-Scheine. die die **General-Societät** ausfertigt, können nur zu Paris gegen definitive Scheine umgewechselt werden.

Die Subscription wird eröffnet sein am 16., 17. und 18. Juli 1868

zu Paris: bei der **General-Societät** zur Förderung des Handels und der Industrie in Frankreich, an ihrem Hauptsitz: **rue de Provence 54,** und in den folgenden Bureau's:

A. Rue Notre-Dame-des-Victoires 40 (Börsen-Platz);
B. Boulevard Malesherbes 29;
C. Rue de Palestro 5;
D. Rue du Bac 2;
E. Rue Saint Honoré 350;
F. Rue du Temple 19;
G. Boulevard Saint-Germain 79;
H. Boulevard du Prince-Eugène 19;
I. Intrepôt général des Vins et Eaux de Vies (Grand Preau 51);
J. Rue du Pont-Neuf 24 (Halles centrales);
K. Place de Passy 2;

In den **Departements:** bei den Agenturen der **General-Societät;**

zu London: bei der Agentur der **kaiserlich. ottomannischen Bank;**

zu Alexandrien: bei Herren **H. Oppenheim Neffe und Comp.**

Gleichzeitig wird die Subscription eröffnet zu **Amsterdam, Berlin und Frankfurt.**

Sollten die Zeichnungen den Anleihebetrag übersteigen, so müssen sich die Subscribenten verhältnissmässige Abzüge gefallen lassen.

Man kann von heute ab durch Correspondenz zeichnen, indem man den Betrag der ersten Einzahlung einsendet, nämlich 25 Fr. für 35 Fr. Rente.

Man unterschreibt auf Scheine von 35 Fr. Rente und auf solche um 35 Fr. vervielfacht; der Schein von 35 Fr. Rente hat einen Werth von 500 Fr. und kostet 375 Fr. oder 370 Fr. nach Abzug von 92½ Escompt.

Tabelle
der
Taxe, nach welcher die egyptischen Schatz- und Eisenbahn-Bons angenommen werden sollen.

Die Bons fällig am 15. Juli 1868 am 15. Februar 1869	pari.
— am 16. Februar 1869 (9%) mit	94.725%
— am 17. Februar 1869 mit einer Differenz von	0.025½
Täglich abzuziehen von 94.725%.	
Die Bons fällig den 16. Juli 1869 (8.80%) zu	91.175556%
— vom 17. Juli 1869 bis 15. October 1869 mit einer Differenz von	0.024444%
Täglich abzuziehen von 91.175556%.	
Die Bons fällig den 16. October 1869 (8.80%) zu	89.226112%
— vom 17. October bis 15. Januar 1870 mit einer Differenz von	0.023888%
Täglich abzuziehen von 89.226112%.	
Die Bons fällig den 16. Januar 1870 (8.40%) zu	87.376667%
— vom 17. Januar 1870 bis 15. April 1870 mit einer Differenz von	0.023333%
Täglich abzuziehen von 87.376667%.	
Die Bons fällig den 16. April 1870 (8.25%) zu	85.539584%
— vom 17. April 1870 bis 15. Juli 1870 mit einer Differenz von	0.022916%
Täglich abzuziehen von 85.539584%.	
Die Bons fällig den 16. Juli 1870 (8.05%) zu	83.877638%
— vom 17. Juli 1870 bis 15. October 1870 mit einer Differenz von	0.022361%
Täglich abzuziehen von 83.877638%.	
Die Bons fällig den 16. October 1870 (7.90%) zu	82.203056%
— vom 17. October 1870 bis 15. Januar 1871 mit einer Differenz von	0.021943%
Täglich abzuziehen von 82.203056%.	
Die Bons fällig den 16. Januar 1871 (7.75%) zu	80.603472%
— vom 17. Januar 1871 bis 15. April 1871 mit einer Differenz von	0.021527%
Täglich abzuziehen von 80.603472%.	
Die Bons fällig den 16. April 1871 (7.60%) zu	79.078889%
— vom 17. April 1871 mit einer Differenz von	0.021111%
Täglich abzuziehen von 79.078889%.	

5procentige steuerfreie Silber-Prioritäts-Anleihe

der k. k. priv.

Lemberg-Czernowitz-Eisenbahn-Gesellschaft.

(Emission vom Jahre 1867.)

Die k. k. priv. Lemberg-Czernowitz-Eisenbahn-Gesellschaft emittirt zum Baue der Linie **Czernowitz - Suczawa** eine **Prioritäts-Anleihe** von **zwölf Millionen Gulden** österr. Währ. in Silber, in 40,000 Schuldverschreibungen **à 300 fl. öst. W. in Silber, oder 30 Pfd. Sterling, oder 750 Francs, oder 200 Thlr. Vereinsmünze, oder 350 fl. südd. Währ., oder 353 fl. holländisch** und erfolgt die Emission nach Verhältniss des fortschreitenden Baues.

Nachdem die Erdarbeiten, sowie die kleineren Objecte auf den meisten Strecken der Linie Czernowitz - Suczawa bereits vollendet, die grösseren Objecte und Ueberbrückungen in vollem Baue begriffen sind, und die rasche Vollendung der Bahn angestrebt wird, so hat die Lemberg-Czernowitz-Eisenbahn-Gesellschaft im Sinne des Beschlusses der General - Versammlung vom 27. April d. J. beschlossen,

4½ Millionen Gulden Österr. Währ. in Silber

des obenbezeichneten Prioritäts-Anlehens zur öffentlichen Subscription aufzulegen.

Die Obligationen werden mit fünf Procent pro anno in effectiver Silbermünze verzinst.

Die Auszahlung der Zinsen erfolgt kostenfrei und **ohne jeden wie immer gearteten Abzug** in halbjährigen Raten am 1. Mai und 1. November jeden Jahres nach Wahl des Besitzers in Wien, Lemberg, London, Paris, Berlin, Frankfurt a. M. und Amsterdam in der Währung des bezüglichen Platzes.

Die Rückzahlung des Anlehens beginnt im Jahre 1870 und geschieht innerhalb 70 Jahren durch Verloosung. Sie erfolgt 6 Monate nach der Ziehung im vollen Nennwerthe in effectiver Silbermünze oder Pfunden Sterling an den obgenannten Plätzen.

Für die Zahlung der Zinsen und Rückzahlungsraten haftet das ganze bewegliche und unbewegliche Vermögen der k. k. priv. Lemberg-Czernowitz-Eisenbahn-Gesellschaft und vor Allem die Bahn von Czernowitz bis Suczawa, welche noch in keiner Weise belastet ist, und geschieht die Berichtigung der Zinsen und Rückzahlungsraten dieses Anlehens, welches die Priorität vor allen Ansprüchen der Actionäre auf Zinsen und Dividenden geniesst, in erster Linie aus dem Reinerträgnisse der genannten neuen Bahnstrecke, in zweiter Linie aus dem verfügbaren Reinerträgnisse der Bahn von Lemberg bis Czernowitz.

Die k. k. österreichische Regierung hat für die Czernowitz-Suczawa-Eisenbahn ein jährliches Reinerträgniss von 700,000 fl. in effectiver Silbermünze garantirt, und nachdem das Rein-Erträgniss für die Linie Lemberg-Czernowitz mit 1,500,000 fl. in effectiver Silbermünze vom Staate gewährleistet ist, und bisher von dem gesammten garantirten jährlichen Reinerträgnisse pr. 2,200,000 fl. durch das erste Anlehen der k. k. priv. Lemberg-Czernowitz-Eisenbahn-Gesellschaft nur ein Betrag von 600,000 fl. in Anspruch genommen wird, so verbleibt ein vom Staate garantirtes jährliches **Minimal-Reinerträgniss von 1,600,000 fl. Oesterr. Währung in effectiver Silbermünze als Bedeckung für die Zinsen und die Tilgung des gegenwärtigen Anlehens, welchem der erste Anspruch hierauf eingeräumt wird.**

Dieses Unternehmen bietet daher diesem neuen Anlehen die vollste Sicherheit und ein bis zum Zeitpunkte der Rückzahlung vollständig gesichertes, **von der Einkommensteuer und jedem wie immer gearteten Abzuge befreites Erträgniss.**

Die nunmehr 47 Meilen lange Linie Lemberg - Suczawa erreicht die äusserste Grenze der Bukowina und bildet somit den Anknüpfungspunkt an die moldauischen und russischen Bahnen und ein Glied jenes Schienenweges, welcher bestimmt ist, das schwarze Meer mit der Nord- und Ostsee zu verbinden.

Die Concession zur Verlängerung der Bahn von Suczawa nach Roman-Botuschany und nach Jassy (in der Richtung gegen Bukarest) wurde Seitens der rumänischen Regierung ertheilt und werden die Bauarbeiten auch auf dieser Bahn durch die Lemberg - Czernowitz - Eisenbahn - Gesellschaft demnächst in Angriff genommen, wozu alle Vorbereitungen bereits getroffen sind. Der Bau der russischen Bahn von Odessa über Tiraspol nach Kischineff schreitet rasch vorwärts und unterliegt auch die baldige Inangriffnahme des Baues der Verbindungsstrecke von Jassy nach Kischineff (eine Strecke von 10 Meilen) keinem Zweifel, nach deren Herstellung die Lemberg - Czernowitz-Eisenbahn ein Mitglied einer der wichtigsten Weltlinien bilden wird. [594]

Subscriptions-Bedingnisse.

1) Die Zeichnung erfolgt am 20., 21. und 22. Juli 1868 bei der **Anglo-Oesterreichischen Bank in Wien,** der **Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank in Lemberg,** bei den Herren **Leipziger & Richter** in **Berlin,**
„ „ „ **Leipziger & Richter in Breslau,**
„ „ „ **v. Erlanger & Söhne** in **Frankfurt a. M.,**
„ „ „ **Gebrüder Benedict** in **Stuttgart,**
wird aber schon vor dem 22. Juli geschlossen, sobald durch die Zeichnungen die aufgelegte Summe erreicht wird. Das Resultat der Zeichnungen und eine etwa nöthig werdende Reduction derselben wird ehemöglichst durch die öffentlichen Blätter auf den bezeichneten Plätzen bekannt gemacht werden.

2) Der Emissionscours für **je eine Obligation von 300 Gulden Oesterr. Währ. Silber, oder 30 Pfd. Sterling, oder 750 Francs, oder 200 Thlr. Vereinsmünze, oder 350 fl. südd. Währ., oder 353 fl. holländisch nominale ist in Wien und Lemberg fl. 214.50 Oesterr. Währ. Silber, und den auswärtigen Plätzen Thaler 143. — Preuss. Ort. (1 Thaler = fl. 1.45 südd. Währ.).**

Die laufenden Zinsen der Obligationen sind bei Abnahme derselben zu vergüten.

3) Bei der Zeichnung sind als Caution 10 pCt. von dem Nominale der gezeichneten Obligationen in Baarem oder in börsenmässigen Werthpapieren zu erlegen. Von dieser Caution wird bei einer etwaigen Reduction der entsprechende Betrag auf Verlangen zurückerstattet.

4) Die Abnahme der den Zeichnern zufallenden Obligationen hat an der betreffenden Zeichnungsstelle gegen Bezahlung u. z. in Wien oder Lemberg in Oest. Währ. Silber (oder zum Tagescourse des Silbers), auf den übrigen Plätzen in der Währung derselben bis längstens

1. October d. J.

zu geschehen, kann aber auch früher und zwar vom Zeitpunkte der Bekanntmachung des Zeichnungs-Resultates an ganz, oder auch in Theilbeträgen von einer oder mehreren Obligationen erfolgen.

5) Jeder Zeichner ist diesen Subscriptionsbedingungen unterworfen. — Bei Nichtabnahme der auf ihn entfallenden Obligationen bis längstens 1. October 1868 verfällt die Caution.

Im Juli 1868.

In Bezug auf obige Bekanntmachung nehmen wir Subscriptionen auf die 5procentigen steuerfreien garantirten Prioritäts-Obligationen der Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn-Gesellschaft — Emission von 1867 — zum Course von 71½ Procent in Preuss. Courant exclusive laufender Zinsen Montag, den 20sten, Dinstag, den 21sten, Mittwoch, den 22. Juli, entgegen.

Breslau, im Juli 1868.

Leipziger & Richter, Ring Nr. 10 u. 11.

Die heute vollzogene Verehelichung unserer ältesten Tochter **Anna** mit dem Lehrer Herrn **C. Förster** in Zawadzki (Oberschlesien) beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Leutmannsdorf, den 14. Juli 1868.

A. Steckel, königl. Wachtmeister, und Frau.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Carl Förster. [231]

Anna Förster, geb. **Steckel.**

Zawadzki. Leutmannsdorf.

Die Verlobung unserer Tochter **Linna,** mit dem Kaufmann **S. Ritter** aus Oels, beehren wir uns allen lieben Verwandten und Bekannten, anstatt besonderer Meldung, hierdurch anzuzeigen. [610]

Schweidnitz, den 14. Juli 1868.

Louis Manasse und Frau.

Heute wurde meine Frau von einem Knaben entbunden. Breslau, den 16. Juli 1868.

Dr. Wieszner, Gymnasial-Lehrer.

Heute wurde meine liebe Frau **Bertha,** geb. **Schneider,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 16. Juli 1868.

[1177] **Eduard Schäfer.**

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag um halb 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Pauline,** geb. **Kalotschke,** von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen. [240]

Wüstewaltersdorf, den 15. Juli 1868.

R. Grieger.

Heute Mittag entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere inniggeliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante, die verwittwete Rechnungsräthin **Sophie Schmelz,** geb. **Opitz.** [590]

Breslau, den 15. Juli 1868.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Früh 1 Uhr starb der Königl. Rechtsanwalt Herr **Rudolph Plaumann.**

Dem Verstorbenen, der sich durch seinen offenen und biederen Charakter, sowie seine Herzensgüte auszeichnete, werden wir stets ein freundliches Andenken bewahren. [236]

Steinau, den 15. Juli 1868.

Der Dirigent, die Richter und der Rechtsanwalt der Königlichen Kreisgerichts-Deputation.

Heute Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere innigst geliebte Tochter, Schwester und Nichte **Henriette Bloch,** im 25. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz mache ich Verwadten und Freunden diese Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 15. Juli 1868. [1178]

Mathilde Bloch, geb. **Skutsch.**

Trauerhaus Ohlauer-Stadtgraben 17.

Beerdigung Freitag den 17. Juli Nachmittags 5 Uhr.

Todes-Anzeige.

Am 14. d. Mts. starb zu Johannisbad in Böhmen [607]

Herr Otto Blume,

Vorsteher unseres Betriebs-Directions-Bureaus, nach längerem Leiden. Wir verlieren an ihm einen treuen, fleissigen und durch seine Fähigkeiten ausgezeichneten Beamten. der unserem Unternehmen seit dessen Entstehung im Jahre 1856 mit ganzer Hingebung sich gewidmet hat. Ehre seinem Andenken!

Breslau, den 16. Juli 1868.

Direction und Betriebs-Director der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Todes-Anzeige.

Dinstag den 14. Juni starb zu Johannisbad nach schwerem Kampfe unser verehrter Freund und College

Herr Bureau-Vorsteher Otto Blume.

Schmerzlichst bedauern wir den Verlust dieses theuren Freundes, des ebenso biederen als tüchtigen Beamten. [608]

Die Beamten der Direction und der Betriebs-Direction der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Am 14. Juli verschied in Folge der Entbindung meine Frau **Bertha Sievert,** geb. **Pfeiffer.** Diese traurige Nachricht allen meinen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung. [1179]

Otto Sievert, Musiklehrer in Posen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Volland in Erfurt mit Hauptmann im Ingenieur-Corps Kasten in Berlin.

Verbindungen: Der k. russ. Staatsrath v. Taranowsky in Wilna mit Frl. Bando in Berlin. Dr. phil. Clausen mit verw. Frau Köhn.

Geburten: Dem Major im 2. Garde-Regt. zu Fuß v. Baumbach in Berlin ein Mädchen. Dem Landrath Graf v. d. Goltz in Züllichau ein Mädchen. Dem Oberförster Zernecke in Rauscha ein Knabe. Dem Bürgermeister Palm in Neustadt a. d. O. eine Tochter. Dem Gutsbes. v. Schönberg in Wasserjentsch ein Mädchen.

Todesfälle: Der General der Inf. z. D. v. Puttkammer in Potsdam. Der Schiffs-Capt. Geyger in Lagos. Frau Kreisgerichts-Rath Scherz in Gnesen.

Stadttheater.

Freitag, 17. Juli. **„Esmeralda."** Großes pantomimisches Ballet in 5 Bildern von Perot, für die hiesige Bühne arrangirt vom Balletmeister A. Wienrich. Musik von Pugni. Vorher: **„Sie schreibt an sich selbst."** Lustspiel in 1 Akt von Carl v. Holtei. Zum Schluß: **„Eine verfolgte Unschuld."** Original-Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Langer und E. Pohl. Musik von A. Conradi.

Sonnabend, 18. Juli. **„Die Lebensmüden."** Lustspiel in 5 Akten von Raupach. Hierauf: **„Zehn Mädchen und kein Mann."** Komische Operette in 1 Akt von F. v. Suppé.

Verein. △. 20. VII. 6½. B. u. J. △. I.

Breslauer Gewerbeverein.

Die Mitglieder, welche sich an der Excursion nach **Wüstewaltersdorf** und **Wüstegiersdorf** noch betheiligen wollen, müssen bis **heute Abend** sich bestimmt bei Herrn **Pracht** (Ohlauerstr. Nr. 63) melden, da die Arrangements nicht gestatten, spätere Anmeldungen zu berücksichtigen. [604]

Zweites Sängerfest des schlesischen Sängerbundes zu Ratibor.

Zu den am 26. und 27. Juli d. J. stattfindenden Fest-Concerten sind Billets
bei Hrn. **H. Reiners** } in **Ratibor,**
„ „ **C. Dombrowsky** }
„ „ **C. Rukop** in **Leobschütz,**
„ „ **A. Grzimek** in **Cosel,**
„ „ **J. Urbanczyks Sohn** in **Rybnick**
zu haben. [1168]

Preise am 26. Juli d. J.:
Nummerirter Sitzplatz 15 Sgr., Sitzplatz 10 Sgr., Stehplatz 5 Sgr.;
am 27. Juli d. J.:
Nummerirter Sitzplatz 10 Sgr., Sitzplatz 7½ Sgr., Stehplatz 3 Sgr.

Die Tages-Kassenpreise sind erheblich höher.

Ratibor, im Juli 1868.

Das Fest-Comite.

Heinrich Doms. Volko.

Für Geschlechts- (galante) Kranke
Ketzerberg 31, 2. Etage. Auswärt. brieflich.

Liebich's Garten
(Gartenstraße Nr. 19). [602]
Heute Freitag, den 17. Juli:
Großes Concert,
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des **Kapellmeisters Herrn R. Börner.**
Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Jupiter-Symphonie von Mozart.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr. Kinder die Hälfte.
Es wird dringend ersucht, die Passe-partouts an der Kasse vorzuzeigen.
Anfang des Concerts 5 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

J. Wiesner's Brauerei.
Heute Freitag den 17. Juli:
Großes Garten-Concert
von der Kapelle des Königl. 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Löwenthal.**
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine.
Anfang des Concerts 6½ Uhr Nachmittags.
Entree a Person 1 Sgr. [603]

Wintergarten.
Täglich Concert
von der **Langer'schen Kapelle.**
Anfang 5½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
☞ Bei ungünstiger Witterung Concert im Saale. [606]

Neue Gorkauer Bier-Halle,
Alte Taschenstraße 21. [605]
Heute, Freitag den 17. Juli:
Zur Erinnerung an den **siegreichen Einzug der Preußen** in **Frankfurt a. M.** (am 16. Juli 1866):
Großes Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regts. Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog,**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Die beiden ¼-Gewinn-Loose aus 1. Klasse 138. Lott. Nr. 72,144b und 42,146c sind den rechtmäßigen Spielern verloren gegangen. Vor Mißbrauch warnt **Schmidt,** kgl. Lott.-Einn.

Zeltgarten.
Heute großes Concert.
Anfang 7 Uhr. Entree 1 Sgr.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.
Dr. Wiesner,
[1161] prakt. Arzt.

Ich habe mich hier niedergelassen.
Schweidnitz, den 15. Juli 1868.
Dr. Birnbaum,
[1171] Wundarzt 2c.

Ich verreise auf längere Zeit vom 20. d. M. ab. [1180]
Grüll,
königl. Depart.-Thierarzt.

Geschäfts-Verlegung.
Meine **Wagen-Lackir-Anstalt** habe ich von der Salzgasse nach der **Hinterbleiche** Nr. 1a verlegt. [1194]
Friedrich Kindler.

Loose zur diesjährigen **Kölner Dombau-Lotterie,** Gewinne Thaler 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500 2c., **zu einem Thaler pro Stück,** von jetzt ab zu haben in **Breslau:** [397]
Schlesinger's Haupt-Agentur, **Ring 4,** 1 Tr.
NB. Special-Agenturen werden in allen Städten Schlesiens errichtet.

---

[591] **Notiz für Damen.**
Ein Arzt, Accoucheur, hat seine einsam und gesund gelegene Besitzung, 1½ Stunde von **Hannover** entfernt, angenehm und bequem eingerichtet, um **Damen,** die ihrer **Entbindung** entgegensehen, aufzunehmen. Aufmerksame Pflege unter Aufsicht einer erfahrenen Mutter und Hausfrau. Discretion selbstverständlich. — Adr. unter **P. P. Nr. 50 poste restante Hannover.**

Milchpacht.
Die Milch von 59 bis 60 Kühen auf dem **Dom. Peterwitz** bei **Ottmachau** soll an einen cautionsfähigen **Käsemacher** vom 1. October d. J. ab verpachtet werden. [201]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Freitag, den 17. Juli a. c., Abends 8 Uhr.

Ordentliche General-Versammlung

im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50.

Tages-Ordnung:
1) Rechnungslegung pro 1867,
2) Berichterstattung der Revisions-Commission,
3) Ersatzwahl der ausscheidenden Vorsteher,
4) Wahl der Revisions-Commission und deren Stellvertreter pro 1868 (nach § 19),

wozu die resp. Mitglieder hierdurch ergebenst einladen:

[289] **Die Vorsteher.**

Allgemeine deutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Wittenberg.

Der hiesige Gewerbeverein beabsichtigt, im künftigen Jahre eine [588]

Allgemeine deutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

zu veranstalten und hat deren Eröffnung auf den **10. Mai** festgesetzt. Indem wir uns beehren, dies zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, bemerken wir, daß Reglements und Programme sowohl bei den Magistraten der größeren deutschen Städte, als auch bei dem unterzeichneten Ausschusse auf portofreie Ersuchen gratis zu erhalten sind. Vorläufig bemerken wir, daß die auszustellenden Gegenstände bis spätestens den **1. November d. J.** bei dem unterzeichneten Ausschusse anzumelden und bei der Anmeldung der gewünschte Cubik-, horizontale Flächen- oder Wand-Raum in preußischen Maaßen anzugeben ist.

Für den Cubikfuß Raum werden vom Aussteller 4 Sgr., für den Quadratfuß horizontalen Flächenraum 8 Sgr. und für den Quadratfuß Wandfläche 3 Sgr. vergütet, wovon die Hälfte bei der Anmeldung, die zweite Hälfte bei der Zurücknahme der auszustellenden Gegenstände zu entrichten ist. Die Erzeugnisse der Kunstgärtnerei, welche dem Ausschusse behufs Dekoration des Ausstellungs-Etablissements zur freien Disposition gestellt werden, bleiben von den Ausstellungs-Gebühren befreit.

Zur Bequemlichkeit der Aussteller hat sich hier aus der Zahl der Kaufleute ein **„Speditions-Comite für die Allgemeine deutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung"** gebildet, an welches wir wegen der Beförderung der Güter sich zu wenden bitten, welche Letzteren von den Ausstellern Fracht- und Spesen-frei in das Ausstellungs-Gebäude zu liefern sind. Im Uebrigen beziehen wir uns auf das Reglement.

Die Lage unserer alten Lutherstadt, nahezu im Herzen Deutschlands, und vermittelst der Eisenbahnen von überall leicht und schnell erreichbar, läßt uns von dem beabsichtigten Unternehmen den günstigsten Erfolg hoffen, welchen wir durch recht zahlreiche Beschickung zu sichern bitten.

Wittenberg, 10. Juli 1868.

Der Ausschuß für die Allgemeine deutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Deutschmann, Bauinspector, Vorsitzender. **Scheele**, Referendar und Premier-Lieut. a. D., Secretär. **Thurm**, Lehrer, stellvertretender Secretär. **Heyne**, Buchhändler, Rendant. **Bier**, Klemptnermeister. **Brase**, Oeconomie-Commissarius. **Döring**, Maler. **Eichler**, Kaufmann. **Fiedler**, Buchdruckerei-Besitzer. **Fischer**, Schmiedemeister. **Friese**, Ziegelei-Besitzer. **Herrosée**, Buchhändler. **Hoffmann Pinther**, Kaufmann. **Katzschke**, Lehrer. **Koppe**, Senator. **Kratz**, Zimmermeister. **Kranich**, Bauunternehmer. **Lattolf**, Schneidermeister. **Lauche**, Thierarzt. **Leonhardt**, Ziegelei-Besitzer. **Lysius**, Brauerei-Besitzer. **Marschhausen**, Apotheker. **Müller**, Major a. D. **Riethe**, Kaufmann. **Reimann**, Kupferschmiedemeister. **Scheden**, Fabrik-Director. **Steinbach**, Bürgermeister.

Agenturen in jeder Branche

werden für Königsberg und Provinz Preußen gesucht. Off. nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. sub Nr. 2 entgegen.

Erstes Oberschlesisches Wiener-Schuhwaaren-Lager von

S. Fischer in Kattowitz

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Wiener Herren-, Damen-, Mädchen- und Knaben-Stiefeletten mit und ohne Schrauben zu billigen Preisen. [230]

Aufträge nach Auswärts werden laut Maaß schnellstens effectuirt.

Wir erlauben uns hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß wir den alleinigen Verkauf unserer anerkannt guten [1185]

Weizen-Stärke

für ganz Schlesien dem Herrn

N. Schäffer in Breslau

übertragen haben, und bitten Ordres, deren prompteste Ausführung wir zusichern, an Genannten gelangen zu lassen. Unsere Preise sind äußerst mäßig.

Pest, im Juli 1868.

Erste Pester vereinigte Weizen-Stärke-Fabriken.

In Bezugnahme auf obige Anzeige halte ich mich zur Entgegennahme von Aufträgen bestens empfohlen und stehe mit Preislisten und Mustern gern zu Diensten.

Breslau, den 15. Juli 1868.

N. Schäffer,
Comptoir: Ohlauerstraße Nr. 47.

Illuminations-Arrangements [1186]

für Garten und Saal neuester Art, wird hier und Auswärts billigst besorgt **Bischoffstr. 10.**

Von Prima-Schweinefett

hält stets Lager und offerirt solches in Fässern von ca. 300 Pfd. und ausgestochen billigst:

Die Colonial- und Landesprodukten-Handlung von W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Die chemische Düngerfabrik zum Watt in Ohlau

offerirt: **Gedämpftes Knochenmehl und Superphosphat**

in seit vielen Jahren bekannter Qualität. [34] **Louis Reimann.**

Verlag von **Th. Grieben** in Berlin.

Weibliche Aerzte für Frauen, Mädchen und Kinder.

Ein Wort zur Beherzigung aller wahren Freunde des socialen Fortschritts.

(7½ Sgr., im Abonnem. d. Fambibl. 5 Sgr.)

In Amerika giebt es keine größere Stadt mehr ohne weibliche Aerzte, in England besteht eine Akademie zur medicinischen Ausbildung der Frauen und in allen andern civilisirten Ländern gewinnt diese hochwichtige Angelegenheit immer mehr an Interesse. Welchem tiefgefühlten Bedürfniß dadurch abgeholfen wird, beweist der Umstand, daß die amerikanischen Doctorinnen sehr beschäftigt sind und ein Jahres-Einkommen von 2 bis 20,000 Dollars haben. Da auch in Deutschland die Mehrzahl der Frauen aus sittlichen Gründen sich lieber Aerzten ihres eigenen Geschlechts anvertrauen möchte, wird die obige Schrift nicht verfehlen, gerechtes Aufsehen zu erregen.

Ein junger, weiß und schwarzgefleckter **Hund** ist zugelaufen. Gegen Kostenerstattung abzuholen **Friedrich-Wilhelmsstr. 16**, 1 St.

Der Glas-Veredler-Verein zu Schreiberhau, Kreis Hirschberg in Schlesien, beabsichtigt einen Doctor med. oder praktischen Arzt anzustellen mit einem Fixum von jährlich 600 Thlr., wofür der Arzt die Vereins-Mitglieder, deren Zahl sich jetzt auf etwas über 800 beläuft, unentgeltlich zu behandeln hat. Die Familien der Vereinsmitglieder sind nicht in diese unentgeltliche ärztliche Behandlung eingeschlossen, sowie die übrigen Bewohner des Orts, welcher 3700 Seelen zählt, der freien Praxis des Arztes überlassen sind. Hierauf Reflectirende wollen sich an den Vorsteher des Vereins, Inspector Pohl in der Josephinenhütte bei Schreiberhau, wenden. [215]

Auf ein wahrhaft schönes Landgut werden für einen pünktlichen Zahler **1500 Thlr.** gegen Hyp. alsbald gewünscht. Geehrte Offerten werden sub **A. Z. poste rest. Prausnitz** ergebenst erbeten. [229]

---

[616] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Albrechtsstraße unter Nr. 48 belegenen, im Hypothekenbuche der Stadt Band 7, Blatt 369 verzeichneten, auf 15,256 Thlr. 7 Sgr. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 22. October 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Zimmer Nr. 19 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 17. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[618] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Löschstraße unter Nr. 20 belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauervorstadt Band VIII. Blatt 137 verzeichneten, auf 15,234 Thlr. 19 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 20. November 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Siegert

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 14. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.

---

[621] **Bekanntmachung**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Tauenzienstraße sub Nr. 4 belegenen, im Hypothekenbuche der Schweidnitzer-Vorstadt Band 12, Blatt 345 verzeichneten, auf 31,295 Thlr. 23 Sgr. 6½ Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 1. December 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst,

im Terminszimmer Nr. 20, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen, Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Der Grundstücksbesitzer, Tischlermeister Heinrich Friedrich Wilhelm Lorenz Feuerhake wird zum Termine hiermit vorgeladen.

Breslau, den 8. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [617]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Paradiesgasse unter Nr. 10b. belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band 6, Blatt 265 verzeichneten, auf 19,308 Thlr. 16 Sgr. 1½ Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 16. November 1868, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII b. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothenkenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 28. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheiluug I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der großen Feldgasse Nr. 10a belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauervorstadt — Band 9, Blatt 305 verzeichneten, auf 22,910 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 21. December 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Siegert

im Terminszimmer Nr. 20 im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII b. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [623]

Der Besitzer des Grundstücks Feldgasse 7 (früher 8) Regierungs-Assessor v. Wallenberg wird hiermit vorgeladen.

Breslau, den 3. Juni 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abthlg. I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Rosengasse Nr. 4 gelegenen, im Hypothekenbuche der Oder-Vorstadt Band 5, Blatt 105 verzeichneten, auf 16,946 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 18. Novbr. 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Fürst

im Terminszimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 27. April 1868. [619]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Steckbriefs-Erneuerung.

Der unterm 16. September v. J. hinter dem Kaufmann **Jacob Hertzberg** erlassene Steckbrief wird hierdurch erneuert.

Breslau, den 13. Juli 1868.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen. [625]

Ein mittel Gut ist im Netzbruche mit 8000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Auskunft ertheilt **Robert Gerhard**, Weidenstraße 8.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Paradiesgasse 13a belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band 9, Blatt 65 verzeichneten, auf 12,758 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 24. November 1868, Vorm. 11¾ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Büstorff

im Terminszimmer Nr. 21 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [620]

Breslau, den 28. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Fränkelplatz sub Nr. 3 belegenen, auf 19,631 Thlr. 14 Sgr. 4 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 22. December 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Siegert

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XIIb. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [622]

Der Kaufmann Moritz Röse, und der Brunnen- und Zimmermeister Ephraim Schultz werden hiermit vorgeladen.

Breslau, den 27. Mai 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [624]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Berlinerstraße unter Nr. 33b belegenen, im Hypothekenbuche der Nicolaivorstadt Band VII, Blatt 305 verzeichneten auf 16,035 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 28. Januar 1869, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Siegert

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII b. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 24. Jani 1868.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [637]

Die unter Nr. 208 des Hypothekenbuches von Obersalzbrunn belegene, der **Franziska Ducka** geb. **Tuletz**, gehörige Freistelle abgeschätzt auf 11,614 Thlr. 25 Sgr. 1⅚ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 26. November 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Pyrkosch an ordentlichen Gerichtsstelle im Instructions-Zimmer Nr. 4 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin Fräulein Amalie von Reitzenstein aus Ober-Salzbrunn resp. deren Erben oder Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Waldenburg, den 18. April 1868.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf. [661]

Das zur Kaufmann **Gottlieb Haacke**'schen Concurs-Masse, von Reußendorf gehörige Großbauergut Nr. 24 zu Reußendorf abgeschätzt auf 9082 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypotheken-Schein in der Registratur einzusehenden Taxe soll

den 21. Novbr. 1868, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Herrn Kreisrichter Reinsch

an ordentlicher Gerichtsstelle im Instructions-Zimmer Nr. 4 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin, verehelichte Kaufmann Kirchner, Louise Mathilde, geb. Hacke, von Reußendorf und deren Erben werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Waldenburg, den 24. April 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf. [638]

Die dem Johann **Obst** gehörige Besitzung Hypotheken-Nr. 36 Throem, abgeschätzt auf 6921 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe soll

am 16. November 1868, von Vormittags 11 Uhr ab,

an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden
1) die Auszüglerin Wittwe Catharina Franzel, geb. Müller zu Throem event. deren Erben,
2) der Mauthpächter Franz Watzlawik zu Ratibor resp. dessen Erben

öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Ratibor, den 25. April 1868.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Kaufmann **Moritz Nother**'schen Erben gehörigen Besitzungen:
a) das Haus Nr. 48 Beuthen (Gärte und Wiesen) abgeschätzt auf 12,308 Thl. 10 Sgr. 4 Pf.,
b) der daran angrenzende Bauplatz Nr. 211 Stadt Beuthen abgeschätzt auf 1234 Thlr. 10 Sgr.

zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe sollen

19. Januar 1869, von Vorm. 11½ Uhr ab an unserer Gerichtsstelle hierselbst im Zimmer Nr. 4 nothwendig subhastirt werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten bei Vermeidung der Präclusion öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgelderu Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen O/S., den 4. Juli 1868. [948]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die von dem Schmiedemeister **Robert Bednorz** in der nothwendigen Subhastation für 15,000 Thlr. erstandene Kretschambesitzung Nr. 1 Biskupitz, abgeschätzt auf 15,397 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe soll

am 3. November 1868, von Vormittags 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle hierselbst

nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen, den 17. April 1868. [577]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[949] **Bekanntmachung.**

Zufolge Verfügung vom 7. Juli 1868 ist
A. in unserem Firmen-Register das Erlöschen der sub Nr. 45 eingetragenen Firma der Handlung **Websky et Sohn** zu Wüste-Giersdorf,
B. in unserem Procuren-Register das Erlöschen der sub Nr. 3 eingetragenen, von der Handlung **Websky & Sohn** — Nr. 45 des Firmen-Registers — den Kaufleuten **Johann Gottfried Bürgel** und **Friedrich Tschorn** zu Wüste-Giersdorf ertheilten Procura,

am 8. Juli 1868 eingetragen worden.

Waldenburg, den 8. Juli 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[825] **Bekanntmachung.**

Der Müllermeister **Julius Preiß** und dessen Ehefrau **Henriette Preiß**, geborne **Körber**, in Wilhelminenort, Kreis Oels, haben die dort geltende statutarische Gütergemeinschaft gerichtlich ausgeschlossen.

Bernstadt, den 15. Juni 1868.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der Rustical-Feldmark der Gemeinde Baumgarten bei Ohlau, in zwei aneinander grenzenden Bezirken, wird

Sonntag, den 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

in der hiesigen Schule meistbietend auf drei Jahre verpachtet.

Baumgarten, den 16. Juli 1868.

Das Orts-Gericht. [239]

Die Stelle eines geprüften **Elementarlehrers** in unserer Gemeinde ist bald zu besetzen. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Atteste franco an unseren Vorsitzen, Herrn Gastwirth **Fränkel**, wenden. Fester Gehalt 250—300 Thlr. [1191]

Landsberg O.-S., im Juli 1868.

Der Synagogen-Vorstand.

Pferde-Auction in Breslau.

Sonnabend den 18. Juli d. J. Früh 11 Uhr wird an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst, ein zum Cavallerie-Dienst nicht geeignetes königliches Dienstpferd von unterzeichnetem Regiment gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [942]

Leib-Kürassier-Reg. (Schles.) Nr. 1.

Gefunden

eine **goldene Damenuhr** mit abgerissener Kette, einigen Medaillons und Pettschaft. Für den sich als Eigenthümer Legitimirenden zu erfragen Ohlauerstr. Nr. 15 beim Schlossermeister **Becker.** [1187]

Die General-Agentur

einer soliden Lebens-Versicherungs-Gesellschaft für die Provinz **Schlesien** ist zu vergeben. Cautionsfähige Bewerber wollen sich melden mit Angabe der Referenzen sub **H. U. 584** an die Herren **Haasenstein & Vogler, Berlin**, Jerusalemerstraße 32, franco. [431]

Heiraths-Gesuch.

Ein höherer Verwaltungsbeamter, Anfangs der Dreißiger, in anmuthiger Gegend Schlesiens wohnhaft, wünscht sich zu verheirathen. Wenn eine vermögende junge Dame von guter Erziehung ihre Zukunft in die Hände eines braven gebildeten Mannes von heiterem Temperamente zu legen gesonnen ist, so wolle sie durch Mittheilungen unter D. M. 30 a poste restante Rosenberg OS. und Beilegung der Photographie gefälligst die Anknüpfung einer Bekanntschaft ermöglichen. [145]

Gutskaufgesuch.

Mit Anzahlung von 15- bis 20,000 Thlr. wird Ankauf eines Rittergutes in Schlesien gesucht. Offerten nebst Preisangabe und Beschreibung franco erbeten unter Adresse: Königlicher Domänen-Pächter **Kupsch** in **Steine** bei **Breslau.** Unterhändler werden nicht berücksichtigt. Discretion selbstverständlich.

Von einem geprüften Apotheker u. Chemiker

Medicinisch-diätetische Präparate

aus der

Malzextract-Fabrik M. Diener, Stuttgart.

mit Dampf im Vacuum dargestellt.

Linderungs- und Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust u. Halsleiden, Keuchhusten der Kinder.

Genau nach

Liebig's

Vorschrift bereitetes reines

MALZ-EXTRACT.

Vollständiges und wohlschmeckendes Ersatzmittel des wirklichen Leberthrans.

Vollständiger Ersatz der Muttermilch.

LIEBIG'S

Nahrungsmittel f. Säuglinge, schwächl. Kinder & Reconvalescenten.

Stärkungsmittel für Bleich- u. Schwindsüchtige, Typhusgenesende

Beide Präparate in Flacons zu 13 Sgr. und 9 Sgr.

Gegen Bleichsucht, Blutarmuth.

Eisenhaltiges Malz-Extract, in Flacon zu 1 Thlr. 5 Sgr.
Eisenhaltige Malz-Chocolade, pr. Pfd. zu 1 Thlr.
Gewöhnliche Malz-Chocolade, pr. Pfd. zu 15 Sgr.

Gratis-Flacons für Aerzte.

Haupt-Dépôt bei B. Altrock, Königsplatz Nr. 3b, Breslau.

Commanditen in **Breslau:**

Hermann Straka, Riemerzeile. **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstrasse. **Oscar Giesser,** Junkernstrasse.
Wilhelm Zenker, Albrechtsstrasse. **Eduard Scholz,** Ohlauerstrasse.
H. Bossack, Königsplatz und Herrenstrasse. **A. Hammer,** Nikolaistrasse. [335]
H. Enke, Tauenzienstrasse. **R. Raschdorf,** Tauenzienplatz.

Cigarren.

Von einem befreundeten Hause in Amsterdam sind mir zum billigen Verkauf eine Partie feine **Havanna-** und echt **Holländische Cigarren** zum Preise von 16 bis 80 Thlr. übergeben worden.

Indem ich dieselben der gefälligen Beachtung empfehle, stehen Proben in Zehntelkisten auch nach auswärts zu Diensten.

Breslau.

Max Raphael,

[1190] Bahnhofsstraße Nr. 10.

Centrifugal-Pumpen,

Dampf- u. Handspeise-Pumpen. [149]

Gebr. Pütsch, Berlin, Louisenufer 19.

Zum Verkauf.

Landgüter i. d. Frankensteiner Gegend mit 80, 120, 130, 140 bis 160 Mrg. in schönster Beschaffenheit, ein Hotel mit schönster Ausstattung, mehrere Gasthöfe, ein Haus mit feiner Restauration und frequenter Destillation sowie Geschäfts- und Privat-Häuser in schönster Lage weiset zum reellen Verkauf nach

[147] **C. Volkmer.**

Frankenstein, Oberstraße 7.

Eine Wasser- u. Dampfmühle

zu Groß-Wilkau bei Nimptsch, neu gebaut, (massiv) in bestem Betriebe mit 2 französischen, 1 deutschen und 1 Spitzgange zu Wasser, — 2 französischeu, 1 deutschen Gange und einer Graupenmaschine, mit Dampf betrieben, 150 Morgen gutem Acker, vollständigem Inventar, Wirthschaftsgebäude massiv, ist bei 15- bis 20,000 Thlr. Anzahlung sofort mit Ernte Familien-Verhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. Auch wäre die Mühle sowie die Ackerwirthschaft von einander getrennt zu verkaufen. Alles Nähere bei mir selbst.

[171] **H. Frömsdorf.**

Brauerei-Verkauf.

In einer großen Provinzialstadt ist eine Brauerei, bestehend in drei Wohngebäuden mit zwei Restaurationen, Billard, Glas-Salon, Brauerei und Mälzerei, große Eiskeller, hinreichendem Wasser mit vollständigem fast neuem Inventarium, wegen Kränklichkeit des Besitzers unter günstigen Bedingungen bei 5000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen.

Näheres erfahren Selstkäufer durch den Kaufmann J. Gattel, Hirschberg i. Schl. [176]

Güter zu verkaufen zwischen Strehlen und Münsterberg von 360 Mrg., 170 Mrg. u. s. w. mit guten Gebäuden u. vollst. Invent. u. Ernte. Näh. erth. **C. Drobek in Wansen.**

Geschäfts-Verkauf.

Mein Haus, in der Mitte eines beinahe 2000 Einwohner starken Bauerndorfes zwischen 2 Kirchen und 2 Schulen gelegen, enthaltend: ein z. Z. gangbares Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft, 8 Stuben, 1 Küche, 1 Keller, 4 Kammern und 1 geräum. Oberboden: ferner 1 Nebengebäude mit 2 Stuben, Kammern, Oberboden, Holzrem., Stallung, wie einen mit 140 Obstbäumen bepflanzten Gras- und Gemüsegarten nebst 2 kleinen Vordergärtchen mit schönen Anlagen, bin ich Willens aus freier Hand und ohne Einmischung eines Dritten sofort zu verkaufen. [211]

J. Arlt,

Oelse bei Freiburg i. Schl.

Eine Brauerei [166]

nebst Schankwirthschaft, Restauration und einem großen Obst-, Gemüse- und Vergnügungsgarten, alles nebst Inventarium, ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt Herr Gastwirth **Kretscher** zu Beuthen O/S., Hotel zur Post. Auch nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. frankirte Offerten sub Chiffre T. C. 1. entgegen.

Gasthaus-Empfehlung.

Norddeutsche Bundeshalle am Fuße der Landeskrone bei Görlitz, neu erbaut, empfiehlt ihre gute und billige Restauration, sowie verschiedene Biere und Weine, stets auf Eis. Fremdenzimmer z. Logiren, eleganter gr. Saal, Equipagen, Esel zum Reisen auf die Landeskrone. Für gute prompte Bedienung sorgt der Wirth [33]

J. H. Mäusser, Besitzer.

Zur gef. Beachtung!

Sämmtliche Orden und Ordensbänder, alle **Vereinsbänder** empfiehlt [176]

Carl Marcuse, Gr. Friedrichsstraße Nr. 148, Berlin.

Parfümeriekästchen

von 2½ Sgr. an, **Flacons, Nähwachse** 2c., **reizende Gelegenheits- und Cotillons-Geschenke für Damen, in hundertfacher Auswahl** bei [197]

Piver & Co.,

Ohlauerstraße Nr. 14.

Ein Weinbesitzer der Gironde, welcher von der Ackerbau-Gesellschaft die große silberne Medaille für die ausgezeichnete Unterhaltung seiner Weinberge erhalten hat, sucht einen achtbaren Vertreter. Um seine Produkte in Deutschland bekannt zu machen, hat er seine Weine der Jahrgänge 1862—64, 65 und 67 in Fässern aufbewahrt und besitzt außerdem ein bedeutendes Lager seiner Weine in Flaschen, die direct versandt werden. Gef. in französischer Sprache zu schreiben an: P. C. O. poste restante in Bordeaux. [589]

Eine Partie reichbemalter und vergoldeter

Tafelservices

zu 12 und 24 Couverts, sowie **Kuchen-** und **Fruchtkörbe** und **Blumen-Vasen älterer Muster**

sind zur Hälfte des Fabrikpreises zu verkaufen.

Fr. Zimmermann,

früher F. Adolf Schumann,

Porzellan- u. Glaslager, Ring 31, neben Herrn **Moritz Sachs.** [1193]

Butter und Fette

in ihrer ganzen Güte durch ein neues Verfahren zu ersetzen. Nebst einem neuen Hefungsverfahren, wodurch ein schönes und gesundes Backwerk ohne alle Kosten herzustellen ist. Für Industrielle, Kaufleute, Bäcker, Conditoren und Wirthschafts-Etablissements, wie auch ein höchst lohnender Erwerbszweig für Speculanten und Fabrikunternehmer. Preis 5 Sgr. Durch alle Buchhandlungen und vom **Bureau für Handel, Gewerbe und Landwirthschaft in Leipzig** zu beziehen. [514]

Ein großer starker kupferner Kessel von circa 1½ Ctr. ist billig zu verkaufen Brieg, Oppelner-Straße 29. [570]

☞ Zur Vertilgung der Wanzen, Schwaben, Motten 2c. ist stets vorräthig: [599]

Wanzen-Aether,

ein Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen und Brut, die Flasche 10 Sgr.

Motten-Kerzen,

als Räucherung gegen die Motten, St. 1 Sgr.

Motten-Pulver,

zum Schutz der Pelzwerke, Teppiche, Garderobestücke 2c., die Büchse 5 Sgr.

Insekten-Tinktur,

die Flasche 6 Sgr.

Echt pers. Insecten-Pulver,

stärkster Qualität in Schachteln zu 2½, 5, 10 und 15 Sgr., sowie auch pfundweise.

Spritzmaschinen dazu 6 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Eine Dampf-Dreschmaschine

ist sofort leihweise zu vergeben. Näheres **Junkernstraße 2 par terre im zweiten Comptoir.** [609]

5—600 Sack frische, sehr schöne und wohlschmeckende **Johanni-Kartoffeln** hat nachzuweisen [241]

Heinrich Pätzold in Canth.

600 Stück schwere Hammel,

im Alter zur Mastung geeignet, kauft **Dom. Ober-Peilau I** am Bahnhofe Gnadenfrei i. Schl. gelegen.

Franco-Offerten erbeten. [86]

200 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe,

für deren Gesundheitszustand garantirt wird, stehen auf dem **Dominio Gimmel,** Kreis Oels, zum Verkauf. [237]

Abnahme Anfang August.

Ohne Schmeichelei empfehle ich mein

Jägerfettheringslager,

bekannt alljährlich nur bester Qualité zu neuen Kartoffeln.

G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.

Knochenmehl!!!

einige Tausend Centner Pommerensdorfer prima feinst vermahlene Waare äußerst billig bei [595]

☞ **Franz Darré** in Breslau.

Eine alleinst. ehrenhafte jung. gebild. Frau, in d. fein. Küche, Backen, Bereitung d. Butter, Mästung des Schwarzviehs, Leit. d. Wäsche genau vertraut, sucht e. Thätigkeit. Güt. Off. A. B. 100 frei poste rest. Breslau. [1198]

Eine Dame gebildeten Standes, mit vielen Geschäftskenntnissen, sucht als **Lehrerin in weiblichen Arbeiten** oder in einem Geschäft Unterkommen. Auch würde dieselbe nicht abgeneigt sein, ein Geschäft zu kaufen. Poste restante B. R. Löwenberg. [600]

Ein Photograph!

der die Stellvertretung eines Geschäftsführers auf die Dauer von 4 Wochen zu übernehmen Willens ist, kann seine Offerte unter J. P. 18. in den Briefkasten der Breslauer Zeitung niederlegen. [233]

Für mein Schank- und Specereiwaaren-Geschäft suche zum **sofortigen** Antritt einen **durchaus tüchtigen** der polnischen Sprache **vollständig mächtigen Commis. Nur solche,** die ein derartiges Geschäft selbständig leiten, und der **christlichen Confession** angehören, wollen sich melden. Persönliches Vorstellen ist erwünscht. [228] **J. Bender.**

Ein Speecerist,

Detaillist, der seine **Gewandtheit** und **Treue** nachzuweisen vermag, kann sofort eintreten. Näheres unter X. 30. poste restante Glatz.

Zum sofortigen Antritt suchen wir für unser Speditions-Geschäft einen jungen Mann, der in dieser Branche erfahren und mit Correspondenz und Buchführung vertraut ist.

Landeshut in Schl. [235]

Gebr. Naumann.

Ein im Material-, Wein-, Getreide- 2c. Geschäftskundiger **Commis,** der deutschen, polnischen und französischen Sprache vollkommen mächtig, empfiehlt sich einem Hause, welchem es an einem strebsamen jungen Mann gelegen ist. Bei etwaiger Familie würde derselbe auch gern in seinen Mußestunden Sprachunterricht ertheilen. Eintritt vom 15. August oder vom 1. October. [234]

Herr **M. C. Engelhard** in Mainz (Mineralwasser-Fabrik) ertheilt nähere Auskunft.

Ein Buchhalter.

mit tüchtigen kaufmännischen Kenntnissen, der doppelten Buchführung vollständig und der französischen Sprache einigermaßen gewachsen, dem daran gelegen, sich in einem der renommirtesten auswärtigen Fabrikgeschäfte eine gute dauernde Stelle zu gründen, beliebe seine Offerten unter Adresse: A. M. 20 Briefkasten der Bresl. Ztg. niederzulegen. [1195]

Ein **Förster,** der die Oberleitung über 4000 Morgen Wald in Galizien übernehmen will, mit Holzbearbeitung Bescheid weiß, polnisch spricht, wird gesucht und kann sich melden bei **Gustav von Kramsta**

[1169] in Freiburg in Schlesien.

Ein junger **Forstmann,** unverheirathet, militärfrei, sucht eine passende Stelle, wenn gewünscht wird, sofortiger Antritt. Gefällige Off. bittet man unter L. A. 12 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. niederzulegen. [207]

Das Placirungs-Comptoir von **Joh. Aug. Goetsch in Berlin, Rosenthalerstr 2** vermittelt **landwirthschaftliche, gewerbliche** und **kaufmännische Engagements** und kann bei seiner **17jährigen** Wirksamkeit und ausgebreiteten Bekanntschaft gut empfohlene Stellensuchende **immer bald passend** versorgen. [217]

Für Landwirthe, welche Stellvertretung wünschen.

Ein pract. und theor. durchgeb. Landwirthschafts-Beamter sucht auf einige Monate eine Stellung als Vertreter des Gutsherrn oder Wirthschafts-Dirigenten [1184]

Herr Generalsecretär **Korn** hier Fränkelplatz Nr. 7 will die Güte haben, jede gewünschte Auskunft zu geben.

Offerten nimmt die Exped. der Zeitung unter A. W. 19 entgegen.

Ein Oekonom,

25 Jahr alt, aus guter Familie, der bisher auf zwei pommerschen Gütern die Stelle als Inspector bekleidet hat, wünscht sich in der Landwirthschaft noch weiter auszubilden und sucht zu diesem Zwecke ein gleiches Unterkommen auf einem größeren Gute Schlesiens. — **Gehalt wird nicht beansprucht.** — Hierauf Reflectirende werden gebeten, ihre Adresse unter der Chiffre A. A. poste restante Neisse einzusenden. [238]

Ein **gebildeter, erfahrener Landwirth,** unverheirathet, welcher die **Bewirthschaftung eines Gutes** von 400 Morgen gegen Tantieme übernehmen will, findet am 1. Aug. d. J. Stellung. Caution 400 Thlr. Persönliche Vorstellung. Näheres bei Herrn Kfm. **Pisternick,** Breslau, Oderstraße 1. [1189]

Tauenzienstraße 62b ist die Hälfte der ersten Etage mit Balcon von Michaelis ab zu vermiethen. [1105]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Gedichte

von

Emil Rittershaus.

Zweite stark vermehrte Auflage.

Min.-Format. 34¼ Bog.

In höchst eleg. Mosaik-Einb. mit Goldschn.

Preis 2 Thaler.

Warmer Patriotismus, glühende Begeisterung für alles Schöne und Große und ein tiefes Mitgefühl für das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen kennzeichnen diese Ergüsse eines wahren Dichters.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Lenz und Liebe.

Gedichte

von

Adolf Treblin.

Miniatur-Format. Elegant broschirt.

Preis: 12½ Sgr.

Der Posten eines **Schichtmeisters** für einen Complex mehrerer Gruben und Hütten ist zu besetzen. Befähigte Reflectanten wollen ihre Offerten an **Emil Hoffmann** in Gleiwitz brieflich einreichen. [232]

Für mein Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Geschäft suche ich einen **Lehrling,** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, zum sofortigen Antritt. [205]

H. Boas in Züllichau.

Berlinerplatz Nr. 13, Hochparterre links, ist noch ein schönes gut heizbares Zimmer, nett möblirt, auch ohne Möbel, oder ein Wohnstübchen und Schlafzimmer bald und billig zu vermiethen. [1199]

Schweidnitzer-Stadtgr. 23

ist die kleinere Hälfte der dritten Etage per 1. October d. J. zu vermiethen. [1173]

Näheres daselbst im Comptoir.

Bürgerwerder Wassergasse 16, ist eine Wohnung zu 42 Thlr. zu vermiethen.

Neudorferstr. 2 (Ecke Gartenstraße) Quartier zu 175 Thlr., 2. Etage. [1188]

Ein möblirtes Zimmer

mit separatem Eingang ist zu vermiethen **Büttnerstraße 32,** 1. Etage. [1192]

Schweidnitzer-Str. u. Hummerei-Ecke, in der Apotheke, ist die 2. Etage zum October d. J. zu vermiethen.

Ein großes **Geschäftslocal,** im Ganzen oder getheilt, ist **Alte Taschenstr. 6** bald zu verm. Näh. 3 Tr. beim Wirth. [1175]

Antonienstr. 16 Wohnungen von 75 bis 108 Thlr.; 1 Keller 30 Thlr. [1176]

Bahnhofsstraße Nr. 17

ist die 2. halbe Etage Michaeli zu beziehen.

Die erste Etage,

Schmiedebrücke 57, bestehend aus 6 Piecen, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres daselbst Parterre. [326]

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33. 224

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

15. und 16. Juli	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	332'''56	332'''92	332'''94
Luftwärme	+ 14,9	+ 12,8	+ 19,6
Thaupunkt	+ 8,5	+ 7,5	+ 8,7
Dunstsättigung	60pCt.	65pCt.	42pCt.
Wind	O 1	O 1	O 2
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 16,4

Breslauer Börse vom 16. Juli 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅝ B.
do. Staatsanl.	4½	95½ bz.
do. do.	4½	95½ bz.
do. Anleihe	4	88¾ B.
St.-Schuldsch.	3½	83½ B.
Präm.-A. v. 55	3½	119 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	94¾ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅝ bz.
Schles. Pfdbr.	3½	83⅛ bz. B.
do. Lit A.	4	91¾ B.
do. Rustical.	4	91⅝ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91⅝ B.
do. Rentenb.	4	91 bz.
Posener do.	4	89 B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85½ B.
do. do.	4½	91½ B.
Obrschl. Prior.	3½	78 B.
do. do.	4	86¼ B.
do. do.	4½	93½ G.
do. do.	4½	91⅞ bz. B.
R. Oderufer	5	92¾ B.
Märk.-Posener	5	89 G.
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		97½ B.
Louisd'or		111¾ G.
Russ. Bank-Bil.		82⅛-82 bz.
Oest. Währung		89¾-½ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	117½ G.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	189¾ bz. B.
do. Lit. B.	3½	170 G.
Oppeln.-Tarn.	5	83-82½-¾ bz. B.
R. Oderufer.-B.	5	83½-82¾ bz.
Wilh.-Bahn	4	105¼ B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	59¾-⅝ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	77½ bz. B.
Ital. Anleihe	5	54½-⅜ bz. G.
Poln. Pfandbr.	4	63 G.
Poln. Liqu-Sch.	4	55⅞-56 bz. B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	57 bz.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Bod. Cred. Pfb.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	39¼-½-38¾ bz. B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	62 G.
do. St.-Prior.	4½	67 bz. G.
Schl. Bank	4	116 B.
Oest. Credit	5	96 G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Auf bessere auswärtige Notirungen waren sämmtliche Speculationspapiere höher, nur Fonds waren wenig belebt.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission, (Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	106-111	101	87—95
do. gelber	104-107	101	87—93
Roggen,	69—70	66	57—63
Gerste	56—60	53	45—50
Hafer	38—39	37	36
Erbsen	60—64	58	45—52

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	172	166	160
Winter-Rübsen	168	164	158
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise für den 17. Juli.

Roggen 53 Thlr., Weizen 83½, Gerste 53½, Hafer 48, Raps 80, Rüböl $9\frac{5}{12}$, Spiritus 18¼.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 18½ B. 18¼ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Groß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.